

Änderungen im deutschen
Urheberrechtsgesetz

Im Gespräch mit...
Diane Weigmann und Elise Eißmann

Die GEMA-Sozialkasse

GEMA-Delegierter Ludwig Wright:
Neue Impulse

VORSTAND

Präsident Prof. Moritz Eggert <i>München</i>	Vizepräsident Dr. Ralf Weigand <i>München</i>	Ehrenpräsident Prof. Karl Heinz Wahren <i>Berlin</i>
Dr. Rainer Fabich <i>München</i> Dr. Charlotte Seither <i>Berlin</i>	Johannes K. Hildebrandt <i>Weimar</i> Hans P. Ströer <i>Wörthsee</i>	Micki Meuser <i>Berlin</i> Kathrin Denner <i>Karlsruhe</i>

LANDESVERBÄNDE

Baden-Württemberg Peter Seiler Im Lohr 19 68199 Mannheim T: 0621/815274 F: 0621/824480 M: 0172/6235245 E: peter.seiler@triple-music.de Hans-Ulrich Pohl Stellebergstr. 4 73092 Heiningen T: 07161/941790 F: 07161/941791 M: 0171/8130393 E: info@musekater.de	Frank Petzold Lausitzer Str. 44 03046 Cottbus M: 0176/75069566 E: frank.petzold.cb@web.de	Nordrhein/Westfalen Robert HP Platz Stammheimer Str. 57 50735 Köln T: 0221/762277 E: info@rhpp.de Camille van Lunen E: cvl@roderickshaw.de
Bayern Dr. Ralf Weigand Waldperlacher Str. 103 81739 München T: 089/63857529 F: 089/81307765 Studio: 089/7428700 E: ralf.weigand@onlinehome.de Prof. Dr. Dorothea Hofmann Gmunder Straße 5 81539 München T: 089/5704004 E: hofmannmusic@t-online.de Alexander Strauch Lindenschmitstr. 22 81371 München T: 089/12392231 E: alexanderstrauch@gmx.de	Hamburg Ludger Vollmer M: 0173/3731812 E: komponistenverband@ludger-vollmer.de Aigerim Seilova E: aigerim.seilova@gmail.com Karsten Gundermann E: karsgund@posteo.de Samuel Penderbayne E: penderbayne@gmail.com	Sachsen Sachsen-Anhalt Prof. Matthias Drude Weißer-Hirsch-Str. 16 01326 Dresden T: 0351/2682205 F: 0351/2666654 E: drude.dd@t-online.de Agnes Ponizil Kamenzer Str. 22 01099 Dresden T: 0174/30 65 104 E: agnesponizil-musik@gmx.de Prof. Thomas Buchholz c/o DKV LV Sachsen-Anhalt Böllberger Weg 188 06110 Halle T: 0345/2024022 privat: Ringelnatterweg 11 06116 Halle T.: 0345/2032649 M: 0173/3554727 E: buchholz.komponist@t-online.de
Berlin Octavia Gloggengiesser E: octavia@web.de. Micki Meuser Buddestraße 19 13507 Berlin T: 030/21978206 E: info@micki-meuser.com Ralf Hoyer Schönholzer Str. 26 16230 Melchow T: 03337/39 99 296 E: direkt@ralfhoyer.de	Hessen - Rheinland/Pfalz - Saarland Frank Heckel E: frankheckel@mac.com Burkhard Mohr E: PBMohr@aol.com	Thüringen Mario Wiegand Falkstr. 29 99423 Weimar T: 03643/851516 E: MarioWiegand@web.de Romeo Weeks Lerchenweg 11 99428 Weimar M: 0163/1312675 E: romeo_weeks@yahoo.de Hubert Hoche Frühlingstr. 27 97264 Helmstadt T: 09369/990311 E: mail@hubert-hoche.de
Brandenburg Irina Emeliantseva E: irina.emeliantseva@gmx.de	Mecklenburg-Vorpommern Prof. Peter Manfred Wolf Am Mühlbachtal 3 18184 Poppendorf T: 038202/30226 E: peter-manfred.wolf@t-online.de Jung-A Lim Am Vögenteich 14 18057 Rostock T: 0176/20272875 E: junga.lim63@gmail.com	
	Norddeutschland Gerhard Wolfstieg Hainbuchenweg 12 21376 Salzhause T: 04172/4939981 M: 01520/3304791 E: art@wolfstieg.com Heinz-Werner Kemmling Hohe Horst 1 38554 Weyhausen T: 05362/7455 F: 05362/71323 E: hwkemmling@t-online.de Ursula Görsch Kurfürstenallee 27 b 28211 Bremen T: 0421/448321 E: afokal@yahoo.de	

FACHGRUPPEN

DEFKOM Micki Meuser Buddestr. 19 13507 Berlin T: 030/21978206 E: info@micki-meuser.com Jochen Schmidt-Hambrock Mittelstr. 30 82444 Schlehdorf T: 08851/615010 E: js@jochenschmidt.de	FEM Johannes K. Hildebrandt Bockstraße 11 99423 Weimar T: 03643/502720 F: 03643/502720 E: JohannesHildebrandt@web.de Ralf Hoyer Schönholzer Str. 26 16230 Melchow T: 03337/3999296 E: direkt@ralfhoyer.de Alexander Strauch Lindenschmitstr. 22 81371 München T: 089/12392231 E: alexanderstrauch@gmx.de	VERSO Alexander Zuckowski E: info@verso.online David Jürgens E: info@verso.online
---	---	--

EDITORIAL

Editorial | *Moritz Eggert*..... 4

BUNDESVORSTAND | NACHRICHTEN UND POSITIONEN

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 17. Mai 2022 5
Taktstock Theo Mackebens für Thomas Rebensburg
Prof. Dr. Michael Karbaum 13

URHEBER- UND VERTRAGSRECHT

Änderungen im deutschen Urheberrechtsgesetz
Dr. Constanze Ulmer-Eilfort 14

IM DIALOG

Im Gespräch mit...
Diane Weigmann und Elise Eißmann 17

AUS DEN LANDESVERBÄNDEN UND FACHGRUPPEN

Berichte aus den Landesverbänden 24

BERICHTE UNSERER DELEGIERTEN

Die GEMA-Sozialkasse | *Ralf Hoyer, Christoph Rinnert und Rainer Rubbert* 28
Interview mit *Ludwig Wright* 32

STIFTUNGEN

Pyramidale – Festival für Neue Musik
und interdisziplinäre Kunstaktionen | *Susanne Stelzenbach* 34
Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes,
Tätigkeitsbericht 2021 | *Sabine Begemann* 36

MITGLIEDER

Glückwünsche zum 70. Geburtstag: Wolfgang Rihm 37
Glückwünsche zum 75. Geburtstag: Rolf Zuckowski 38
Glückwünsche zum 90. Geburtstag: Ursula Görsch 38
Glückwünsche zum 100. Geburtstag: Günter Thim 39
Zum Gedenken an Karl Heinz Wahren | *Bernd Wefelmeyer* 40
In stillem Gedenken 41
Ehrungen und Preise 42
CD-Neuerscheinungen 43
Online-Erstveröffentlichungen 44
Uraufführungen.....46
Neue Mitglieder im DKV..... 53

IMPRESSUM

com.POSITION 01|2022

Herausgeber:
Deutscher Komponist:innenverband

Redaktion:
Antje Müller
Moritz Eggert

Bayreuther Str. 37 | 10787 Berlin
T.: 030 - 84 31 05 80

*Namentlich gekennzeichnete Beiträge
geben nicht notwendigerweise die
Meinung des Herausgebers bzw. der
Redaktion wieder.*

Deutscher Komponist:innenverband
Bayreuther Str. 37 |10787 Berlin
T.: 030 - 84 31 05 80 / 81
E.: info@komponist-innenverband.de
www.komponist-innenverband.de

Commerzbank AG
IBAN: DE87 1008 0000 0458 5215 00
BIC: DRESDEFF100

Geschäftsführerin:
Dr. Antje Müller
mueller@komponist-innenverband.de

Justiziarin:
Dr. Constanze Ulmer-Eilfort, München

**Förderungs- und Hilfsfonds des
Deutschen
Komponist:innenverbandes
&
Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung**

T.: 030 - 84 31 05 82

Geschäftsführerin:
Sabine Begemann

Die **Nr. 6** der
com.POSITION erscheint im
Dezember 2022

Einsendeschluss der
Uraufführungsmeldungen und Beiträge
ist der **15. November 2022**



Foto: Mercan Fröhlich

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wieder einmal wollen wir in unruhigen Zeiten einen kleinen Ausblick in die Zukunft werfen – ich wage mal einen Blick in die Kristallkugel:

1) Die Corona-Pandemie ist schon seit langem nicht mehr das beherrschende Thema, dennoch werden die Auswirkungen noch lange zu spüren sein. Der Konzertbetrieb hat sich noch nicht erholt und das Publikum kehrt nicht überall in den Mengen zurück, wie es vor der Pandemie üblich war, vor allem wo das Durchschnittsalter etwas höher liegt. Größere Lockdowns wie 2020 und 2021 kommen eher nicht auf uns zu (außer das Virus überrascht uns mit neuen Mutationen) und wir werden lernen müssen, uns mit der Krankheit dauerhaft einzurichten. Leider wird das auch bedeuten, dass – so wie im Moment – ständig Menschen an den momentan dominierenden mildernden, aber ansteckenderen Varianten erkranken und leider auch weiterhin sterben können. Schon jetzt fallen wieder viele Konzerte und Veranstaltungen wegen Erkrankung der Mitwirkenden aus, das kann noch einige Zeit so weitergehen. Und Long Covid – von dem man jetzt im Bekanntenkreis immer mehr hört oder es selbst erlebt – bleibt ein großes Fraßeichen.

2) In den kommenden Jahren werden wir einen weiteren Rückgang der GEMA-

Ausschüttungen erleben, wenn dieser auch durch die Einnahmen in den Jahren vorher bisher noch teilweise abgefangen wurde und nicht für alle spürbar war. Wenn aber auch das Jahr 2022 keine Erholung zu 2021 darstellt (was noch nicht mit letzter Sicherheit zu sagen ist), haben wir mindestens 3 Jahre mit veringertem Einkommen, die uns noch lange anhängen werden. Hierauf muss man sich wohl oder übel vorbereiten, wenn man bisher immer mit sicheren Summen von der GEMA geplant hat.

3) Die sowohl durch die Coronahilfsmaßnahmen wie auch den jetzigen Krieg in der Ukraine wachsende Inflation hängt wie ein weiteres Damoklesschwert über vor allem Freiberuflern. Steigende Preise werden zwangsläufig auch irgendwann steigende Löhne nach sich ziehen, nur sind erfahrungsgemäß die Freiberufler die letzten, bei denen solche Entwicklungen ankommen. Honorare im Bereich Komposition waren auch schon vorher selten königlich, aber ich sehe voraus, dass wir unsere Honorarrichtlinien bald anpassen müssen, da sie nicht mehr der Realität der Kaufkraft entsprechen werden. Nur werden die Auftraggeber alles tun, um uns herunterzuhandeln, vor allem, wenn wir jung sind und erste Aufträge ergattern. Schon jetzt drängen sich auf dem Arbeitsmarkt wesentlich mehr Komponierende als früher, ganze Studienjahrgänge, die in den letzten Jahren ausgebremst waren, konkurrieren nun gleichzeitig um die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Das senkt leider die Preise.

4) Ein weiteres Thema kommt unerbittlich auf uns zu, ohne dass es bisher im Mittelpunkt steht: Kompositionen durch KIs (Künstliche Intelligenzen). Die Algorithmen dieser Programme werden immer besser und ihr vermehrter Einsatz (GEMA-freie Musik!) wird die Landschaft unseres Berufs dramatisch verändern, vor allem, wenn es um angewandte Musik geht. So wie es einst in größeren Städten vor 100 Jahren hieß „Rettet die Filmorchester“ (als sich fast jedes Kino ein eigenes Ensemble leistete, das täglich spielte) könnte es schon bald heißen „Rettet die Komponierenden!“ Wie es mit dem Ukrainekrieg weitergeht, sagt uns auch nicht die beste Kristallkugel. Wir können nur hoffen, dass das Leid der Ukrainer bald ein Ende hat und wir von direkter Gewalt verschont

bleiben. Wenn Europa sich auf seine eigenen Stärken besinnt, zu denen ganz definitiv auch unsere Kultur gehört, wäre sogar noch etwas gewonnen. Die Ukraine macht uns vor, wie wichtig Kultur selbst in Kriegszeiten ist.

Wie man sich in solchen Zeiten eine Zukunftsplanung einrichtet, ist eine große Herausforderung. Ich weiß nur, dass es in einer solchen Situation nun wahrlich keine Schande ist, weitere Einkommensmodelle in Betracht zu ziehen oder die eigene Flexibilität zu erhöhen, indem man möglichst unterschiedliche Fähigkeiten ausbildet und nicht zu sehr auf ein bestimmtes Pferd setzt. Das fällt Jüngeren meistens leichter als unseren lieben älteren Kolleginnen und Kollegen, daher sollten diese Entwicklungen im Hinblick auf die letzteren genau beobachtet werden.

Wir als Verband wollen uns diesen Herausforderungen stellen und weiterhin möglichst transparent über unsere Aktivitäten berichten, so wie auch in dieser Ausgabe der com.Position.

Apropos – gerade eben war ich in einem Ausschuss der GEMA tätig und wurde darauf hingewiesen, dass leider noch nicht genug Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit der Online-Anmeldung und Reklamation von Konzerten nutzen. Hier hat sich in den letzten Jahren sehr viel getan und vielen von uns ist es noch nicht bewusst, wie leicht es inzwischen geworden ist, Konzerte und Setlists einzugeben wie auch fehlende Ausschüttungen zu reklamieren. Hierbei ist dieses System effizienter, wenn es von möglichst vielen genutzt wird – geben zum Beispiel unterschiedliche Mitwirkende eines Konzerts ihre Daten in die Datenbank, ist die Chance, dass dieses Konzert bei der Abrechnung unter den Tisch fällt, deutlich geringer. Wer also seine eigenen Daten angibt, hilft auch den anderen. Ebenso bewirkt jede Reklamation potenziell, dass die GEMA nachverrechnen kann und mehr Einnahmen hat, auch dies kommt allen zugute. Ich kann also nur alle aufrufen, diese Services nach Möglichkeit zu nutzen!

Doch nun zu einem vollen Heft mit einem Blick auf aktuelle Entwicklungen,

Euer Präsi

Moritz Eggert



Deutscher Komponist:innenverband e.V., Bayreuther Str. 37, 10787 Berlin

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung

des Deutschen Komponist:innenverbandes am 17.05.2022, 10.00–15.30 Uhr als Hybrid-Veranstaltung im Hotel Vienna House Andel's Berlin, Landsberger Allee 106, 10369 Berlin und via Zoom

Anwesend:

Mitglieder: 27 im Saal / 25 online

Vorstand: Moritz Eggert, Ralf Weigand, Rainer Fabich, Johannes Hildebrandt, Micki Meuser, Charlotte Seither, Hans P. Ströer. Online: Kathrin Denner.

Justiziarin: Constanze Ulmer-Eilfort

Geschäftsstelle: Nastasja Futyma, Antje Müller

1 Gast

Top 1:

Begrüßung durch den Präsidenten. Gedenken der verstorbenen Mitglieder

Moritz Eggert begrüßt die Anwesenden und bekundet seine Freude darüber, dass nach drei Jahren erstmals wieder ein persönliches Treffen möglich ist. Auch im vergangenen Jahr waren Musikleben und Vorstandsarbeit stark durch Corona geprägt. Die Möglichkeit, sich kurzfristig online treffen zu können, hat die Kommunikation verändert. Auch das Konzertleben konnte trotz der Lockerungen nicht zu seiner alten Form zurückkehren, da das Publikum ausbleibt oder nur sehr kurzfristig Karten kauft, was für die Veranstalter ein großes Problem darstellt.

Die Inflation wird sich heftig auf Honorare, den geplanten Bau neuer Konzertsäle und die Förderung von Kultureinrichtungen auswirken.

Die Mitgliederstatistik zeigt eine leicht erfreuliche Tendenz: Während wir im Jahr 2020 53 Eintritte und 55 Austritte zu verzeichnen hatten, waren es 2021 79 Eintritte und 36 Austritte. Zum Stichtag 10. Mai hatten wir im Jahr 2021 bei 1119 Mitgliedern einen Frauenanteil von 171, in diesem Jahr bei einer Mitgliederstärke von 1129 immerhin 183 Frauen im Verband.

Die Namen der verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres werden verlesen – es wird ihrer mit einer Schweigeminute gedacht.

Top 2:

Grußwort von Dr. Harald Heker, Vorsitzender des Vorstandes der GEMA

Die Corona-Krise ist nach wie vor überall spürbar, auch in der GEMA, die mit Hilfsprogrammen und Neustart Kultur-Stipendien sehr bemüht war, gegen die Folgen anzukämpfen. Durch die lang andauernden Schließungen des Konzertbetriebes waren die wirtschaftlichen Folgen dramatisch. Insbesondere im Live-Bereich gab es 2020 einen deutlichen

Absturz von 400 Mio. auf 200 Mio. EUR, der nicht kompensiert werden konnte; 2020 war ertragsmäßig ein sehr schlechtes Jahr für die GEMA. Das Jahr 2021 war deutlich besser. Zwar gab es nach wie vor dramatische Einbrüche im Live-Segment mit Einnahmen von knapp über 200 Mio. EUR statt der geplanten ca. 450 Mio. EUR, aber die Märkte haben begonnen, sich mit der Situation zu arrangieren, insbesondere der Bereich Rundfunk / Fernsehen, der mit 300 Mio. EUR Einkünften das beste Jahr in der Geschichte der GEMA in diesem Segment war. Auch der Online-Bereich ist weiter deutlich gewachsen und löst das Mechanische Recht allmählich ab.

2021 konnten 80 Mio. EUR mehr an die Mitglieder ausgeschüttet werden als zuvor, allerdings gab es deutliche Verschiebungen durch die Verluste im Live-Segment. Es gibt durchaus Grund zur Hoffnung, dass sich dieser Trend weiter fortsetzt – die ersten Monate des Jahre 2022 sehen jedenfalls gut aus.

Die GEMA wird ihre diesjährige Mitgliederversammlung als einzige Verwertungsgesellschaft weltweit erstmals hybrid durchführen mit über 400 Mitgliedern in Präsenz.

Er freut sich, dass der DKV in seiner heutigen Versammlung über eine inklusive Namensänderung abstimmen wird.

Schließlich gratuliert er dem DKV zur neuen Justiziarin Dr. Constanze Ulmer-Eilfort, mit der der Verband sich nun die Unterstützung durch eine der besten Anwältinnen überhaupt auf diesem Gebiet sichern konnte.

Ergänzung der Tagesordnung

Moritz Eggert erklärt, weshalb die für dieses Jahr fällige Neuwahl des Vorstandes nicht auf der Tagesordnung steht. Es handelt sich um ein peinliches Versehen: Durch Enjott Schneiders unplanmäßigem Rücktritt nach der letzten Vorstandswahl 2019, die Kooptierung des neuen Präsidenten 2020 und dessen Bestätigung durch die Mitgliederversammlung 2021 wurde die eigentlich klare Zeitrechnung irritiert. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich und wird normalerweise auf Termine durch die Geschäftsstelle hingewiesen, die jedoch durch einen Pflegefall in der Familie derzeit privat stark beansprucht ist und mit dem Wahlturnus durcheinandergeraten war. Hans P. Ströer war dies am 2.5.2022 aufgefallen und hat somit satzungsgemäß zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung einen diesbezüglichen Antrag auf Ergänzung der Tagesordnung gestellt. Eine Wahl kann jedoch nicht spontan durchgeführt werden, da sie mindestens vier Wochen vor der Mitgliederversammlung angekündigt werden muss, da auch die Mitglieder die Möglichkeit haben müssen, zu kandidieren. Ralf Weigand ergänzt, dass wir in diesem Jahr mit einer Wahl auch vor einem logistischen Problem stehen würden, da wir das hybride System, das die GEMA sich für dieses Jahr eigens hat entwickeln lassen, aus Gründen der Kapazität leider nicht mit nutzen können.

Das Procedere, dem gestern auch bereits die Bund-Länder-Konferenz zugestimmt hat, ist daher nun das folgende: Es werden zwei Anträge gestellt, über die separat abgestimmt werden muss – eine einfache Mehrheit ist lt. Satzung ausreichend.

1. Antrag zu Ergänzung der Tagesordnung:

Es wird beantragt, die Tagesordnung um den Punkt „Vorstandswahlen – außerordentliche Verlängerung des Vorstands um ein Jahr“ zu ergänzen.

2. Antrag zu Vorstandswahlen – außerordentliche Verlängerung des Vorstands um ein Jahr:

Es wird beantragt, die Amtszeit des Vorstands außerordentlich um ein Jahr zu verlängern und die Neuwahl des Vorstands um ein Jahr zu verschieben.

Es wird angekündigt, dass eine offene Abstimmung hybrid, eine geheime Abstimmung nur mit den im Saal Anwesenden durchgeführt werden kann. Man einigt sich auf eine offene Abstimmung.

Antrag 1 wird einstimmig angenommen (der Vorstand enthält sich).

Antrag 2 wird bei einer Enthaltung einstimmig angenommen (der Vorstand enthält sich).

Somit finden die nächsten Vorstandswahlen bei der Ordentlichen Mitgliederversammlung 2023 statt.

Top 3:

Die neue Justiziarin Dr. Constanze Ulmer-Eilfort stellt sich vor

Als Tochter eines Verlegers ist sie mit dem Urheberrecht groß geworden – das Urheberrecht hat sie ihr Leben lang begleitet. Bei Professor Wilhelm Nordemann hat sie zu einem Thema des Urheberrechts promoviert, ehe sie den Schwerpunkt ihrer anwaltlichen Praxis vom Urheberrecht zum Pharma-Patentrecht verschoben hat. Gemeinsam mit Professor Eva-Inés Obergfell hat sie den Kommentar zum Verlagsrecht beim Beck-Verlag geschrieben.

Musikalisch bezeichnet sie sich als Laie, aber ihre Liebe zur Musik ist groß. Sie spielt Klavier und hatte als Schülerin an einer US High School sogar einmal für ein Jahr Kompositionsunterricht.

Beruflich war sie 30 Jahre für die Sozietät Baker McKenzie tätig. Nachdem sie dort zuletzt vier Jahre lang Mitglied im Global Executive Committee war und das Global Financial Committee und das Diversity & Inclusion Committee leitete, ist sie nun in eine kleinere Kanzlei gewechselt, um sich mehr in anderen Bereichen, auch in Aufsichtsräten engagieren zu können.

Seit dem 1. April 2022 unterstützt sie den DKV als Justiziarin und es macht ihr große Freude, mit seinem sehr engagierten Vorstand zusammenzuarbeiten. In Sachen Musikurheberrecht muss sie noch lernen und freut sich auf die Zusammenarbeit.

Top 4:

Bestätigung des aktualisierten Verbandsnamens durch die Mitglieder

Moritz Eggert führt aus, dass Sprache sich grundsätzlich immer verändert. Das Wort „geil“ schockierte in unserer Jugend; im Mittelalter bedeutete es „fruchtbar“, war dann lange vergessen, wurde in der Jugendsprache der 1980er Jahre als obszöner Begriff wiederbelebt und ist heute ganz normal. Mit dem Gendern ist es ebenso: Für die jungen Menschen ist das heutzutage ganz selbstverständlich. Die Umbenennung des Deutschen Komponistenverbandes in „Deutscher Komponist:innenverband“ ist ein offizielles Signal der Inklusion – hier sind alle Menschen, die professionell komponieren, vertreten, egal, ob männlich, weiblich oder divers. Das Kürzel „DKV“ bleibt selbstverständlich erhalten, auch ist es jedem Mitglied überlassen, ob es Komponistenverband, Komponistinnenverband, oder Komponist:innenverband sagt, aber offiziell wollen und müssen wir dieses Zeichen setzen.

In der folgenden Diskussion merkt **Rolf Zuckowski** an, dass dies ein emotionales und kein intellektuelles Thema sei. Konsequenz zu Ende gedacht dürfte man dann auch nicht mehr „Freunde“ sagen, was für ihn äußerst problematisch sei. Moritz Eggert erwidert, dass wir uns gerade in einer Übergangsphase befinden, in der die Gesellschaft gerade erst beginnt, verantwortungsvoll mit dieser Thematik umzugehen. **Alexander Strauch** plädiert klar für die Umbenennung; er ist u.a. Dirigent eines LGBTQ-Orchesters und seit Studienzeiten mit

der Thematik befasst. Mit der Adaptierung des Verbandsnamens fühlt er sich auch anders durch den DKV repräsentiert. Es sind ihm auch Transgender-Personen im Verband bekannt. **Ludger Vollmer** kann Rolf Zuckowski verstehen – gegenderte Sprache kommt manchmal etwas „rumpelig“ daher, aber Sprache verändert sich und für all die jungen Menschen, mit denen er zu tun hat, ist das Gendern längst selbstverständlich. **Klaus-Werner Pusch** merkt an, dass seine Generation kein Problem mit dem „plurale tantum“ hatte. Er ist dafür, den ganzen Namen zu ändern und zu versuchen, eine endgültige Lösung zu finden. **Frank Heckel** stimmt Rolf Zuckowski zu und meint, dass wir uns mit der Umbenennung einer Sache beugen, die wir später bereuen könnten. Auch für Nicht-Muttersprachler stellt das Gendern eine zusätzliche Komplikation dar. Wenn Bücher jetzt umgeschrieben werden, weil Begriffe nicht mehr politisch korrekt sind, dann würde das ein nachträgliches Umschreiben der Geschichte bedeuten. **Kathrin Denner** spricht sich klar für den gegenderten Verbandsnamen aus – sie leitet zwei Jugendorchester, dort ist das Gendern unter den Jugendlichen völlig selbstverständlich. Und was die Aussprache betrifft: Alle können „Vanilleeis“ sagen, also kann der Glottisschlag als solcher kein Problem darstellen. **Camille van Lunen** merkt an, dass die Geschichte der Komponistinnen eine Geschichte der Benachteiligung ist. Sie müssen durch den DKV ebenfalls repräsentiert werden, auch wenn der Frauenanteil im Verband weniger als 1/5 beträgt, aber wir müssen hier ein Zeichen setzen. **Ludwig Wright** stimmt zu: Die Umbenennung ist ein wichtiges Zeichen und ein politisches Statement, dass wir Komponistinnen und Transgender Komponisten ernst nehmen. **Ira Blazejewska** ergänzt, dass es sich um ein allgemeines kulturelles Phänomen handelt, dem man sich nicht widersetzen kann; der weiße Imperialismus muss wieder gutgemacht werden. In der Dichtung waren weibliche Formen immer schon vertreten („Schäferinnen“, „Müllerinnen“, „Bäckerinnen“ etc.), man kann sich auch mit der erweiterten Sprache anfreunden. **Mia Schmidt** betont, dass derzeit Anglizismen zwar in Mode seien, die aber in 10 Jahren vielleicht von einer anderen Sprache abgelöst werden könnten. Die derzeitige Form mit Sternchen oder Doppelpunkt ist möglicherweise nur eine Zwischenlösung, die sich weiterentwickeln wird. Das generische Maskulinum ist historisch gewachsen, also kann es sich auch wieder verändern. Sie hält es für falsch, z.B. Bücher jetzt umzuschreiben; es wäre fatal, dadurch zu leugnen, dass es jahrhundertlang möglich war, Frauen und Homosexuelle im Sprachgebrauch zu vernachlässigen, zu ignorieren oder mit dem Tode zu bedrohen. **Susanne Stelzenbach** schließt sich den Ausführungen an und hält eine Umbenennung für unbedingt notwendig. **Johannes K. Hildebrandt** beantragt ein Ende der Diskussion; wir haben eine verbandsinterne Umfrage durchgeführt und zwei Jahre lang diskutiert (der Antrag wird einstimmig angenommen und die Rednerliste geschlossen). **Alexander Freund** führt aus, dass es für die VERSO als einer im Altersdurchschnitt sehr jungen Fachgruppe mit hohem Frauenanteil unabdingbar ist, zu gendern. Es gibt den Willen, etwas zu verändern. Wohin das führen wird, wissen wir nicht, aber es wird etwas verändern. Anders wäre die Arbeit der VERSO nicht möglich. **Rolf Zuckowski** kommt zu dem Schluss, dass er sprachlich und künstlerisch zwar weiterhin seinen Standpunkt vertritt, dass er nach dem Austausch der Argumente jedoch überzeugt ist, dass die Umbenennung des DKV als politisches Zeichen richtig und wichtig ist und er der Adaptierung des Namens zustimmt. **Ralf Weigand** ist sehr glücklich über Rolf Zuckowskis Wendung! Es ist tatsächlich ein politisches Statement und Rolfs Musik ist wahnsinnig verbreitet, während unsere intellektuelle Entscheidung die einer kleinen Gruppe ist. In der GEMA heißt es, im Schlager wird nicht gendert, da das Publikum nichts damit anfangen kann. Deswegen ist es großartig, dass die VERSO sich so klar positioniert. Die junge Generation gendert ganz selbstverständlich und es ist durchaus angemessen, das von den jungen Leuten abzuschauen.

Abstimmung (offen): 46 ja, 3 nein, 3 Enthaltungen.

Somit ist die Umbenennung des Deutschen Komponistenverbandes in „Deutscher Komponist:innenverband“ mit eindeutiger Mehrheit durch die Mitgliederversammlung beschlossen.

Top 5 a): Geschäftsbericht über das Jahr 2021

Johannes K. Hildebrandt erläutert als Schatzmeister den Jahresabschluss 2021, der im Vorfeld an alle Mitglieder verschickt wurde. Trotz der derzeit hohen Rücklagen sind wir ein armer Verband. Coronabedingt sind kostenintensive Posten (z.B. Reise und Unterkunft BLK) in den letzten beiden Jahren entfallen, weshalb wir zu Jahresbeginn finanziell so gut aufgestellt waren. Daher sind wir in diesem Jahr in der Lage, zu investieren, etwa in die neue Website und einen höheren Etat für die Öffentlichkeitsarbeit. Dennoch müssen wir sparsam sein und die langfristige Entwicklung sehr genau beobachten. **Alexander Strauch** fragt nach den hohen VERSO-Einnahmen. **Alexander Freund** erklärt, dass es eine Förderung durch die GEMA-Stiftung für das SWOP Camp gab, für das aber weniger Geld ausgegeben wurde, als veranschlagt. VERSO wird mit der GEMA klären, wie mit dem übrigen Geld zu verfahren sei.

Top 5 b): Voranschlag für das Geschäftsjahr 2022

Johannes K. Hildebrandt erläutert die Budgetplanung für 2022, die im Vorfeld an alle Mitglieder verschickt wurde. Es wurde erstmals ein kleiner Betrag für Sonderprojekte der Landesverbände eingestellt, die auf Antrag abgerufen werden können.

Micki Meuser: Die Fachgruppen tauchen in der DKV-Bilanz immer mit eigenen Mitgliedsbeiträgen auf; vielleicht wäre es möglich, die Fachgruppen auch finanziell durch den DKV zu unterstützen, da sie vor allem durch ihre jüngeren Mitglieder auch viel in den GesamtdKV einbringen.

Moritz Eggert: Es ist wichtig, das Budget für die Öffentlichkeitsarbeit zu erhöhen; hier müssen wir gemeinsam agieren und Interessen bündeln. Er ist dankbar für Anregungen, wo wir uns positionieren und in Erscheinung treten sollten. Für den in diesem Jahr begonnen Testlauf einer Verbandsseite in der nmz gibt es immer Bedarf an interessanten Artikeln.

Top 6: Entlastung des Vorstandes

Da es keine weiteren Fragen zu den Finanzen gibt, beantragt **Alexander Strauch** die **Entlastung des Vorstands**. Die erfolgt **einstimmig**, ohne Gegenstimme, der Vorstand enthält sich.

Top 7: Kurzer Bericht aus der Bund-Länder-Konferenz

Ralf Weigand berichtet aus der Bund-Länder-Konferenz vom Vortag.

1. Auf Beschluss der BLK wurde Igor Dunkul aus dem DKV ausgeschlossen. Die Hürden für den Ausschluss aus einem Berufsverband sind sehr hoch und müssen es auch sein. Igor Dunkul hatte im Kontext seiner DKV-Mitgliedschaft u.a. antisemitische Äußerungen in sozialen Netzwerken getätigt, die er trotz mehrfacher schriftlicher Ermahnung weder gelöscht noch in irgendeiner anderen Form reagiert hat. Abgesehen davon, dass solche Ver-

breitungen in Deutschland ein Straftatbestand sind, können wir als DKV derartige Äußerungen auf gar keinen Fall akzeptieren. Die BLK hat daher einstimmig den Ausschluss Igor Dunkuls beschlossen.

2. Komponistenverbände in anderen Ländern unterhalten eigene Musikverlage (z.B. Done-mus/Niederlande oder Edicije DSS/Slowenien). Moritz Eggert hat angeregt, für die Mitglieder des DKV ebenfalls einen solchen Service anzubieten. Durch die relativ hohe Verlagsdichte ist die Situation in Deutschland allerdings eine andere; auch wäre ein eigener Verlag weder personell noch finanziell zu realisieren. Eine digitale Veröffentlichungsplattform hingegen könnte viele Vorteile bieten. Es wird nun recherchiert, wie eine solche Plattform umgesetzt und ggf. angedockt werden könnte. Details folgen dann zu gegebener Zeit.

Moritz Eggert ergänzt, dass durch eine solche Plattform sich ein Mehrwert für die Mitglieder ergibt und die dort veröffentlichten Werke gleichsam ein „Gütesiegel“ des DKV erhalten, das möglicherweise weitere positive Konsequenzen zeitigen könnte, wie beispielsweise private Kompositionsaufträge. Der DKV wird unter den Mitgliedern demnächst eine Umfrage unter den Mitgliedern zum Thema Verlag (Erfahrungen, Ziele, Wünsche) durchführen.

Enjott Schneider erinnert an den „Filmverlag der Autoren“ – diese Plattform könnte ein „Musikverlag der Autoren“ werden.

Alexander Freund merkt an, dass die digitale Bereitstellung von Werken eine wichtige infrastrukturelle Maßnahme wäre, gerade für kommende Generationen, und ein wichtiges Argument für den Eintritt in den DKV. Vor dem Hintergrund, dass auch Komponist:innen an Veröffentlichungen verdienen müssen, ist auch die GEMA-Beteiligung an Zebalution [derzeit 75,1%] zu verstehen.

3. Die Fachgruppen brauchen mehr Unterstützung bei der Umsetzung ihrer spezifischen Aufgaben. Konkret wird in nächster Zeit die Geschäftsstelle die VERSO zielgerichtet in der organisatorischen Arbeit unterstützen.

4. Die Berichte aus den Landesverbänden sind ebenso beeindruckend wie traurig hinsichtlich dessen, was trotz erschwelter Bedingungen geleistet wurde; ein Ende der coronabedingten Konsequenzen ist noch immer nicht abzusehen – auch hier bedarf es momentan größerer Unterstützung durch die Geschäftsstelle.

Johannes K. Hildebrandt stellt fest, dass in den letzten Jahren in den Vereinen und Verbänden viel zusammengebrochen ist – wir müssen Kommunikation wieder neu lernen. Die inhaltliche Arbeit muss vorab thematisch strukturiert werden; als „Gewinn“ aus der Pandemie sollten wir hybride Sitzungsformate unbedingt beibehalten.

Top 8:

Berichte der Fachgruppen

VERSO: Alexander Freund berichtet, dass die Aktivitäten noch immer coronabedingt eingeschränkt waren. Besonders erfolgreich war die VERSO mit ihrer Forderung nach einer „Walk-In-Fee“ für Songwriting-Sessions, die auch international beachtet wurde und zu einem offiziellen Papier der ECSA geführt hat. (Die Walk-In-Fee ist als Richtlinie auf der Website der VERSO zu finden und ist KEIN Ersatz für sonstige Vergütungen an einem Werk. In Sachen HipHop hat die VERSO Hilfestellung durch ihr Mitglied Tom Deininger und seinem Verein für Produzenten „BeatUnit“.) Es wurden auf wirtschaftlicher Ebene Gespräche geführt mit Labels, Managements und Verlagen, bei denen sie ebenfalls auf offene Ohren gestoßen sind. Wenn man aufklärt über bestimmte Sachverhalte, kommt es zu guten Reaktionen. Die Komponist:innen müssen lernen, ihre Partner nach Vergütung zu fragen. Sehr erfolgreich war auch das SWOP Songwriting Camp, das nicht marktüblich kommerziell, sondern in Zusammenarbeit mit dem dänischen Komponistenverband durchgeführt

wurde und u.a. zu Verlagsverträgen und Aufträgen geführt hat. Diese Art der Förderung ist gerade für die Jungen sehr wichtig und erweitert den Horizont.

Er fährt fort, dass sich die angebotenen Online-Workshops der VERSO zu den Themen „Steuer“ und „Digitale Welten“ nach wie vor großer Beliebtheit erfreuen, allerdings ist inzwischen eine gewisse „Online-Ermüdung“ festzustellen, weshalb solche Veranstaltungen unbedingt wieder in Präsenz stattfinden müssen.

Die VERSO stellt fest, dass die Kapazitäten ihrer ehrenamtlichen Arbeit an ihre Grenzen stoßen, da die Projekte immer größer werden. In der Zusammenarbeit mit den Dänen haben sie festgestellt, dass ihre dortigen Partner bezahlte Stellen haben. Um die Qualität ihrer Arbeit beibehalten zu können, wird die VERSO Hilfe von außen benötigen.

Ein Sommerfest ist geplant.

Raphael Tschernuth ergänzt als Teilnehmer des SWOP Camps, dass die kleinen Verbände in Skandinavien ein erstaunliches Angebot haben: Sie veranstalten Konzerte, verdienen Geld und stellen Künstlerwohnungen u.a. in New York und Berlin zur Verfügung. Das Camp war sehr frei, weil kein Verlag involviert war, der Bedingungen hätte vorgeben können. Der Austausch mit den dänischen Kolleg:innen wird privat weitergeführt.

Alexander Freund erklärt, dass der skandinavische Markt zu klein ist und daher auch diese Kultur staatliche Unterstützung benötigt und auch bekommt. In Deutschland denkt man, der Markt sei groß und würde liberal-wirtschaftlich funktionieren, was er aber nicht tut.

Micki Meuser merkt an, dass dies als eine Anregung an die GEMA weitergegeben werden könnte. **Ralf Weigand** ergänzt, dass sich mittelfristig ohnehin die Frage stellt, wie mit den 10% Abzug, aus denen z.B. Mittel der Sozialkasse gewonnen werden, künftig umzugehen ist. Die GEMA-Systeme sind Jahrzehnte alt und noch nicht an die Veränderungen der letzten Jahre angepasst. Zwar haben wir eine konsensfähige Musikkultur, aber um eine nachhaltige Stabilisierung der Kunst zu gewährleisten, müssen wir über neue Fördersysteme nachdenken. Mit der Initiative Musik gibt es immerhin ein Instrument der kulturellen und sozialen Förderung.

DEFKOM: Die Schwerpunkte im letzten Jahr waren, so Micki Meuser, nach wie vor die intensive Arbeit in der Monitoring-AG mit acht Sitzungen (federführend Hans P. Ströer). Es gab viele Reklamationen und die Sender haben sich zurückgezogen, als das Thema „Unge-nauigkeit“ zur Sprache kam (tatsächlich lag eine genaue Erfassung bei nur 30% statt der angekündigten 95%!) Die jetzt gültigen Sendemeldungen kommen von der BMAT. Die GEMA hatte sich eingeschaltet, mit den Sendern Kontakt aufgenommen (die ihrerseits Fehler eingeräumt haben) und für schwierige Formate jetzt die händische Meldeform wieder zugelassen, da z.B. Musik im Hintergrund mit Geräusch und Dialog vom System oft nicht erfasst wird. Auch eine Tendenz zum Sounddesign erschwert u.U. das Erkennen hochgeladener Musik. Auch die Labels laden inzwischen ihre Musik hoch.

Das Thema Zwangsinverlagnahme, das die DEFKOM schon so lange beschäftigt, hat nun zum Antrag 14 geführt, über den die GEMA Vollversammlung abstimmen wird. Die Autoren hatten sich an das Patentamt gewandt, das schließlich die GEMA zum Einschreiten aufgefordert hat. Es wird eine anonyme Schlichtungsstelle geben, außerdem werden die Verlage nachweisen müssen, verlegerisch tätig gewesen zu sein. Nun kann in diesem Problemfeld endlich etwas bewirkt werden.

Die AG Gender Equality und Diversity der DEFKOM hat im Frühjahr an verschiedenen Vernetzungsgesprächen teilgenommen. Die Themen waren: Gender-Pay-Gap und Altersarmut; Kooperationen von Fraueninitiativen; Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Umsetzung von Diversität. Im Mai 2022 erschien der Bericht der europäischen audiovisuellen Informationsstelle, der erstmals genderbasierte Zahlen zur Filmkomposition für den europäischen Raum enthält.

Für die **FEM** berichtet **Johannes Hildebrandt** von der Verleihung der FEM-Nadel in Donau-

eschingen 2021 an Lotte Thaler und Lothar Zagrosek mit regem Publikumszuspruch. In diesem Jahr geht die FEM-Nadel an die Jeunesses Musicales für den Bundeswettbewerb „Jugend komponiert“. Die Verleihung wird voraussichtlich am 14.10.2022 in Donaueschingen stattfinden. Ferner wurde die Honorarrichtlinie für Auftragskompositionen aktualisiert. Auch in diesem Jahr wird eine Jury der FEM wieder drei Werke für die ECCO-Ausschreibung der ECSA einreichen und bittet um weitere Bewerbungen.

Von der **AG Generation Zukunft** berichtet **Ludwig Wright**. Die Reihe mit Komponisten-Gesprächen, die per Zoom stattfinden, etabliert sich langsam und findet auch außerhalb der eigenen Reihen größeren Zuspruch. Die Planungen zu einer Konzertreihe der Mitglieder der AG laufen langsam an. Ferner ist eine Jobbörse geplant. Die Mitglieder der AG treffen sich monatlich zu Gesprächen per Zoom.

Top 9 a):

Bericht der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung

Der Bericht der Stiftung ist den Mitgliedern vorab schriftlich zugegangen. Die Geschäftsführerin der Stiftung, **Sabine Begemann** hat im Vorfeld darauf hingewiesen, dass notleidende Mitglieder ermutigt werden sollen, einen Antrag zu stellen. Ausgeschüttet werden nur Zinsen, das Kapital bleibt unangetastet.

Top 9b):

Entlastung des Kuratoriums der Paul und Käthe Kick-Schmidt-Stiftung

Alexander Strauch beantragt die Entlastung des Kuratoriums. Das Kuratorium wird ohne Gegenstimme einstimmig entlastet (die Kuratoriumsmitglieder enthalten sich).

Nach der Mittagspause wird um 14.00 Uhr der Taktstock Theo Mackebens an Thomas Rebensburg überreicht; die Laudatio hält Michael Karbaum.

Top 10:

Erläuterung zu den Anträgen für die GEMA-Jahresversammlung

Die Anträge der diesjährigen GEMA-Versammlung werden von Micki Meuser erklärt und gemeinschaftlich diskutiert.

Top 11:

Verschiedenes

Charlotte Seither weist auf ein Förderprogramm in NRW hin, das noch bis zum 25.5. Gelder für die freie Szene vergibt, die es nun möglichst rasch für einen breiten Fächer an Projekten abzurufen gilt.

Johannes K. Hildebrandt regt die Planung regelmäßiger Info-Veranstaltungen im Online-Format an.

Ende der Sitzung: 15.30 Uhr

Protokoll: Antje Müller

Im Rahmen unserer diesjährigen Mitgliederversammlung durfte es für einen Moment auch feierlich werden: Prof. Dr. Michael Karbaum, langjähriger Inhaber dieser Auszeichnung, hatte beschlossen, den Taktstock Theo Mackebens nun gemäß der Tradition weiterzureichen und den neuen Träger mit einer kurzen Laudatio zu würdigen.



Thomas Rebensburg, Michael Karbaum, Harald Banter (v. l. n. r.)

Taktstock Theo Mackebens für Thomas Rebensburg

■ von PROF. DR. MICHAEL KARBAUM

Sehr geehrter Herr Rebensburg, lieber Thomas,

mir ist es große Ehre und Freude zugleich, den Taktstock Theo Mackeben als dessen bisheriger Inhaber und Träger heute an Dich weiterzureichen. Der Rahmen hätte nicht passender sein können: in Berlin vor der Öffentlichkeit Deiner Berufskollegen im Rahmen der Mitgliederversammlung des Deutschen Komponistenverbands. Besonders freue ich mich, dass zu dieser Stunde auch der von uns allen sehr verehrte Prof. Harald Banter persönlich anwesend ist, der den Taktstock zu dem Symbol gemacht hat, das es heute ist.

Kurz vor seinem Tod im Jahr 1953 übergab Theo Mackeben seinen Taktstock an den Freund und Schüler Georg Haentzschel mit dem Vermächtnis, die hochqualifizierte Unterhaltende Musik in seinem Geist weiterzuführen. Ganz in diesem Sinne reichte Haentzschel den bedeutungsvollen Taktstock weiter an seinen Freund und Schüler Harald Banter, der ihn zu einem Symbol für die Förderung und Pflege dieses Musikgenres machte. Das Symbol gab er sozusagen in vierter

Generation 2004 an mich weiter, den er einen Freund und Förderer dieses Musikgenres nannte und, wie er mir dazu schrieb, „dem die Anhänger dieser Musikgattung viel zu verdanken haben und als bewährter Kenner im Geiste der Vorbesitzer prädestiniert ist, das mit dem Taktstock Theo Mackebens verbundene Vermächtnis zu erfüllen.“

Der Träger der Auszeichnung soll, wie es Harald Banter verfügt hat, den Taktstock zu gegebener Zeit an eine von ihm allein zu bestimmende Persönlichkeit weiterreichen. Nach reiflicher Überlegung fiel meine Wahl auf Dich, lieber Thomas Rebensburg, den ich als Künstler mit seinen Erfolgen und seiner Erfahrung in diesem Musikbereich schon lange kenne und schätze. Dein umsichtiges Engagement in den Gremien der Komponisten, den Verbänden und kulturpolitischen Ausschüssen ist ein weiterer wichtiger Grund, Dich im Geiste der Vorgänger damit auszuzeichnen. Möge es Dir gelingen, diese Tradition mit neuem Leben zu erfüllen!

Herzlichen Glückwunsch!

Seit dem 1.4.2022 hat der DKV eine neue Justiziarin. Frau Dr. Ulmer-Eilfort ist auch Ansprechpartnerin für unseren Mitgliederservice der kostenlosen Erstberatung. Für die Kontaktaufnahme wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle.

Änderungen im deutschen Urheberrechtsgesetz

Eine kurze Übersicht zu den für die Musikbranche relevanten Anpassungen

Am 20. Mai 2021 hat der Bundestag den Gesetzesentwurf zur Anpassung des Urheberrechts beschlossen. Das Gesetz setzt die DSM (Digital Single Market)-Richtlinie (2019/790) und die Online-SatCab-Richtlinie (2019/789) der EU in deutsches Recht um. Nachdem der Schutz des Urheberrechts im digitalen Zeitalter in den letzten Jahren von vielen Seiten in Frage gestellt wurde, ist es erfreulich zu sehen, dass ein effektiver Schutz der Rechteinhaber ein zentrales Ziel der Richtlinie war. Weiter will die Richtlinie das Urheberrecht an die „neuen Realitäten“ im digitalen Umfeld anpassen.

Nachfolgend sind die für Komponist:innen wichtigen Änderungen im Urheberrechtsgesetz aufgeführt:

■ von DR. CONSTANZE ULMER-EILFORT

1. Melodienschutz, Parodien, Karikaturen, Pastiche

Zusammengefasst: Am starren Melodienschutz hat sich nichts geändert, allerdings gibt es eine neue Schrankenregelung, wonach z.B. die Verbreitung bestimmter Samplings und Covers zustimmungsfrei möglich, aber vergütungspflichtig ist.

Im Einzelnen: Die Regelung des **§ 24 UrhG zur freien Benutzung wurde abgeschafft**, da sie als unionsrechtswidrig



Foto: Privat

erklärt wurde. Damit entfällt auch der § 24 Abs. 2 UrhG, wonach keine freie Benutzung vorliegt, wenn eine Melodie erkennbar einem Werk entnommen wird. Ratio des sogenannten „starren Melodienschutzes“ war es, die Melodie als tragendes Element eines Musikstücks zu schützen.

Der Melodienschutz ist allerdings nicht abgeschafft, die gesetzliche Regelung wurde nur neu formuliert. Die Funktion des alten § 24 UrhG hat § 23 UrhG, die Regelung zu den Bearbeitungen, mit einer etwas abgeänderten Formulierung übernommen. Entsprechend der früheren Regelung des § 24 Abs. 2 UrhG regelt § 23 UrhG jetzt: „Wahrt das neu geschaffene Werk einen hinreichenden Abstand zum benutzten Werk, so liegt keine Bearbeitung oder Umgestaltung vor“. Umgekehrt: Ist die übernommene Melodie im neu geschaffenen Werk deutlich zu erkennen, so liegt eine Bearbeitung vor, deren Verwertung nur mit Zustimmung des Urhebers des Originalwerks zulässig ist. Der alte § 24 Abs. 2 UrhG hatte nach herrschender Meinung nur eine klarstellende Funktion. Trotz Abschaffung von § 24 UrhG sind eine Melodie, ein Thema und ein Motiv urheberrechtsschutzfähig, wenn sie eine gewisse Individualität aufweisen. Weiterhin werden im Bereich der Musik relativ geringe Anforderungen an die Individualität einer Melodie

gestellt. Nach wie vor gilt: je niedriger die Individualität einer Melodie ist, desto kleiner muss der Abstand einer zulässigen geänderten Tonfolge sein.

Eine wesentliche Änderung stellt dagegen **§ 51a UrhG** dar. Zum Schutz der Kunstfreiheit und der sozialen Kommunikation wurde mit § 51a UrhG eine neue **Schrankenregelung für die Karikatur, Parodie und Pastiche eingeführt**. Karikatur und Parodie fielen bisher unter § 24 UrhG und galten als freie Benutzungen. Insofern ändert sich nur die relevante Vorschrift des Urheberrechtsgesetzes. **Neu ist dagegen die „Pastiche“-Schranke**. Der Begriff kommt aus dem französischen Urheberrecht und bedeutet eigentlich die Zusammenstellung verschiedener Werke. Die Literatur geht derzeit allerdings davon aus, dass nicht eine bestimmte Werkform freigestellt wird, sondern dass es sich bei der Pastiche-Schranke um einen allgemeinen Auffangtatbestand für unterschiedliche Bearbeitungen handelt, wobei – anders als bei der Karikatur und der Parodie – kein humoristischer oder kritischer Charakter erforderlich ist. Konkret genannt werden als „Pastiche“ User Generated Content in Form von Samplings, wobei nicht davon ausgegangen werden kann, dass jedes Sampling unter die Schrankenregelung der Pastiche fällt. Vielmehr muss im Einzelfall eine Abwägung vorgenommen werden. Was eine Pastiche genau ist, wird von den Gerichten, insbesondere vom EuGH in den nächsten Monaten und Jahren zu definieren sein.

In diesem Zusammenhang wird immer wieder auf die „Metall auf Metall“-Rechtsprechung des Bundesgerichtshofs und des Europäischen Gerichtshofs verwiesen. Die zwei Sekunden lange übernommene Sequenz ist entsprechend § 23 UrhG wohl deutlich zu erkennen, mag aber als „Pastiche“ künftig unter die Schrankenregelung des § 51a UrhG fallen und kann dann zustimmungsfrei genutzt werden.

Neu ist auch, dass Diensteanbieter dem Urheber für Karikaturen, Parodien und Pastiches in ihren Online-Inhalten eine angemessene Vergütung zu zahlen haben, die nur durch eine Verwertungsgesellschaft geltend gemacht werden kann (§ 5 Abs. 2 UrhDaG).

2. Haftung von Diensteanbietern wie YouTube, Instagram und Facebook nach dem neuen Urheberrechts-Diensteanbieter-Gesetz

Die meistdiskutierte Regelung im Rahmen der Novellierung des Urheberrechts betrifft die Haftung von Plattformen wie YouTube und Facebook für Urheberrechtsverletzungen und die Verpflichtung zum Einsatz von sogenannten Upload-Filtern. Bisher haftete ein Diensteanbieter nur für Wiedergabehandlungen seiner Nutzer, wenn er positive Kenntnis der Folgen seines Verhaltens hatte. Nach dem neuen Haftungsregime nehmen Diensteanbieter eine **eigene Wiedergabehandlung** vor, wenn ihre Nutzer urheberrechtlich geschützte Inhalte hochladen. Begründet wird dies damit, dass Diensteanbieter in Bezug auf die Inhalte eine aktive Rolle einnehmen und von der Attraktivität der hochgeladenen Werke finanziell pro-

fitieren. Die neue Regelung verbessert insbesondere die Verhandlungsposition der Rechteinhaber mit den Plattformen und schafft mehr Transparenz zu den aktuellen Nutzungen.

Keine Anwendung findet das Urheberrechts-Diensteanbieter-Gesetz (UrhDaG) auf nicht gewinnorientierte Dienste, wie z.B. Wikipedia. Weiter findet es keine Anwendung auf Content-Streaming-Dienste wie Spotify oder Netflix.

Die Plattform kann sich von der Haftung exkulpieren, wenn sie bestimmte Sorgfaltspflichten erfüllt. Zu diesen Pflichten gehört, dass die Plattform bestmögliche Anstrengungen unternehmen muss, vertragliche Nutzungsrechte von den Rechteinhabern zu erwerben. Weiter muss die Plattform durch Sperrung oder Entfernung bestmöglich sicherstellen, dass geschützte Inhalte nicht ohne Lizenz widergegeben werden. Die Plattform-Nutzer müssen informiert werden, dass es verboten ist, urheberrechtlich geschützte Inhalte einzustellen. Dabei gelten hohe branchenübliche Standards. Die Beweislast für die Einhaltung der Sorgfaltspflichten trägt die Plattform.

Da eine manuelle Kontrolle großer Mengen von Dritten hochgeladener Inhalte praktisch fast unmöglich ist, muss die Plattform Filtersoftware einsetzen, nämlich sogenannten „Upload-Filter“. Die Rechteinhaber stellen der Plattform die Informationen zur Verfügung, die für eine Sperrung der Inhalte erforderlich sind und verlangen die Blockierung. Problematisch ist, dass mit den Upload-Filtern auch rechtmäßige Inhalte blockiert werden können. Ein Beispiel sind Samplings, die unter die Pastiche-Schranke fallen. Das UrhDaG musste stets eine Abwägung im Zielkonflikt zwischen einem effektiven Urheberrechtsschutz und Nutzerfreiheiten treffen.

§ 9 Abs. 2 UrhDaG enthält eine widerlegliche Vermutung, dass bestimmte Nutzungen zulässig sind und daher nicht blockiert werden dürfen (sogenannte Bagatellschranke). Hierzu gehören nach § 10 UrhDaG Nutzungen von bis zu **15 Sekunden einer Tonspur**. Argumentiert wird, dass bei einer durchschnittlichen Songlänge von 3,5 Minuten ein 15-sekündiger Ausschnitt „nur“ 7 Prozent ausmacht. Vom Melodienschutz wissen wir allerdings, dass auch Tonfolgen, die deutlich kürzer als 15 Sekunden sind, urheberrechtsschutzfähig sein können. Daher ist § 9 Abs. 2 UrhDaG nur eine widerlegliche Vermutung, um automatisierte Verfahren zur Blockierung von Nutzerinhalten zu ermöglichen. Für nach § 9 Abs. 2 UrhDaG zulässige Nutzungen ist nach § 12 Abs. 1 UrhDaG eine gesetzliche Vergütung zu zahlen, ein Anspruch der nur über die Verwertungsgesellschaften geltend gemacht werden.

3. Direktvergütungsanspruch der Urheber gegen die Plattformen.

Häufig sind es die Verwerter (Verleger oder Produzenten) und nicht die Urheber (Komponisten etc.), die Lizenzverträge mit den Plattformen abschließen. Die Urheber haben

dennoch nach § 4 Abs. 3 UrhDaG einen Direktvergütungsanspruch gegen die Plattform. Ratio der Regelung ist, den Urheber an zusätzlichen Vergütungen angemessen zu beteiligen. Dabei soll der Direktvergütungsanspruch nicht die Gesamtvergütung erhöhen, die die Plattform zahlen muss, weil der Direktvergütungsanspruch bei der Lizenzhöhe, die die Plattform an den Verwerter zahlt, zu berücksichtigen sein wird. Nicht relevant wird der Direktvergütungsanspruch allerdings, wenn das Exklusivrecht von einer Verwertungsgesellschaft wahrgenommen wird, was bei GEMA-Mitglieder üblicherweise der Fall ist. Der Direktvergütungsanspruch ist **unverzichtbar und kann nur durch eine Verwertungsgesellschaft geltend gemacht werden**. Der Gesetzgeber hat den Verwertungsgesellschaften aufgegeben, ihre Verteilungsschlüssel zu überprüfen, ob sich die Nutzung bestimmter Werke auf Plattformen von anderen Nutzungsformen unterscheidet.

4. Verlegerbeteiligung an gesetzlichen Vergütungsansprüchen

Der EuGH hatte im Jahre 2015 die Beteiligung der Verleger an den von den Verwertungsgesellschaften ausgeschütteten gesetzlichen Vergütungen für rechtswidrig erklärt. Begründet wurde dies mit dem Argument, die Kompensation für Privatkopien und andere Schrankenregelungen sei nur für die Urheber gedacht. Da der Verleger Inhaber abgeleiteter Urheberrechte ist und die Schrankenregelungen des Urheberrechtsgesetzes auch ihn tangieren, wurde das Ergebnis der EuGH-Entscheidung als unbillig betrachtet. Zur Korrektur wurde die nachträgliche Verlegerbeteiligung nach § 27a VGG eingefügt. Nach **§ 27b VGG** müssen – so weit von der Verwertungsgesellschaft nicht anders festgelegt – dem Urheber mindestens zwei Drittel der Vergütung zustehen. Auch der EU-Gesetzgeber hat jetzt in der DSM-Richtlinie eine rechtliche Grundlage für die Verlegerbetei-

ligung geschaffen, die in **§ 63a Abs. 2 UrhG** umgesetzt ist und neben den § 27a VGG tritt.

5. Rechteerwerb von Sendeunternehmen

Nach § 20c UrhG müssen Sendeunternehmen für unionsweit verbreitete Internet-Angebote die Rechte nur noch für den Mitgliedsstaat der EU erwerben, in dem der Sender seinen Sitz hat. Konkret geht es um den zeitgleichen **Live-Stream** und um **zeitversetzte Mediatheken**. Hier wurde von dem im Urheberrecht grundsätzlich geltenden Territorialitätsprinzip (die Rechte müssen Land für Land erworben werden) zugunsten des **Ursprungslandprinzip** abgewichen. Eine entsprechende Regelung gilt schon seit 1993 für Kabel- und Satellitenweitersendungen. Jetzt gilt die Regelung technologie-neutral für jede Form der Weiterleitung einschließlich der Direkteinspeisung und löst damit einen jahrelangen Konflikt, wie Internetweiterleitungsdienste (sogenannte OTT) lizenziert werden.

6. Angemessene Vergütung

Die angemessene Beteiligung der Urheber an den Erlösen aus der Verwertung ihrer Werke ist ein zentrales Element aller Urheberrechtsreformen der letzten Jahrzehnte. Mit der aktuellen Urheberrechtsnovelle sind weitere Änderungen in § 32 UrhG eingefügt worden, um dem Urheber eine angemessene Beteiligung an den Erlösen seines Werkes zuzusichern. So wurde in § 32 Abs. 2 UrhG folgender neuer Satz eingefügt: „Eine pauschale Vergütung muss eine angemessene Beteiligung des Urhebers am voraussichtlichen Gesamtertrag der Nutzung gewährleisten und durch die Besonderheiten der Branche gerechtfertigt sein.“ Weiter wurden ergänzende Auskunfts- und Rechenschaftspflichten der Produzenten und Verleger (§32d,e UrhG), und Regelungen zur Konfliktbeilegung (§§32f,g, 35 a,d) eingeführt.

Im Gespräch mit... Diane Weigmann und Elise Eißmann

Zwei Künstlerinnen,
zwei Berlinerinnen
aus zwei Generationen,
zwei Selfmade-Frauen

Im Gespräch mit... Diane Weigmann und Elise Eißmann

Diane Weigmann, Singer Songwriterin, noch als Schülerin Mitgründerin der Lemonbabies, begann nach deren Auflösung im Jahre 2002 ihre Solo-Karriere. Als Mutter zweier Kinder findet sie auch noch Zeit, sich aktiv in drei Berufsverbänden und verschiedenen GEMA-Ausschüssen, u.a. als Stellvertreterin im Aufsichtsrat, zu engagieren. Die Singer Songwriterin Elise Eißmann begann zunächst ein Gesangsstudium im Fachbereich Jazz der UdK / „Hanns Eisler“, das sie aber vorzeitig abbrach. 2017 gründete sie gemeinsam mit ihrem Partner Niklas Kortländer die Band TOCHTER, die auch immer wieder unbequeme Themen sichtbar zu machen versucht.

Wir wollten einmal wissen, wie die Anfänge waren, welche Ziele es gab und gibt, welche Herausforderungen zu meistern sind, wenn man einfach nur „sein Ding“ machen will, und haben uns mit den beiden getroffen.

Wie seid ihr zur Musik gekommen?

Diane: Mit zehn Jahren bekam ich endlich meine erste Gitarre, mit 14 habe ich dann von meinem Taschengeld meine erste E-Gitarre gekauft und wollte unbedingt eine Band. Zu diesem Zeitpunkt habe ich in der Schule Henk kennengelernt, einen neuen Klassenkameraden, der eine Band mit einem Proberaum in Zehlendorf hatte. Ich wohnte in Spandau, das war also eine Stunde mit der U-Bahn entfernt, aber egal. Über ihn bin ich dann an unseren Raum im Haus der Jugend gekommen, aber leider nicht an eine Band.

Also habe ich einfach Schulfreunde gefragt, ob sie Lust hätten, mit mir eine Band zu gründen und bin dann auf Julia gestoßen, unsere spätere langjährige Schlagzeugin. Ich habe einfach, weil es keine Jungs gab, mit denen ich hätte spielen können, mit meinen Freundinnen eine eigene Band gegründet: die Lemonbabies. Wir waren ja am Anfang auch nicht wirklich gut, aber sehr lustig! (lacht). Jede hat jedes Instrument gespielt und wir hatten vor allem einfach Spaß am Machen. Wir haben auch Bands getroffen, die alle viel versierter an ihren Instrumenten waren, die dann aber nie aufgetreten sind, weil sie immer dachten, sie seien nicht gut genug. Und dann gab es diese Bands auch irgendwann nicht mehr. Wir waren so schmerzfrei und sind einfach aus Spaß aufgetreten und konnten immerhin 12 Jahre Bandgeschichte schreiben. Darüber hinaus fiel 1989 die Mauer, eine Zeit die etliche Möglichkeiten eröffnete. Wir waren 15 Jahre alt, die jüngste 12, das war einfach eine magische Zeit.

Elise: Ich habe schon ganz früh angefangen, zunächst auf dem klassischen Weg; mit sechs Klavierunterricht, mit sieben Gesangsunterricht und nach dem Musik-Abi war mir schnell



Diane Weigmann

klar, dass ich Sängerin sein will. Durch meinen ersten Freund, einen Jazzsaxophonisten, bin ich in die Jazzszene geraten und habe dann auch die Aufnahmeprüfung am Jazz-Institut Berlin bestanden. Erst war ich super happy, dort als eine von vier Sängerinnen angenommen worden zu sein, aber kurze Zeit später habe ich auch gemerkt, was ich nicht will. Im Studium ging es viel um Perfektion, ich aber wollte vor allem meine eigene Stimme finden – mit allen Ecken und Kanten. Es war irgendwann eine logische Konsequenz, einen Schlusstrich zu ziehen und mich auf meinen eigenen Weg zu begeben.

Diane: Aber auch mutig! Die eine geht auf die Bühne, ohne einen Plan zu haben und die andere muss den Plan abbrechen, um auf die Bühne gehen zu können. Am Ende kommt es immer auf das gleiche raus: Du folgst irgendeinem inneren Ruf, der dir sagt, ich möchte das jetzt aber genauso machen. Und mit welchen Voraussetzungen auch immer du startest, diesem Ruf folgst du und landest irgendwo, wo es bestimmt auch gut ist. Weil du diesen Weg so lange gegangen bist und das, was du machst auch gut machst. Das kann man eigentlich auch allen Musiker:innen mitgeben, besonders jungen Musiker:innen, die mich z.B. fragen: „Wann wusstest du, dass du davon leben kannst? Ich überlege, ob ich vielleicht noch studieren soll, damit auch meine Eltern glücklich sind.“ Das Geheimnis ist: einfach machen, plus eine Art Urvertrauen, dass es schon irgendwie klappt und dass schon irgendwie Geld reinkommen wird. Und wenn man etwas ganz lange macht, kannst man nicht mehr so richtig durchs Raster fallen. Okay, wenn Pandemien kommen und man ist Live-musiker:in, kann es nochmal bitter werden. Aber mit einer Pandemie hat jetzt keiner gerechnet und ich gehe jetzt mal von der normalen Situation aus.

Elise: Nach meinem Studienabbruch habe ich mir die Frage gestellt, was ich musikalisch wirklich will. Natürlich hatte ich auch Schiss, wie es jetzt ohne Studium weitergehen würde. Aber andererseits war mir zu dem Zeitpunkt klar, dass ich nur on the road, also im echten Berufsleben den Beruf Musikerin lernen würde. Und dass ich lieber scheitere, als es nie versucht zu haben. Damals mochte ich den Sound meine Sing-Stimme nicht besonders. Ich habe lange experimentiert – ohne Lehrer und nur auf mein eigenes Gefühl hörend – bis ich mir irgendwann selbst zuhören konnte. Bis ich irgendwann fand, dass meine Stimme das rüberbringt, was ich fühle und wer ich bin.

Das hat natürlich auch sehr viel mit Authentizität zu tun, was Euch auch beide verbindet, oder?

Elise: Authentizität bedeutet für mich, mich bei allen Entscheidungen, die meine Musik betreffen, zu fragen, was sich für mich richtig anfühlt und dann dazu zu stehen. So viele Menschen um dich herum geben dir Ratschläge, wissen es besser – aber am Ende kannst du nur selbst wissen, was sich für dich stimmig anfühlt.

Diane: Wie schaffst du es, nicht die anderen glücklich zu machen, sondern dich selbst? Alle, die oben sind, waren immer authentisch und ich kenne keinen, der Musik macht, gerade im Rock/Pop Bereich, der einer Plattenfirma zuliebe eine Musik gemacht hat, auf die er in Wirklichkeit gar nicht steht. Auch der schlimmste Plastik Beat Pop wird von Menschen gemacht, die das wirklich geil finden.

Elise: Genau darum geht es ja: dazu zu stehen. Wenn du zum Beispiel Jazz studierst, bist du von Leuten umgeben, die denken „Oh Gott, Popmusik ist schrecklich, es ist viel zu simpel“ und dann braucht es schon Mut, zu sich zu stehen und zu sagen, „nee, aber genau das will ich“.

Diane: Das Einfache ist meistens am schwersten. Lass mal Jazzer probieren, einen richtig guten, einfachen Pop Song zu schreiben, die scheitern alle. Es ist schon ganz cool, dass jeder Mensch und jeder Musikertyp auch einfach sein eigenes Genre hat. Und man ist was man ist, du kannst noch so sehr probieren, ein bisschen cooler zu sein, oder wenn jemand aus dem Indie kommt, eine Spur mehr Mainstream zu sein. Deine Fans und vor allem du selbst wirst es immer hören, wenn du dir zu sehr Mühe gegeben hast. Es ist auch etwas, was ich erst lernen musste, weil ich natürlich auch jahrelang gehört habe, „Deine Stimme klingt auch ein bisschen schlagermäßig, was ist denn das jetzt?“. Ich habe diese Stimme, ich weiß, da ist dieses Vibrato drin. Bei Elvis Costello ist das cool, bei mir wird's in Frage gestellt. Okay, aber es geht trotzdem um meine Lieder und meine Texte.

Elise: Aber findest du das denn selbst cool?

Diane: Ja natürlich, das ist ja meine Stimme, es wäre ja schlimm, wenn nicht. Es gibt natürlich Momente, wo ich denke, ich hätte auch gerne eine coolere Stimme, geiler, mit mehr Druck und mehr Ecken und Kanten, aber habe ich nun mal nicht. Und ich finde, dass ich aus dieser Stimme am Ende

das Beste gemacht habe. Du kannst ja nur so ins Leben gehen, wie du bepackt bist. Und wenn man eben eine etwas kindlichere Stimme hat wie ich oder beispielsweise eine Annett Louisan, dann arbeitest du eben mit genau dieser Stimme. Und wenn du das mit Überzeugung machst, dann hast du auch immer dein Publikum und deine Hörer.

Elise: Das ist ja auch so ein Ankommen bei sich selbst. Als ich viel gecovert habe, habe ich mich permanent mit anderen Stimmen verglichen. Aber als ich dann mein Eigenes gemacht habe, war das krass schön. Endlich konnte ich in mir und in meiner Stimme ankommen, mich zu Hause fühlen.

Diane: Und vor allem kann jeder sagen, diese Stimme würde er immer wieder erkennen. Wenn man mir was über meine Stimme sagt, dann, dass man meine Stimme immer wieder erkennt. Liegt vielleicht auch daran, dass sie nicht die Range des Irrsinns hat, dass sie nicht mit tausend Facetten verschiedene Sachen erarbeiten kann, aber im Endeffekt trotzdem für etwas steht. Und die Menschen, die das mögen, die erkennen das auch immer wieder. Jede:r Künstler:in muss auch lernen, sich selber ein Stückweit zu lieben. Seine eigene Stimme zu finden und nicht immer zu hinterfragen, warum sind andere Bands cooler, warum sind andere Sängerinnen geiler, warum spielt der die geileren Solos und mein Gitarrenspiel ist immer noch nicht da... Du bist einfach, was du bist und entweder du nimmst das an und machst das Beste draus und das gilt für alle, alle, alle Bereiche im Leben. Wenn du viel neues lernst, bekommst du auch immer mehr Skills, grundsätzlich toll, aber verrenn dich nicht, sondern mach einfach. Das ist so, wie ich das Leben empfinde, wie es am meisten Sinn macht.

Elise: Am Ende geht es ja auch gar nicht darum, wer besser ist, denn was ist der Gradmesser, worin ist eine:r besser? Darin, jemanden zu berühren, wenn er deine Musik hört? Dafür

Foto: Michow concert



Elise Eißmann

musst du nicht 20 Jahre lang Unterricht gehabt haben. Ich finde, es geht um deine Message und darum, ob sich irgendjemand von deiner Musik angesprochen fühlt. Du kannst hundert Töne singen und die Intonation kann perfekt sein, aber vielleicht berührst du niemanden damit. Wenn es nur darum geht, was du mit deiner Kunst anderen geben kannst, gibt es kein besser oder schlechter.

Diane: Wir haben schon Glück, oder? Das ist ein schöner Job.

Schreibt Ihr lieber allein oder gemeinsam mit anderen? Und was macht für Euch das zusammen schreiben mit anderen Künstler:innen aus?

Elise: Kreativität ist eine sehr spezielle Art von Zustand, die superschön ist, aber auch anstrengend sein kann. Wenn ich allein schreibe, sitze ich manchmal auch einfach nur da und denke „woooooooo...“

Diane: Die Muse will mich küssen...

Elise: (Lacht) Genau. Wenn man sich gemeinsam mit anderen kreativen Köpfen hinsetzt, nimmt man sich richtig Zeit dafür und irgendeiner hat immer eine Idee.

Diane: Mit anderen schreiben ist auch cool und man kann sich ja auch von deren Tricks und Kniffen immer etwas mitnehmen. Ich find das auch total spannend, denn wenn man einmal sieht, wie andere schreiben, kann man auch die eigene Arbeit anders einschätzen. Manche Leute schreiben nach Plan; erst gibt es eine Hook Zeile und dann immer erst den Refrain. Ich arbeite auch so, wenn ich für andere schreibe bzw bei Aufträgen. Aber wenn ich für mich schreibe, fange ich immer mit der ersten Zeile einer Strophe an, weil ich darüber eine Geschichte entwickle.

Elise: Niklas und ich schreiben viel zusammen. Manche Songs kommen mehr von ihm, manche mehr von mir, manche entstehen gemeinsam. Es gibt auch immer wieder Ideen, die eine ganze Weile herumliegen und jeder schreibt noch eine Zeile dazu – bis das Lied irgendwann fertig ist.

Diane: Macht ihr das auch beim Texten?

Elise: Ja.

Und wie ist es beim gemeinsamen Schreiben mit der Kreativität?

Diane: Wenn die eigene Idee doof ist, gibt es auch immer eine Instanz, die dich rechtzeitig darauf aufmerksam macht, oder umgekehrt; wenn du vielleicht noch nicht ganz überzeugt bist und die anderen schreien begeistert „Juhuu“.

Elise: Es gibt natürlich auch den Moment, wo einfach alle schweigen. Hast Du schon was? Nee, ich auch nicht. Letztlich hat man mit manchen auch eine krasse Chemie und manchmal einfach einen guten Tag. Man kann ja ganz viel über die Ideen von anderen assoziieren. Das funktioniert wie ein Gespräch. Manchmal hat man auch vorher schon eine Idee und es ist schön, die gemeinsam zu Ende zu bringen.

Diane: Das klappt auch gut mit einem Menschen, den du vielleicht gar nicht so gut kennst, den du z.B. in einem Songwriting Camp kennengelernt hast. Tatsächlich schrieb ich diesen Sommer an einem Album, für das ich andere Künstler:innen traf, die ich selbst schätze. Manche sind Freunde, manche sind Musiker:innen, die ich vorher nicht kannte und wir fanden dann erstmal heraus, was denn unser gemeinsames Thema ist. Also was hat derjenige oder diejenige erlebt? Und wenn man dann da zu zweit sitzt, sich über Gott und die Welt erzählt und dann bei dem einen Thema so festhängt und denkt, „Krass, das hast du auch erlebt! Wie war das bei dir so?“, dann ist ja schon klar, worüber man schreibt. Und wenn dann die Künste von zwei Songwriter:innen zusammen kommen, macht es einfach so viel mehr Spaß, als alleine zu schreiben. Ich arbeite auch gerne allein, aber das ist das erste Mal, dass ich so konsequent ein Album nur mit anderen Leuten gemeinsam geschrieben habe, die dann auch das Lied im Duett mit mir zusammen singen.

Ist Euer Ausgangspunkt immer ein bestimmtes Thema, die Frage, welche Message ich rüberbringen will, oder kann es auch sein, dass Ihr einfach ein Riff habt und davon ausgeht?

Elise: Im Deutschen ist mir der Text total wichtig. Ich will als Sängerin hinter dem stehen können, was ich erzähle. Deshalb starte ich manchmal auch genau damit. Genauso kann es aber sein, dass wir zuerst eine Melodie finden und dann versuchen, die Worte darin einzupassen. Wir haben zum Beispiel einen Song auf dem neuen Album, bei dem die Musik schon vollständig war und nur noch der Text fehlte. Und wir haben zwei ganz unterschiedliche Anläufe gebraucht, um die richtigen Worte für diesen Song zu finden.

Diane: Dass der Text auf Augenhöhe mit der Musik ist, weil sie so geil ist.

Elise: Genau! Am Ende ist dabei ein textlich ziemlich düsterer Song herausgekommen – mit einer ganz poppigen Hook.

Diane: Aber Gegensätze sind doch super gut!

Elise: Ja, finde ich auch.

Diane: Ich werde von außen immer mehr als Texterin wahrgenommen, aber es ist schon so, dass ich immer mit der Komposition starte. Ich habe noch nie in meinem Leben einen Text geschrieben und mir dazu später ein Lied ausgedacht. Das funktioniert für mich nicht. Die Melodie ist für mich wie der Körper und der Text die Seele. Und wenn der Körper ein sportlich agiler Körper ist, oder ein lebenslustiger Körper, dann darf der Text auch eine ganz tiefe Seele haben. Dann darf der Text auch extrem ernst oder extrem traurig sein, weil er dann auch sehr gut zu diesem leichten Körper passt. Ich merke, je wichtiger ein Thema war oder je einschneidender, desto länger dauert es, bis daraus ein Song wird. Also kann es auch mal über zwei Jahre dauern, bis sich endlich das Thema in einem Song wiederfindet. Im Grunde genommen ist es so klischeemäßig, wie es klingt: Schreiben, um nicht zum Psychiater zu gehen.

Ist es indiskret, wenn ich frage, was für Themen für dich so die wichtigsten sind?

Diane: Ich glaube, als ich jung war, also als ich wirklich jung war, waren es natürlich so Herzschmerzthemen, boy meets girl – gerade mit der Mädchenband war das natürlich sehr unser Thema. Aber wir waren auch schon sehr früh politisch aktiv, wir waren so kleine Riotgirls, die zum Beispiel ihren Anti Nazi Button trugen und natürlich haben wir auch über sowas geschrieben. Aber jetzt, als erwachsene Frau oder als fortschreitende Künstlerin, sind es eher zwischenmenschliche Themen. Aber auch ganz klar Schicksalsschläge, also ein Verlust im Freundeskreis oder in der Familie, aber auch Herzschmerz ist immer ein Thema, weil natürlich auch Liebe oder Beziehungen immer einen sehr hohen Stellenwert haben, denn als Mensch bist du kein Einzelgänger. (Zu Elise) Was sind deine Themen?

Elise: Also in unserer ersten Single Anna habe ich meine Essstörung verarbeitet. Ich hatte in der Schulzeit eine Essstörung und hab die zwar überwunden, aber es hat mich lange beschäftigt und für mich war immer klar, dass ich darüber noch einen Song schreiben wollte. Ich mag Songs, die ein bisschen ans Eingemachte gehen. Weil du damit anderen Mut machen und das Gefühl geben kannst, mit bestimmten Themen und Ängsten nicht allein zu sein. Die Reaktionen waren auch echt krass. Ich habe so viele Nachrichten von Mädels bekommen, die mich angeschrieben und ihre eigene Geschichte dazu erzählt haben – und sowas finde ich wahnsinnig erfüllend und berührend an Musik. Du stellst dich auf die Bühne, machst auf und erzählst, wie es in dir aussieht – nicht nur das Positive, sondern auch das wo du selbst gekämpft hast – und zeigst damit anderen, es ist okay darüber zu sprechen. Du holst das Thema aus der Tabuzone raus.

Das ist ja letztlich auch ein politischer Akt, wenn man solche Themen enttabuisiert und der Song dann die Charts rauf und runter läuft...



Die Lemonbabies 1996

Elise: Das wäre gut gewesen, aber es war nicht so einfach, weil das deutsche Fernsehen eher abgeschreckt war. „Oh, Essstörung? Kein Morgenmagazin!“ Wir haben zuerst Anna rausgebracht. Später folgte Repeat, ein ironischer Langzeitbeziehungssong. Nachdem der draußen war, hat es medial am meisten gezuckt. Wir haben z.B. bei Inas Nacht gespielt und es war spannend zu sehen, dass die Sender, die Beiträge über uns machten, dann doch auch über Anna berichteten. Die Redakteure waren dankbar, dass es ein starkes Thema gab, über das sie berichten konnten, aber die eigentliche Single sollte lieber schön leicht und positiv sein.

Diane: Die Radiosingle darf schwächer von der Thematik sein, aber die Albumtracks dürfen dann schon die Tiefen und die Ecken und Kanten haben.. wie so oft. Aber als Künstler muss man was zu sagen haben. Niemand wird sich mit dir identifizieren können, wenn Du nicht einen Teil von dir auch aufmachst. Bei Künstler:innen geht es ganz viel auch um Wertschätzung. Künstler machen das ja alles nicht, weil sie von Haus davon so geil leben können. Es geht darum, das Innere nach außen zu kehren, aber auch irgendwas zurückzubekommen. Beim Konzert ist es das Publikum, mit dem du interagierst. Aber wenn du dann einmal in der Woche eine Mail bekommst, in der steht, dass du gerade „mal voll mein Leben gerettet hast“, oder dass ein bestimmtes Lied „mich in der Zeit, als ich sehr krank war, vier Monate lang jeden Tag aus dem Bett gebracht hat“, dann sind das die Momente, in denen du sagst, genau dafür bin ich da. Ich muss kein:e große:r Künstler:in sein, ich muss nicht die Billboard Charts regieren, es reicht mir einfach, zu wissen, wenn die Welt untergeht, gibt es irgendwen, der mich nicht unter der Brücke schlafen lässt, weil der an meiner Kunst genauso partizipiert hat, wie ich daran, dass es diese Menschen gibt.

Elise: Es ist mir auch ein Bedürfnis, der Musikwelt etwas von dem zurückzugeben, was ich von ihr bekommen habe. Ich höre selbst so viel Musik; sie begleitet mich, wenn ich glücklich bin, wenn ich traurig bin, sie gibt mir Halt. Wie oft habe ich Songs anderer Künstler:innen gehört und mich davon so angesprochen und berührt gefühlt, dass ich wieder voller Energie war, um am nächsten Morgen aufzustehen, meinen Weg weiterzugehen und an mich selbst zu glauben. Und wenn ich mit meinen Liedern dieses Gefühl in auch nur einer anderen Person entstehen lassen kann, bin ich dafür wahnsinnig dankbar.

Hattet ihr Vorbilder?

Diane: Ja klar, und ich glaube, dass Vorbilder auch wichtig sind. Für uns als reine Mädchenband waren es z.B. The Bangles, aber auch The Shangri-Las, deren Lieder wir einfach mal nachgespielt haben. Über das Covern und das Schreiben eigener Lieder haben wir dann auch irgendwann unseren eigenen Stil entwickelt. Aber es war auch gar nicht so einfach, gute Rolemodels zu finden, jeden Fall nicht in den 90ern. Wenn ihr die Doku [über die Lemonbabies] gesehen habt, wisst ihr auch, womit wir uns als Mädchenband so rum schlagen mussten. Es gab viel Sexismus, jeder Journalist hat eher über unsere Plateauschuhe geschrieben oder über unsere Miniröcke als über unsere Songs oder das, was wir in un-

seren Liedtexten erzählen. Wir mussten schon viele Klischees aushalten, die man dann in irgendwelchen Artikeln lesen konnte, obwohl wir genauso hart gearbeitet haben, wie die eine oder andere Jungsband in der Zeit, die dann grundsätzlich von den Redakteuren viel ernster genommen wurden. Aber ich finde es ganz cool, dass sich die Zeiten geändert haben und während es damals wirklich wenig Songwriterinnen und wenig Frauen oder Frauenbands oder musizierende Mädchen gab, bin ich total glücklich, dass es heute so viele sind. Jedenfalls viel mehr als damals. In jeder Band ist heute mindestens eine Frau dabei, auch wenn es statistisch gesehen leider immer noch viel zu wenige sind. Wusstet ihr, dass es nur 14 % weibliche GEMA-Mitglieder gibt? Und davon wiederum ist nur die Hälfte ordentliches Mitglied? Das ist zu wenig. Viele Frauen starten mit Musik, aber viele Frauen hören auch wieder auf. Bei uns war es ja auch so, wir hatten Besetzungswechsel, weil viele der Mädchen, mit denen wir angefangen haben, dann irgendwann mit 20 sagten: „Ja mein Papa will aber, dass ich was Richtiges mache“, oder: „Meine Eltern sehen es nicht gerne, dass ich als junge Frau auf Tour fahre und wir so der großen, weiten Welt ausgesetzt sind“.

Elise: Echt? Solche Sachen? Und kam dann auch Familienplanung?

Diane: Ja, aber natürlich später, wie bei vielen Frauen, die ich kenne, und auch bei mir. Meine Kinder sind jetzt 8 und 13 Jahre alt. Ich war seinerzeit am Höhepunkt meines Erfolges, als



mir klar wurde, dass ich mit Mitte 30 und auch mal langsam der tickenden Uhr nachgeben sollte, wenn ich auch eine Familie haben möchte. Es ist manchmal schon hart zu sehen, wie Kollegen, die mit mir gestartet sind, heute wahnsinnig etabliert sind. Ich war am gleichen Punkt wie sie und ich hätte das auch erreichen können. Aber mit kleinen Kindern willst du nicht mehr jeden Tag unterwegs sein und auf Tour gehen. Ich habe mich bewusst in die zweite Reihe gestellt und dann auch mit dem Schreiben für andere Künstler:innen begonnen. Ich bin super dankbar für meinen Werdegang und freue mich,

dass ich auch in der zweiten Reihe gut davon leben kann, aber die Aufmerksamkeit und diesen Respekt, denn man so als Solokünstler:in bekommt, wenn man in der ersten Reihe steht, den musste ich tatsächlich für die Familie opfern. Es ist wie es ist, ich liebe meine Familie, ich möchte es nicht anders haben. Aber du hast es als Frau nicht leichter, eher doppelt so schwer, den Anschluss nicht zu verpassen und auch nach einem Elternjahr oder nach einer Babyzeit dich dort zu platzieren, wo deine Stärken liegen. Die Musikbranche besteht aus vielen Alphetieren, vor allem männlichen. Sich da zu behaupten und sein Standing zu bewahren, ist gar nicht so einfach, wenn du ein:e halbtagsarbeitende:r Musiker:in bist, weil du ab 16.00 Uhr deine Kinder nach Schule oder Kindergarten doch auch betreut wissen möchtest.

Elise: Früher habe ich mir vorgestellt, mit Anfang 20 ein Kind zu haben, habe mich aber erstmal auf die Musik konzentriert und dann gedacht, „nee, das machst du jetzt auf gar keinen Fall“. Natürlich sind Kind und Beruf irgendwie vereinbar – du lebst das ja. Gleichzeitig habe ich selbst aber Angst davor, dann raus zu sein. Für Frauen in unserem Business scheint es schon eine große Rolle zu spielen, jung und attraktiv zu sein. Mir wurde beispielsweise schon früh gesagt, dass einem Mädchen über 25 Jahren kein Plattenvertrag bei einem Major Label mehr angeboten wird. Wenn dir das regelmäßig gesagt wird, macht das was mit dir. Auch wenn es bei mir am Ende nicht der Wahrheit entsprochen hat.

Diane: Ich finde es ganz schwierig, was einem im Namen der Verkaufbarkeit deiner Kunst als Künstler:in an den Kopf geschmissen wird; teilweise Sachen, die komplett die Arbeit eines ganzen existenziellen Künstlerdaseins untergraben. Ich habe ganz oft das Gefühl, dass das Verhältnis zwischen den Künstler:innen und denjenigen, die die Kunst verwerten, also davon ja auch leben, nicht auf Augenhöhe ist. Wenn ein Plattenfirmamensch einem Künstler sagt, wie zu arbeiten sei, weil dieser sonst ersetzbar wäre. Aber so funktioniert das nicht! Erst im Laufe der vielen Jahre habe ich gelernt, dass ich total zu mir stehen kann und stolz erhobenen Hauptes sagen kann, wenn du das und das von mir erwartest, ich das aber nicht leisten möchte, dann mach ich es alleine. Und das funktioniert prima. Ich hab dann selbst ein eigenes Label gegründet. Klar muss man sich dann auch noch zusätzlich mit Sachen auseinandersetzen, wofür man viel lieber jemand anderen engagieren würde. Warum muss ich, nur weil ich Musik machen will, meine eigene Produktmanagerin sein, meine eigene Produzentin, meine eigene Label-Chefin? Auf der anderen Seite lernst du es einmal und schon bei der zweiten Veröffentlichung weißt du, wie es geht und hast dann dein Netzwerk gespannt. Danach ist man autark und man muss niemandem erklären, warum sich dein Album gut, sehr gut oder überhaupt nicht gut verkauft. Du kannst künstlerisch machen, was du willst, und bist nur dir selbst verpflichtet. Und du kannst dir auch dein eigenes Netzwerk schaffen und das ist auch etwas, das ich jedem raten kann: Nutzt die Zeit, in der die Major Labels für euch aktiv sind. Aber findet auch die Kraft euch zu trennen, wenn künstlerische Entscheidungen nicht mehr akzeptiert werden oder zu große Kompromisse Tribut fordern. Macht es selbst und

werdet glücklich als autarke Künstler:innen. Das ist mein wichtigster Tipp an alle kreativen Menschen, die sich nicht mit Mitte 30 oder Anfang 40 noch irgendwelche unangebrachten Sprüche von irgendwelchen A&R's oder Produktmanagern geben wollen.

Wie nimmst du, Elise, das wahr? Es hat sich durch immer bessere Computertechnik ja auch für den privaten Gebrauch viel verändert. Vereinfacht sich dadurch etwas, oder wird es schwieriger, weil man nun alles selbst machen muss?

Diane: Eigenständig zuhause aufnehmen zu können, ist natürlich super; dadurch wird vieles einfacher, gleichzeitig ist aber auch die Konkurrenz größer.

Elise: Das würde ich auch sagen – fast jeder kann das jetzt aus seinem Schlafzimmer heraus machen, dadurch ist der Markt aber auch unübersichtlicher geworden.

Diane: Du musst dich aus der Masse noch mehr hervorheben. Früher war es schwerer, einen Deal zu bekommen, aber jetzt kann sich jeder selbst vermarkten und alle haben theoretisch die gleichen Chancen.

Elise: Aber sich da durchzusetzen ist schwer. 2017 habe ich ein eigenes Label gegründet, eine Platte aufgenommen und sie veröffentlicht; selbst gepresst, die Videos auf YouTube gestellt – und dann ist gar nichts passiert. Das war ein schönes Experiment, aber ich habe mich danach gefragt, was es eigentlich braucht, damit Leute darauf aufmerksam werden. Ich verstand damals noch nichts von Marketing und dachte, das würde sich von allein verbreiten. Wir kannten auch noch niemanden aus dem Pop-Business, sondern kamen aus der Jazz-Szene, also aus einer ganz anderen Ecke. Ohne Kontakte hast du keine Chance, da wird niemand auf dich aufmerksam und weil es so viel Konkurrenz gibt, wirst du fürs Publikum gar nicht erst sichtbar.

Diane: Nach meiner Erfahrung gilt: Spielen, spielen, spielen! Irgendwann hast du dann dein Fanpublikum, das sich irgendwann verdoppelt, verdreifacht etc. Diese fünf bis sieben Jahre, die ein:e Künstler:in braucht, um sich zu etablieren, kann man nicht abkürzen. Früher hattest du einen großen Deal, dann sprang die Marketingmaschinerie an, die Promo lief und dann hattest du über das Radio einen Hit und damit auch eine gewisse Bekanntheit. Aber das gibt es heute gar nicht mehr. Das Radio bringt auch keine Newcomer mehr, wenigstens nicht aus dem deutschsprachigen Raum. Heute ist das Vernetzen mit Künstler:innen eine sehr tolle und noch sehr junge Art, sich gegenseitig zu featuren: über die Sozialen Netzwerke, Konzerte oder kleinere Festivals, die von Künstler:innen initiiert werden. Das finde ich schon extrem beeindruckend.

Du sprichst immer von Produzenten. Wie ist das eigentlich im Gesamtbusiness? Diane, du hattest wahrscheinlich hauptsächlich mit Männern zu tun – hat sich das mittlerweile geändert?

Elise: Stimmt, das ist interessant. Ich arbeite tatsächlich nur mit männlichen Produzenten.

Diane: Bei VERSO gibt es eine Frau, die sich darum bemüht, gerade Produzentinnen ins Bewusstsein von Songwriter-Teams und Plattenfirmen zu bringen. Da passiert schon etwas, aber eben nur durch Initiative; man muss in bestimmten Bereichen Produzentinnen, Checkerinnen und technikaffine Frauen sichtbarer machen. Wenn man es ganz genau nähme, fällt ein großer Teil meiner kreativen Arbeit auch unter den Begriff „Produzentin“. Wenn ich im Studio ein Lied aufnehme, dann produziere ich bei jeder kreativen Entscheidung rund um diese Aufnahmen. Engineering und Producing sind zwar sehr eng miteinander verknüpft, aber doch zwei unterschiedliche Bereiche, weil das Technische eigentlich zum Producing nicht dazu gehört. Aber es ist halt alte Schule – und ich kenne es noch so, dass jemand, der produziert, auch ungefähr weiß, was er da technisch macht. Ich kann meine Stimme selbst pegeln, aufnehmen, tunen, schneiden, säubern. Aber ich würde nicht sagen, dass ich engineerere.

Elise: Wir produzieren auch viel allein. Wir nehmen in unserem Homestudio auf, Niklas produziert die Songs dann aus und jemand anderes mischt es nochmal ab. Ich bin auch immer sehr involviert, kann auch selbst mit Logic und Ableton umgehen; bei Repeat hab ich die Vorproduktion z.B. allein gemacht. An einem Wochenende habe ich das ganze Arrangement gebaut, Niklas hat dann noch weiter daran gefeilt und am Ende haben wir es einem Produzenten gegeben, der das noch „schick gemacht“ hat, aber die grundlegenden, musikalischen Ideen waren von mir. Das ist doch eigentlich schon Producing. Wir gehen nicht zu einem Produzenten und sagen „mach mal“ – wir wollen unseren Sound ja mitbestimmen.

Diane: Eigentlich kann man bei jeder selbstbestimmten Band sagen, dass sie mitproduziert und es dann noch besser klingt, als wenn sie das in die Hände anderer Leute geben.

Elise: Ja! Auch bei der Stimme – das Aufnehmen, Auswählen und Editieren mach ich selbst. Das soll außer mir niemand machen!

Diane: Oh nein, das hasse ich – das ist so anstrengend. Aber meine Jungs sind auch sehr streng. Wir haben ein Produzententeam und da bin ich eine von dreien. Wir machen sehr viel und es geht auch nicht nur um eigene Produktionen, sondern auch um solche aus dem Kinderbereich oder Aufträge. Deshalb bin ich auch sehr dankbar, wenn ich einfach nur kreativ sein darf und Aufgaben abgeben kann. Und weiß, dass die das gut machen. Wenn ich das nicht wüsste, dann wäre ich da wie du. Wenn mich jemand um einen Gastgesang bittet, dann produziere ich den natürlich selbst und gebe denen nur die von mir bearbeitete Spur.

Elise: Man merkt ja selbst viel besser, was noch korrigiert werden muss, als jemand, der da nur so drüber guckt. Wenn ich meine Vocals selbst aufnehme und bearbeite, kann ich mir auch richtig Zeit nehmen, zu experimentieren. So kreierte ich die Version von mir selbst, die ich haben möchte. Ich finde es wichtig, dass wir Frauen keine Berührungsängste mit dem technischen Teil der Musikentstehung haben. Es ist ja nur ein Werkzeug.

Diane: Ich finde, das ist überall so. Wenn du immer wieder im Leben das Gefühl hast, dass du etwas abgeben musst, weil du es allein nicht kannst, kommt irgendwann der Zeitpunkt, dass du sagst, okay da setze ich mich mal hin, gucke mir 17 Tutorials an und danach kann ich das auch. Das ist auch der Grund, weshalb ich heute meine eigenen Videos schneide, meine eigenen Sachen mache und mein eigenes Label habe. Ich musste mir das notgedrungen irgendwann mal draufschaffen, weil ich keine Lust mehr hatte, so viel Geld auszugeben für Arbeiten, die ich alle theoretisch selbst ausführen konnte und bei denen ich vor allem genau wusste, wie ich es im Endergebnis haben wollte. Wenn du ein Netzwerk von Leuten hast, die du wirklich magst und die etwas gut können: perfekt, aber ich kann immer nur raten: lerne und mache. Und sei vor allem nicht zu faul. Es gibt essenzielle Dinge, die besser andere machen sollten, aber es gibt auch ganz viel, was du selbst machen kannst, du musst dir das nur zutrauen.

Was für eine Rolle spielen für euch Social Media?

Elise: Social Media ist mittlerweile ziemlich relevant und das setzt mich manchmal auch unter Druck. Uns wurde am Anfang unseres Weges oft gesagt: Mit so wenig Social Media Präsenz kriegt ihr niemals einen Major Deal. Haben wir trotzdem bekommen. Es gibt halt Leute, die Influencer sind, sich gut vermarkten können, aber ich bin in erster Linie Musikerin. Da stoße ich auch immer wieder an meine Grenzen und eigentlich sehe ich nicht ein, noch mehr Zeit mit diesem Medium zu verbringen. Andererseits schätze ich Social Media auch für den direkten Kontakt zu den Menschen, die unsere Musik hören und schätzen. Ich liebe es, wenn wir Nachrichten bekommen, oder in unseren Livestreams direkt mit unseren Fans kommunizieren können.

Diane: Dafür musst du auch wirklich der Typ sein. Es nützt ja nichts, immer mal wieder deine CD in die Kamera zu halten oder ein Lied zu spielen. Du musst ganz regelmäßig posten, Stories bedienen. Und lustigerweise sind es tatsächlich gerade die banalsten Postings, die die meisten Klicks bekommen. Wenn du es schaffst, Social Media das abzugewinnen, was du persönlich davon erwartest, dann ist das prima, aber du darfst dich nicht darin verlieren und dadurch vom Wesentlichen abhalten lassen. Natürlich gibt es Viele, die sich mit den Zahlen anderer vergleichen oder eben nicht in irgendwelche Sendungen eingeladen werden, weil die Zahlen „nicht stimmen“. Aber wenn ich in der Zeit, in der Instagram und co relevant wurden z.B. Kinder bekommen habe, kann ich nur sagen: Sorry, da hab ich da wohl was verpasst. Ist dann halt so. Und ich muss wissen oder lernen, dass mein Wert als Künstlerin nichts mit diesen Zahlen zu tun hat.

Elise: Ich glaube auch, dass diese Messbarkeit heutzutage alles schwieriger gemacht hat. Obwohl es die doch früher auch gab – in Form von Plattenverkäufen?

Diane: Ja, aber die Zahlen kannte nur die Branche und nicht der Typ auf der Straße.

Elise: Jetzt wissen halt alle, wie viele monatliche Hörer du auf Spotify und wie viele Follower auf Instagram du hast.

Diane: Früher hat sich die Branche untereinander ihre Zahlen gezeigt – sollen sie machen, aber dass jeder Streaming-User in Zahlen sehen kann, welche Band sich gut verkauft und welche nicht, das nervt mich am allermeisten.

Elise: Das macht ja auch was mit dir und mit deinen Fans.

Diane: Es ist, als würdest du dich jeden Tag auf die Waage stellen. Es ist nicht gesund, sich jeden Tag zu wiegen.

Elise: Deine Musik hat aber einen Wert für sich, komplett unabhängig von der Anzahl irgendwelcher Follower oder Clicks. Man kann sich natürlich den ganzen Tag mit Social Media beschäftigen, das hat einen hohen Suchtfaktor – leider oft einen negativen, weil du deinen Selbstwert davon abhängig machst, wenn es mal weniger Likes gibt oder etwas nicht so funktioniert, wie gedacht. Aber häufig wird das, was du gepostet hast, durch die Algorithmen so schlecht ausgespielt, dass es halt einfach niemand sieht oder das was gut funktioniert, hat selten mit Musik zu tun; Haut zeigen gehört da schon eher dazu.

Diane: Aber da muss man erstmal hinkommen, den Selbstwert und den künstlerischen Wert nicht von solchen Zahlen abhängig zu machen. Ich weiß nicht, ob ich das in deinem Alter so gut gekonnt hätte. Wie wir mit einer Band, wie ich sie hatte, Social Media heute genutzt hätten und vor allem, wie viel davon dann auch gegen uns verwendet worden wäre, weiß ich natürlich nicht. Damals war das Internet noch in den Kinderschuhen – und wir waren so jung, so albern, manchmal derb und auch humortechnisch nach heutiger Sicht total inkorrekt...

Das durfte man in den 1990ern ja auch noch sein...

Diane: Ja, aber wäre das in Zeiten wie diesen passiert, hätten wir Shitstorms erlebt. Ich muss da immer an Tic Tac Toe denken. Die waren so sehr im Fokus, dass sie an sowas zerbrochen sind, weil sie zu jung, zu naiv, zu laut oder was auch immer waren. Und ich möchte nicht tauschen, ich möchte keine junge Band sein, die jetzt gerade ihre Karriere startet, weil du wirklich durch die Algorithmen, die Öffentlichkeit und das ewig präsente Internet bestimmt und bewertet wirst. Das Internet vergisst nichts und ich bin froh, dass es zur Zeit der Lemonbabies noch in den Kinderschuhen steckte.

Elise: Früher hattest du doch bestimmt eine ganz andere Privatsphäre. Wenn du heute einen Label Deal hast, bekommst du erstmal einen Social Media Workshop und dir wird gesagt, dass du sechs Stories am Tag posten sollst – du musst liefern!

Diane: Du musst mehr halbnackt tanzen (beide lachen).

Elise: Um deinen Beruf als Musiker:in auszuüben, sollst du heutzutage die ganze Zeit auf Social Media präsent sein. Doch wann hast du Zeit für dich, wie schöpfst du Kraft? Wo lädst du auf? Das war damals doch bestimmt ein bisschen anders. Diane: Ja, Gott sei Dank! Und ehrlich gesagt habe ich es auch immer sehr zu schätzen gewusst, in der zweiten Reihe zu

stehen. All die Künstler:innen, die man kannte und die dann auch auf der Straße erkannt wurden, haben auch gesagt: Das bisschen mehr Erfolg, den wir haben, rechtfertigt nicht, unser Privatleben aufzugeben. Spätestens nach Gründung meiner Familie war mir klar, dass ich gerne in der zweiten Reihe bleibe; ich möchte mich dem Druck von außen nicht stellen müssen.

Zum Thema Klischees: Was ist das absurdeste Stereotyp oder Klischee, mit dem man euch als Frauen konfrontiert hat?

Diane: Das willst du nicht wissen.

Elise: Das behältst du lieber für dich?

Diane: Ich muss es nicht sagen, damit es dann nochmal abgedruckt wird; ich habe in der Jugend tatsächlich ein paar Narben geschlagen bekommen. Also was wir als Mädchenband über uns lesen mussten, geht auf keine Kuhhaut! Heute würden die Redakteure oder Interviewpartner einen Shitstorm kriegen: #meetoo, #dubisteinasozialervollhorstderdiskriminiert... Andererseits sind solche Erfahrungen auch wichtig, weil du nur dadurch lernst, für dich Strategien zu entwickeln und Menschen einzuschätzen. Ich kann einen schwierigen Redakteur auf 30 m riechen, aber ich kann auch auf 100 m riechen, welche Menschen nett sind, dir in die Augen gucken können und cool sind. Aber ich muss keine doofen Sachen wiederholen.

Hast du heute noch mit Vorurteilen oder Stereotypen zu kämpfen? Wirst du in eine Schublade gepackt und liest dann was, was so gar nichts mit dir zu tun hat?

Elise: Erstmal glaube ich, dass mir vieles erspart blieb, weil ich mit Niklas unterwegs bin. Es ist klar, dass er mein Partner ist und ich glaube, dass sich die Leute dann nicht so viel trauen. Wenn ich allein unterwegs bin, ist das schon anders. Trotzdem gibt's Stereotype, die nerven: dass ich als Frau häufig nicht so ernst genommen werde, zum Beispiel. Und dass ich so oft als erstes gefragt werde, wie alt ich bin. Weil ich nicht finde, dass das eine Rolle spielen sollte.

Diane: Genau, warum soll Schönheit oder Alter etwas mit meiner Kunst zu tun haben? Zu dem Zeitpunkt, wo alle vielleicht sagen, dass du für eine Plattenfirma gar nicht mehr attraktiv bist, wirst du wahrscheinlich auf dem Höhepunkt deines kreativen Schaffens und deines Selbstbewusstseins sein und wissen, wie du es für dich schaffst, happy zu sein. Bei mir war das so. Zu dem Zeitpunkt war ich echt gut im Business, hatte mein zweites Major Album draußen, hatte mir mit den Lemonbabies und meinen eigenen Sachen eine solide Karriere aufgebaut, viel live gespielt und ein tolles Livepublikum gehabt. Dann habe ich meine Kinder bekommen und war erstmal ein bisschen weg vom Fenster. Aber ich fands ehrlich gesagt auch geil, ein Jahr oder anderthalb Jahre auch mal eine komplette Auszeit von allem gehabt zu haben, indem ich mich als Mensch, als Partnerin, als Mutter neu definieren können. Der Fokus verschiebt sich und das ist so gesund. Als ich dann wieder in die Musik zurückgekehrt bin, in das Schreiben für andere Künstler:innen, habe ich einfach

andere Sachen ausprobiert und ein, zwei neue Standbeine mehr gewonnen. Das lief danach so viel besser als vorher und dann vor allem ohne Druck; mit so einer Leichtigkeit, weil du das als Mutter ja irgendwie nebenbei schaffen MUSST. Aber wenn du nebenbei was schaffst, dann muss es auch laufen. Und dann läuft es auf einmal auch nebenbei, ohne dass du dich als Künstler:in selbst zerfleischst.

Elise: Ich will heute nicht mehr 18 sein, sondern einfach im Hier und Jetzt leben. Ich hab früher so oft gehört, dass vieles vorbei wäre, wenn ich älter werde, wenn ich 30 oder 40 bin. Aber jetzt bin ich mir sicher, dass das Bullshit ist. Was soll dann vorbei sein? Bis jetzt war es für mich immer nur besser, älter zu werden, weil ich mit jedem weiteren Jahr ein bisschen mehr weiß, wer ich bin und was ich mir wünsche. Glücklicherweise habe ich in meinem Umfeld schon einige inspirierende Vorbilder dafür getroffen: Menschen, die sich auch mit weit über siebzig noch ausleben, tanzen gehen und das Leben feiern. Ich lebe nicht mehr in dem Glauben, dass ich Angst vorm Älterwerden haben muss, dass dann irgendwas vorbei geht. Wir sind Musikerinnen. Unser Leben lang. Dafür gibt es keine Deadline.

Diane: Und irgendwann, wenn du es möchtest, wirst du auch Mutter sein und das auch dein Leben lang. Und es geht beides. Aber es betrifft alle Berufsgruppen, natürlich wird das eine nicht immer mit dem anderen so super gut Hand in Hand einhergehen, aber das liegt dann nicht an dem Job oder an dir, oder an irgendeiner Perfektion, die du als Mutter zu leisten hast. Sondern es liegt dann wirklich auch daran, wie etwas von außen geregelt ist, z.B. Kinderbetreuung. Ich kann nur sagen, so ein Leben hat mehr zu bieten als nur den Job. Das ist eine Basis, dann wird als zweite Basis eine Familie dazukommen, ob das jetzt Kinder, eine Partnerschaft, die WG des Irrsinns, deine besten Freund:innen sind. Es gibt einfach so viele Sachen, die ein Leben wichtig machen. Ich finde es immer schön, wenn man an den Punkt kommt zu sagen, dass eine, z.B. die Musik, ist geil, es ist toll das zu haben, aber es dreht sich nicht der ganze Kosmos darum, sondern es ist total schön, mit Leichtigkeit alles haben zu dürfen. So kann Leben echt Spaß machen.



Bericht aus dem Landesverbänden

Bericht aus dem Landesverband Berlin

Der DKV-Landesverband Berlin, vertreten durch Octavia Gloggengiesser, engagiert sich als einer von über 50 Initiativen und Verbänden im Rahmen der Initiative Kultur.Fördern. Gesetz:

Ziel ist die Verankerung eines „Kultur-Förder-Gesetzes“, um die vielfältige Kulturlandschaft Berlins und deren Akteur:Innen langfristig und über die aktuelle Krise hinweg abzusichern. Nachdem ein gemeinsames Strukturpapier durch die beteiligten Partner entwickelt wurde, konnte die Initiative 2021 erreichen, dass ein „Prüfauftrag“ im Koalitionsvertrag festgeschrieben wurde. Im Frühjahr 2022 wurde das Thema nun erstmals mit den Kulturpolitischen Sprecher:innen öffentlich diskutiert. Dabei bestand unter den anwesenden parteipolitischen Vertreterinnen von „Bündnis 90/Die Grünen“, „SPD“ und „Die Linke“ Einigkeit darin, dass sich zum Vorhaben grundsätzlich zustimmend geäußert wurde. Zunächst stehe die Umsetzung eines Bibliotheken- und eines Musikschulfördergesetzes auf dem Plan, da diese konkret im Koalitionspapier zur Umsetzung benannt seien. Um die Gespräche fortzusetzen, wurde ein weiteres Treffen im Herbst in Aussicht gestellt. Hierfür möchten die Vertreter:Innen der Kampagne bald einige Schwerpunkte setzen.

In anderen Ländern, etwa in NRW, existiert seit 2014 ein Kulturfördergesetz, das 2021 erneuert wurde. In Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Brandenburg, Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz gibt es ähnliche Vorhaben oder bereits bestehende Teilgesetzgebungen. Zum Thema, „ein Kulturförder-Gesetz für Berlin“ sprach am 31.1.22 auch die die Präsidentin des Landesmusikrates Berlin, Frau Hella Dunger-Löper, auf einem Panel der Reihe „Be:come visible“, die von „ProQuoteBühne“ organisiert wurde, an der Volksbühne im „Roten Salon“ stattfand. Unter dem Titel „MACHT aus Strukturen Utopien“ wurde dort mit politischen Vertreter:Innen der Stadt und mit Prof. Dr. Thomas Schmidt, dem Autor des Buches und der Studie: „Macht und Struktur. Asymmetrien der Macht am Theater“ diskutiert.

Gemeinsam mit der etablierten Filmkomponistin und Musikerin Freya Arde, konnte im Februar mit Studierenden der TU Nürnberg ein Interview zur Situation von Filmkomponistinnen* geführt werden, das im Rahmen einer Bachelorarbeit stattfand. Das Thema Chancengleichheit in der Medien- und Musikbranche wurde dabei besonders betrachtet. Bereits 2021 konnte die ebenfalls etablierte Filmkomponistin Hannah von Hübner zur Unterstützung der AG Komposition vom Landesmusikrat gewonnen werden. Diese AG kümmert sich um die Organisation und Ausrichtung der neu eingeführten Wettbewerbskategorie: „Filmkomposition“, beim Jugendmusiziert Wettbewerb in Berlin.

AG Gender Equality und Diversity der DEFKOM

Die (Film-)Komponistinnen der AG, vertreten u.a. durch Gudrun Lehmann, Therese Strasser, Charlotte Seither und

Octavia Gloggengiesser, konnten an verschiedenen Vernetzungsgesprächen teilnehmen, die, organisiert durch den Deutschen Kulturrat, im Frühjahr stattfanden. Die Themen waren: Gender-Pay-Gap und Altersarmut; Kooperationen von Fraueninitiativen; Vereinbarkeit von Familie und Beruf; Umsetzung von Diversität. Gudrun Lehmann und Octavia Gloggengiesser besuchten außerdem den Fachkongress: Gender Equality Now, der Ende April 2022, organisiert durch das Netzwerk musicwomengermay.de, stattfand. Der Förderungskatalog, der zum Ende der Tagung erstellt wurde und sich an die Politik und an die Branche richtet, ist auf der Webseite von musicwomangermay nachzulesen. Das Erscheinen des Berichtes der europäischen audiovisuellen Informationsstelle im Mai 2022, der erstmals genderbasierte Zahlen zur Filmkomposition (Kino und TV) für den europäischen Raum enthält, hat das Festival SoundTrack-Cologne zum Anlass genommen, auf die Situation in unserem Gewerk nochmal verstärkt aufmerksam zu machen, so dass wir als Vertreterinnen* der AG Gender Equality und Diversity der DEFKOM sowie als Vertreterinnen von ProQuote-Film erstmals als Sprecher:innen zur Eröffnung und zur Preisverleihung angefragt wurden, worüber wir uns sehr freuen.

Zur Eröffnung sprach die Filmkomponistin Therese Strasser und bei der Preisverleihung am 11.6.22 waren Gudrun Lehmann (Gewerkesprecherin der Filmkomposition von PQF) und Cassis B. Staudt als Moderatorinnen sowie Filmkomponistin Hanna Sophie Lücke mit einer Rede über die (miserable) Lage im Gewerk vertreten.

Die Fortbildungsveranstaltung für Medien-Komponistinnen und Tonfrauen, die „FemaleFilmcomposerClass“, organisiert durch die STC, findet in diesem Jahr bereits zum dritten Mal statt.

EU Bericht der europäischen audiovisuelle Informationsstelle: „Female audiovisual professionals in European TV fiction production – 2020 figures“, Download: <https://rm.coe.int/female-audiovisual-professionals-in-european-tv-fiction-production-202/1680a626dc>

Octavia Gloggengiesser

Landesverband BaWü

Wir planen im Rahmen unserer Landesverbandssitzung im Herbst 2022 wieder ein Cross-Over-Concert zu machen, welches auch auf Video mitgeschnitten werden soll.

Peter Seiler

Landesverband Hamburg

Im Mittelpunkt unserer Aktivitäten steht die Gründung eines Fördervereins, um Gelder zu verwalten und als Veranstalter aufzutreten. Zugleich entsteht unser Buch „Hamburgs Komponistinnen und Komponisten“ – es soll der besseren Sichtbarkeit unseres LV, unserer Selbstdarstellung und auch einer besseren Vernetzung untereinander dienen. Weitere aktuelle

Themen sind die Erstellung eines Leitfadens „Antragspoetik“ und die Suche nach einer Räumlichkeit für einen „Salon“ zum geselligen Austausch unserer Mitglieder.

Ludger Vollmer

Neuer Vorstand im Landesverband Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland

Neu gewählt wurden für die Sektion Hessen/R-P/Saarland die Kollegen Frank Heckel und Burkhard Mohr. Somit haben sie es mit gleich drei Landesmusikräten zu tun. Es läuft noch die Kennenlernphase. Doch wann sie wirklich abgeschlossen sein wird ist kaum abzusehen – gibt es doch eine Vielzahl von interessanten Veranstaltungs-Orten und Einladungen zu Musikereignissen. So wird etwa Ende Juni die Preisverleihung von Jugend musiziert im Wiesbadener Casino-Saal sein. Allein dieses Ambiente verlockt zur Teilnahme. Doch wird es auch in allen anderen Landesverbänden so sein, dass Vieles einfach nicht wahrgenommen werden kann. Bernd Thewes als Beauftragter für Rheinland-Pfalz ist zum Glück ebenfalls an Bord und ist für die Kolleginnen und Kollegen ein Ansprechpartner. Frank Heckel und Burkhard Mohr

Landesverband Sachsen/Sachsen-Anhalt

Deutsches Komponistenarchiv (Dresden)

Dank zahlreicher Spenden und großzügiger Förderungen u. a. durch die GEMA-Stiftung und den Förderungs- und Hilfsfonds des DKV konnte der Verein der Freunde und Förderer des Deutschen Komponistenarchivs e. V. (Vorsitzender: Prof. Matthias Drude) Fabio Rovigo als Archivar befristet einstellen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Datenmigration von der Allegro-Software in den Kalliope-Verbund, die weitere Erschließung von teilweise noch ungesichtet in Kartons liegenden Beständen des DKA und die Beantwortung von Nutzeranfragen. www.komponistenarchiv.de.

Sonderbestand Jugend Musiziert Neue Musik in der Dresdner Musikbibliothek

Kompositionsaufträge für Jugend Musiziert Neue Musik vergibt der Sächsische Musikrat seit 2005, initiiert durch Prof. Matthias Drude, 1. Vorsitzender des Landesverband Sachsen/Sachsen-Anhalt im Deutschen Komponistenverband. Die Kompositionen wurden jeweils zu Jugend Musiziert Wertungskategorie Neue Musik uraufgeführt, darunter preisgekrönte Interpretationen. Seitens sächsischer Pädagoginnen und Pädagogen bestand zunehmend Interesse, diese Kompositionen für zweit- und Drittauführungen zu nutzen. Die Stellvertretende Vorsitzende des Landesverband Sachsen/Sachsen-Anhalt, Agnes Ponizil, initiierte eine Kooperation mit den Städtischen Bibliotheken Dresden. Juliane Linke, Lektorin der Abteilung Musik, richtete einen Sonderbestand „Jugend Musiziert Neue Musik“ ein. Über 25 Partituren Neuer Musik sächsischer Komponisten für Jugend Musiziert zur Verfügung. Der Bestand wird fortlaufend aktualisiert. Ab sofort kann man diese Kompositionen in der Musikbibliothek der Städtischen Bibliotheken Dresden ausleihen.

Matthias Drude und Agnes Ponizil

Landesverband Thüringen

Am 13. November 2021 hatten wir als Landesverband Thüringen unsere bisher letzte Mitgliederversammlung in Weimar. Es waren so viele Mitglieder anwesend, dass wir spontan noch zusätzliche Stühle in den Raum tragen mussten. Offenbar gab und gibt es gerade gegenwärtig das starke Bedürfnis nach realen Kontakten und persönlichem Austausch. Des Weiteren freuen wir uns, dass in den letzten Jahren viele jüngere Komponistinnen und Komponisten den Weg zu uns gefunden haben. Wir sind in Thüringen, was die Altersstruktur angeht, einer der jüngsten Landesverbände. Thematisch waren und sind wir gegenwärtig weiterhin mit den Auswirkungen der Pandemie auf unsere Arbeit und der damit verbundenen Situation der verschiedenen Musiksparten in unserem Bundesland beschäftigt. Wir haben die Förderpolitik der „Kulturstiftung des Freistaates Thüringen“ der letzten Jahre unter die Lupe genommen, und wir müssen leider ein stetiges Abnehmen der für den Bereich Musik ausgeschütteten Fördersummen feststellen, so wie eine unsystematisch anmutende Förderung nach dem „Gießkannenprinzip“. Die Mitgliederversammlung hat dem Landesvorstand den Auftrag erteilt, mit den Kulturpolitikern der im Landtag vertretenen Parteien das Gespräch zu suchen, und auf die aktuelle Situation unseres Berufsstandes hinzuweisen. Das ist in einigen Fällen bereits geschehen. Der Landesmusikrat Thüringen steht uns unterstützend zur Seite. Uns ist aber natürlich bewusst, dass wir hier „dicke Bretter bohren“ müssen. Unter den gegenwärtigen (und sich zukünftig abzeichnenden) Bedingungen sind bestehende und etablierte Festivals und Konzertreihen stark gefährdet. Ziel ist eine Förderstruktur, die auf Nachhaltigkeit und Planungssicherheit angelegt ist. Unser Förderverein via nova e.V. konnte trotz allem für dieses Jahr eine beachtliche Anzahl von Konzerten planen, und zwar mit dem „Ensemble via nova“ und/oder dem „Dreieck Quartett“ an folgenden Terminen: 26.03. Erfurt, 27.03. Weimar, 29.03. Berlin, 31.03. Brig, 01.04. Winterthur, 02.04. Bern, 03.04. Basel, 19.04. Meiningen, 26.04. Erfurt, 27.05. Weimar, 28.05. Weimar, 05.09. Weimar, 16.09. Weimar. Genauer kann der Homepage des Vereins (www.via-nova-ev.de) entnommen werden. Bei allen diesen Konzerten sind Mitglieder unseres Landesverbands auf den Programmen vertreten. Mario Wiegand

Landesverband Brandenburg

Die im vergangenen Jahr zur Stellvertreterin gewählten Komponistin Irina Emeliantseva hat nach dem plötzlichen und unerwarteten Tod von Gisbert Näther, den Vorsitz des Landesverbandes Brandenburg übernommen. Unterstützt wird sie hierbei von Frank Petzold, der dankbarerweise erneut sein Amt als Stellvertreter übernommen hat. Aktuell beschäftigt sich Irina Emeliantseva mit der Strausberger Konzertreihe „Aktuelle Musik“, die sich zum Ziel gesetzt hat, brandenburgische Komponist:innen auf die Bühne zu bringen. Jede:r Komponist:in bekommt eine Chance, neben dem eigenen Werk in einem Portrait mit einer Werkeinführung das breite Spektrum der individuellen künstlerischen Sprache zu zeigen. Im ersten Gedenkkonzert wird zudem der älteren Generation gedacht. Musik gegen das Vergessen widmet sich unseren beiden verstorbenen Mitglieder Georg Katzer und Paul-Heinz Dittrich. Irina Emeliantseva

Die GEMA-Sozialkasse

Aufgaben, Möglichkeiten und Arbeitsweisen

■ von RALF HOYER, CHRISTOPH RINNERT
und RAINER RUBBERT

Gelegentlich wird deutlich, dass in der Kollegenschaft erhebliche Unklarheiten oder auch falsche Vorstellungen über Aufgaben, Möglichkeiten und Arbeitsweise der GEMA-Sozialkasse (GSK) bestehen. Das ist einerseits verständlich, denn wer liest schon gerne Satzungen, wo doch die eigentliche künstlerische Tätigkeit im Vordergrund steht und ihre Zeit beansprucht. Andererseits kann die Beschäftigung mit Satzung und Ausführungsbestimmungen zur GSK unnötige Verzögerungen bei der Antragstellung oder auch falsche Erwartungen ersparen. Der nachfolgende Artikel will eine Kurzdarstellung dieser Einrichtung sowie Erläuterungen zur Antragstellung geben.

Ein kurzer Blick in die Historie

Bereits in der Satzung der „Genossenschaft Deutscher Tonsetzer“ aus dem Jahre 1903, an der Richard Strauss und En-

gelbert Humperdinck einen erheblichen Anteil hatten, fand sich als Zweck der Genossenschaft auch die Unterstützung bedürftiger Mitglieder und ihrer Hinterbliebenen sowie die Gewährung von Altersbezügen¹. So kamen 10% der Einnahmen einer Unterstützungskasse zugute, zu der die Besserverdienenden am stärksten beitrugen². Der Gedanke einer Solidargemeinschaft der Komponisten, die bis heute als ein wichtiges Prinzip der GEMA gilt, hat also seine Anfänge bereits in dieser Zeit. Ab 1936 übernahm die „Versorgungsstiftung der deutschen Komponisten“ diese Aufgabe der nunmehr liquidierten Genossenschaft Deutscher Tonsetzer innerhalb der Stagma, der 1933 gegründeten „Staatlich genehmigten Gesellschaft zur Verwertung musikalischer

¹ Vgl. Albrecht Dümmling, *Musik hat ihren Wert – 100 Jahre musikalische Verwertungsgesellschaft in Deutschland*, Conbrio Verlagsgesellschaft Regensburg 2003, S. 65

² Ebd., S. 81

Aufführungsrechte“³. Nach dem Ende der NS-Zeit übernahmen deren Aufgaben die GEMA⁴. Die „Versorgungsstiftung der deutschen Komponisten“ blieb bis zur Einrichtung der heutigen Sozialkasse im Jahr 1956 das einzige Sozialwerk der Komponisten in der GEMA, besteht jedoch in anderer Weise fort. Die neu eingerichtete Sozialkasse, nun zuständig für Komponisten, Textdichter und Verleger, sollte sozial Bedürftigen und Notfällen vorbehalten bleiben, hier aber eine substanziellere Hilfe als bis dahin leisten können.⁵

Die GSK heute

Dem Unterstützungsgedanken aus den Anfangszeiten wird heute mit der Bereitstellung der „Mittel für soziale und kulturelle Zwecke“ durch die GEMA entsprochen, die sich aus dem 10%igen Abzug aus dem Aufführungs- und Senderecht speisen, dem alle ordentlichen GEMA-Mitglieder unterliegen. Die Höhe dieser Mittel schwankt naturgemäß von Jahr zu Jahr und ist in den jährlichen Geschäftsberichten der GEMA ausgewiesen. Jedoch ist der Anteil der GSK an diesem Budget auf 17% begrenzt, der weit überwiegende Teil von 83% gehen in die Wertung, die Bearbeiterschätzung und die Alterssicherung. In § 2 der Satzung heißt es dazu:

Die Leistungen der GEMA-Sozialkasse werden durch die Solidargemeinschaft aller GEMA-Mitglieder ermöglicht. Die notwendigen Mittel für ein Geschäftsjahr werden von der GEMA grundsätzlich nach dem im Vorfeld festzustellenden voraussichtlichen Bedarf zur Verfügung gestellt, jedoch maximal in Höhe von 17 % der Mittel, die für soziale und kulturelle Zwecke für das Geschäftsjahr nach der Planungsrechnung der GEMA voraussichtlich zur Verfügung stehen werden.

Bezüglich der wiederkehrenden Leistungen der GSK im Alter wird damit vor allem deutlich: diese sind keine Rente, in die man einzahlt und damit Ansprüche erwirbt – ein weit verbreitetes Missverständnis! Die von der Solidargemeinschaft in jedem Jahr aktuell ermöglichten Leistungen sind eher als eine besondere Form der Verteilung unter spezieller Berücksichtigung der sozialen Situation des antragstellenden Mitgliedes zu betrachten.

Und weiter heißt es:

Leistungen der GEMA-Sozialkasse werden im Alter sowie bei Krankheit, Unfall und sonstigen Fällen der Not gewährt. Darlehen werden nicht gewährt. Beim Tod eines ordentlichen Mitgliedes wird auf Antrag ein Sterbegeld gewährt.

Wer kann Anträge stellen?

In § 5 der Satzung ist festgelegt, dass einmalige oder wiederkehrende Leistungen in der Regel nur ordentliche Mitglieder erhalten können, die zum Zeitpunkt der Antragstellung das 65. Lebensjahr vollendet und der GEMA mindestens 10 Jahre ununterbrochen als ordentliches Mitglied angehört haben. In besonders begründeten Fällen sind Ausnahmen möglich.

³ Ebd., S. 223

⁴ Ebd., S. 247

⁵ Ebd., S. 290

Weiter heißt es in § 5, dass Leistungen nur für Mitglieder möglich sind, die

nachweisen können, dass ihre Einnahmen – einschließlich der Einnahmen des Ehepartners oder des eingetragenen Lebenspartners – zum Lebensunterhalt nicht ausreichen.

Hier sind für das Verständnis der GSK mehrere sehr wichtige Sachverhalte benannt. Am wichtigsten vielleicht: die Leistungen sollen dem Lebensunterhalt dienen! Als finanzielle Hilfe im Alter, weil möglicherweise die Hits aus früherer Zeit nicht mehr so gut laufen und die Tantiemen stark zurückgegangen sind. Nun hat jedes GEMA-Mitglied sicher eine andere Vorstellung davon, wie hoch ein angemessener Lebensunterhalt zu beziffern wäre. Die GSK trägt in ihren Regularien durchaus unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung. Doch sind die Einnahmen des antragstellenden Mitgliedes zur Überprüfung der finanziellen Verhältnisse offenzulegen, auch ist die Höhe eventueller Auszahlungen begrenzt. So ist es möglich, dass ein Mitglied eine Auszahlung in der errechneten Höhe ganz, teilweise oder auch gar nicht bekommt – letzteres, wenn die Kollegin/der Kollege auch im Alter noch „gut im Geschäft“ ist oder über andere Einnahmen verfügt (Gratulation!). Ein Freibetrag der Einkünfte bleibt dabei ohne Anrechnung.

Zu den anzurechnenden Einnahmen gehören auch die eines Ehe- oder eingetragenen Lebenspartners, denn schließlich können nach § 7 der Satzung unter bestimmten Voraussetzungen auch Ehe- oder eingetragene Lebenspartner nach dem Tod des Mitgliedes einen Antrag auf Leistungen der GSK stellen, die im Falle einer wiederkehrenden Leistung 75% von der für das Mitglied errechneten Leistung beträgt; auch hier ist die Höhe der Einnahmen zu berücksichtigen.

Zum Begriff der Zuerkennung

Die Zuerkennung bezeichnet den grundsätzlichen Anspruch auf eine wiederkehrende Leistung der GSK unabhängig davon, ob eine Auszahlung aufgrund der anzurechnenden Einnahmen möglich ist, oder nicht. Die Höhe der Zuerkennung geht aus der Satzung § 8 hervor:

Die Zuerkennung für die wiederkehrende Leistung für Komponisten und Textdichter wird auf 80 % des durchschnittlichen Jahresaufkommens des Mitgliedes bei der GEMA festgesetzt. Sie wird aus den 15 besten den veränderten Lebenshaltungskosten angepassten Jahresaufkommen errechnet. Die wiederkehrende Leistung beträgt mindestens EUR 446,00 und höchstens EUR 1.600,00 im Monat.

Unabhängig von diesem Höchstsatz wird ein Zuschlag gewährt, wenn das Durchschnittsaufkommen des Mitgliedes bei der GEMA jährlich EUR 16 000,00 übersteigt.

Die einmal errechnete Zuerkennung behält in der Regel für die Dauer der Leistungen Gültigkeit. Sie kann zugunsten des Mitgliedes verändert werden, wenn sich durch steigende GEMA-Jahresaufkommen später eine günstigere Durchschnittsberechnung ergibt. Außerdem wird sie alle 3 Jahre im Hinblick auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten über-

prüft und gegebenenfalls angepasst, sofern es die allgemeine wirtschaftliche Lage der GEMA zulässt. Das Ausmaß der Anpassungen (Höhe der Zuschläge, Veränderung der Höchstsätze oder Festbeträge, Veränderung der Freigrenzen) sowie die Höhe des Zuschlags auf die bisher bewilligten Zuerkennungen wird vom Vorstand der GSK beschlossen und bedarf der Zustimmung durch den Aufsichtsrat.

Zur Berechnung der Leistungen und die hierfür erforderlichen Unterlagen

Es ist also prinzipiell zwischen der „theoretischen“ Zuerkennung einerseits und der Auszahlung einer wiederkehrenden Leistung je nach anzurechnendem Einkommen andererseits zu unterscheiden. Dabei gilt nach § 8 I der Satzung für Komponisten und Textdichter folgende Freibetragsregelung:

Hat das Mitglied neben der wiederkehrenden Leistung noch weitere Einnahmen (einschließlich der Einnahmen des Ehepartners oder des eingetragenen Lebenspartners), so bleibt hierauf ein jährlicher Freibetrag von EUR 18 200,- ohne Anrechnung. Insoweit die Jahreseinnahmen den Freibetrag übersteigen, werden sie auf die wiederkehrende Leistung angerechnet.

Einnahmen, die auf die wiederkehrende Leistung angerechnet werden, soweit sie den Freibetrag übersteigen, sind entsprechend den Ausführungsbestimmungen zur Satzung zu § 8 I beispielsweise:

- Löhne und Gehälter aus unselbständiger Tätigkeit,
- Gewinn aus freiberuflicher Tätigkeit oder Gewerbebetrieb
- Gewinne aus Vermietung und Verpachtung,
- Einnahmen aus Kapitalvermögen,
- Einnahmen aus Renten, Pensionen, Lebensversicherungen
- Einnahmen aus Verkäufen von Gewerbebetrieben, Grund- und Wertbesitz.

Sonderabschreibungen, Sonderausgaben, Spenden, steuerbegünstigte Investitionen, welche steuerlich „absetzbar“ sind, können bei der Anrechnung der „weiteren Einnahmen“ auf die wiederkehrende Leistung keine Berücksichtigung finden. Verluste werden generell nicht anerkannt.

Nicht als Einnahme angerechnet werden jedoch:

- die im Rentenbescheid aufgeführten Leistungen für Kindererziehung
- der Nutzungswert des eigengenutzten Wohnraumes
- Wohngeld, Sozialhilfe, Blindenpflegegeld und Hilfspflegegeld.
- Außergewöhnliche einmalige Einnahmen wie Schmerzensgeld, Kulturpreise und Zuwendungen mildtätiger Stiftungen bis zu einer Höhe von EUR 12 000,00

Zur Überprüfung des Gewinns gehört der Vergleich mit den Jahresgutschriften der GEMA-Mitgliederbuchhaltung. Die Leistungen der GEMA-Sozialkasse, die zwar einkommensteuerepflichtig sind, werden nicht auf die wiederkehrende Leistung angerechnet.

Zur Ermittlung der Einnahmen sind die Einkommensteuer-

erklärung des vorvergangenen Jahres (mit allen Anlagen), der dazugehörige Einkommensteuerbescheid sowie weitere Nachweise einzureichen. Alle eingereichten Unterlagen sowie der gesamte Bearbeitungsprozess unterliegen strengster Vertraulichkeit.

Die Vorlage der genannten Unterlagen wird oft als unangemessene Forderung empfunden. Unter dem Aspekt, dass es sich bei den durch die GSK ausgereichten Leistungen letztlich um Gelder handelt, die von der Solidargemeinschaft aller ordentlichen Mitglieder zur Verfügung gestellt werden, sind sie es nicht! Es ist im Interesse aller Mitglieder, dass hier sorgfältig geprüft wird, denn schließlich geht es um künftige monatliche Auszahlungen in oftmals beträchtlicher Höhe.

Die Auszahlung

In der GSK-Satzung heißt es unter § 11:

Eine Auszahlung erfolgt ohne rückwirkende Kraft, und zwar erst nachdem der Betreffende einen Antrag auf Zuerkennung gestellt hat und die erforderlichen Unterlagen ordnungsgemäß beigebracht sind. Beruht die verspätete Einreichung von Unterlagen jedoch auf Umständen, für die der Antragsteller nicht verantwortlich ist, so kann ausnahmsweise auch eine rückwirkende Zahlung erfolgen.

Die Zahlungen entfallen, wenn sie beschlagnahmt, abgetreten, verpfändet, gepfändet oder auf andere Bezüge angerechnet werden. Entfällt der Hinderungsgrund, ist die Wiederaufnahme der Zahlungen möglich.

Sinn der letztgenannten Regelung ist, dass die Leistungen tatsächlich dem Mitglied zugutekommen und darüber hinaus erst einmal andere Möglichkeiten sozialer Absicherung in Anspruch genommen werden sollen, bevor die GSK zahlt.

Bezüglich der Auszahlung sei noch auf den § 2 der GSK-Satzung hingewiesen:

Alle Leistungen sind freiwillig und widerrufbar. Ein Rechtsanspruch besteht nicht. Die Leistungen unterliegen jedoch dem Gleichbehandlungsgrundsatz.

Dieser Satz klingt auf den ersten Blick sehr unfreundlich. Doch ist er notwendig, denn es kommt zwar selten, aber eben auch vor, dass Leistungen unberechtigt bezogen werden. Sei es unmittelbar durch unterlassene oder unrichtige Angaben in den eingereichten Unterlagen, sei es mittelbar durch Betrug bei Aufführungszahlen in der Vergangenheit, die zu hohen Zuerkennungen und damit zu überhöhten Auszahlungen führten. Unberechtigt bezogene Leistungen werden zurückgefordert. Dass die Leistungen dem Gleichbehandlungsgrundsatz unterliegen, ist wiederum beruhigend. Dieser Grundsatz stellt eine gewisse Selbstbindung des Kuratoriums dar. Ungleichbehandlung einzelner Berechtigter ohne sachlichen Grund ist unzulässig.⁶ Damit ist gewährleistet, dass nicht nach Belieben verfahren werden kann und eine lockere, freihändige Vergabe von Leistungen ausgeschlossen ist.

⁶ Harald Heker, Karl Riesenhuber: Recht und Praxis der GEMA, de Gruyter 2018, S. 636

Prüfung und Aufsicht

Die Verwendung der Mittel wird durch einen Wirtschaftsprüfer nach einheitlichen Gesichtspunkten kontrolliert. Dieser wird vom Vorstand der GEMA-Sozialkasse gemäß § 16 der Satzung bestellt. Der Wirtschaftsprüfer überprüft die Entscheidungen der GSK auf Korrektheit der Berechnungen und Satzungstreue.

Das Aufsichtsrecht hat der Aufsichtsrat der GEMA. Das geschäftsführende Kuratorium erstattet dem Aufsichtsrat zum Jahresabschluss Bericht unter Vorlage des Rechnungsabschlusses und des Berichts des Wirtschaftsprüfers.

Es gab seit vielen Jahren diesbezüglich keinerlei Beanstandungen. Dies dürfte ein wesentlicher Grund für die hohe Anerkennung der Arbeit der Sozialkasse in der Kollegenschaft sein. Gegen Entscheidungen der zuständigen Abteilung der GEMA-Sozialkasse kann der Betroffene innerhalb einer Frist von vier Wochen nach Zugang der Entscheidung das Gesamtkuratorium der GEMA-Sozialkasse anrufen. Gegen dessen Entscheidung kann der Betroffene innerhalb vier Wochen nach Zugang dieser Entscheidung Einspruch beim Aufsichtsrat erheben. Der Aufsichtsrat entscheidet nach Anhörung des Vorstands der GEMA-Sozialkasse endgültig.

Ausblick

Vorrangig gilt es, die Möglichkeiten für die überfällige Anpassung der Leistungen auszuloten, wie es von Satzung und

Ausführungsbestimmungen gefordert ist. Überlegungen dazu gegen Ende des Jahres 2019 konnten wegen der einsetzenden Pandemie und des damit verbundenen Lockdowns nicht weiterverfolgt werden. Auch war keineswegs klar, welche Auswirkungen die Pandemie auf die Einnahmen der GEMA aus dem Aufführungs- und Senderecht haben würden, die Grundlage für das Budget für soziale und kulturelle Zwecke sind.

Für eine Anpassung sind umfangreiche Proberechnungen nötig. Es kann durchaus sein, dass eine beschlossene Erhöhung durch Kürzungen in einem der folgenden Jahre wieder zunichte gemacht wird, weil der Bedarf der GSK über den 17% liegt, die ihr die Satzung anteilig an den Mitteln für soziale und kulturelle Zwecke einräumt. Sei es, weil sich diese Mittel aufgrund eines Rückgangs der GEMA-Einnahmen aus Aufführung und Sendung verringern, sei es, dass plötzlich vermehrt Anträge mit nachfolgender Bewilligung eingehen, weil sich die soziale Situation verschlechtert hat oder sei es, dass in wenigen Jahren die Babyboomer-Generation das Rentenalter erreicht.

Damit die GEMA-Sozialkasse auch in Zukunft ein verlässlicher Partner für die GEMA-Mitglieder bleiben kann, sollte nach weiteren Finanzierungs- und Stabilisierungsmöglichkeiten der Mittel für soziale und kulturelle Zwecke, also Wertung und GSK gesucht werden. Die Einbeziehung weiterer Sparten als dem Aufführungs- und Senderecht wäre auch aufgrund der Veränderungen im Nutzerverhalten gerechtfertigt und sinnvoll.

Satzung und Ausführungsbestimmungen zur GSK finden sich im GEMA-Jahrbuch 2021-2022 ab S. 439 und stehen auch unter dem Link <https://www.gema.de/die-gema/publikationen/jahrbuch/> zum Download bereit.

Dem Kuratorium der GEMA-Sozialkasse für die Komponisten gehören derzeit an: Ralf Hoyer (geschäftsführender Kurator), Christoph Rinnert, Rainer Rubbert



Die Abteilungsleiterin der GSK, Frau Sabrina Tänzer und ihre Mitarbeiterinnen stehen unter den nachfolgenden Kontaktmöglichkeiten für Nachfragen und Erläuterungen zur Antragstellung gern zur Verfügung.

GEMA-Sozialkasse
Telefon: +49 (0) 30 21245 561
E-mail: sozk@gema.de

Postanschrift:
Bayreuther Straße 37
10787 Berlin

Interview mit Ludwig Wright

GEMA: Neue Impulse durch eine neue Generation

Ludwig, in welchem Genre bist Du zuhause und wie bist Du zur GEMA gekommen?

Ich bin im Folk-Pop-Bereich als Singer-Songwriter tätig. Seit 2014 spiele ich regelmäßig Konzerte und da lag der Schritt, 2016 Mitglied der GEMA zu werden, nahe. An der Humboldt-Universität in Berlin habe ich Musikwissenschaft und Philosophie studiert, bevor ich mich mit meiner Musik selbständig machte und für mehrere Jahre nach London zog. Ich veröffentlichte zwei Alben, trat in den Folkclubs der Stadt auf und tourte außerdem jährlich durch Deutschland. Inzwischen wohne ich wieder in Berlin und sitze damit sozusagen fast vor der Tür des Hauptsitzes der GEMA.

Wann und warum bist du GEMA-Delegierter geworden?

Als ich wieder nach Deutschland zog, war für mich klar, dass ich mich musikpolitisch engagieren wollte. Da passte es nur zu gut, dass kurz darauf die Wahlen der Delegierten stattfanden. Das war im Juni 2021. Ich wollte mich aber nicht nur einbringen, weil ich zu dem Zeitpunkt frustriert war von einigen Abläufen innerhalb der GEMA, sondern wollte Gleichgesinnte kennenlernen und genau wissen, wie die GEMA funktioniert.

Wie wird man Delegierter?

Die Delegiertenposten werden alle drei Jahre gewählt. In der Versammlung der außerordentlichen Mitglieder 2021 wur-

den die Delegierten für die Jahre 2022-2024 gewählt. Vor der Mitgliederversammlung 2024 kann man also wieder kandidieren. Dazu schickt man einfach eine Absichtserklärung und Kurzvorstellung an das Organisationsteam. Bei der Mitgliederversammlung wird dann gewählt. Weil wir letztes Jahr zu wenige Kandidaten hatten, ging die Wahl sehr schnell. Es ist dringend notwendig, dass wir zukünftig mehr Beteiligung haben!

Es gibt ordentliche und außerordentliche Mitglieder. Was ist der Unterschied?

Die GEMA muss einer Auflage des Deutschen Marken- und Patentsamts nachkommen: professionelle Komponist:innen und Textdichter:innen dürfen sich von Amateur:innen nicht majorisieren lassen. Dafür muss es eine Grenze geben. Tritt man in die GEMA ein, wird man erst einmal außerordentliches Mitglied. Nach fünfjähriger Mitgliedschaft und Erwirtschaften eines gewissen Tantiemen-Aufkommens kann man ordentliches Mitglied werden.

Die GEMA hat insgesamt etwa 85.000 Mitglieder. Davon sind rund 5.000 ordentliche Mitglieder, der Rest ist außerordentlich. Nur die ordentlichen Mitglieder haben die vollen Rechte im Sinne des Vereinsrechts. Die außerordentlichen Mitglieder kommen in einer eigenen Mitgliederversammlung zusammen und senden Delegierte in die Versammlung der ordentlichen Mitglieder, um ihre Ansinnen vorzubringen.

Jung, dynamisch, engagiert: Komponist:innen „U 30“ sind vielseitig, machen „ihr eigenes Ding“, haben aber dennoch den Blick auf das große Ganze und engagieren sich für die Rahmenbedingungen und Strukturen im Arbeitsalltag ihres Berufsstandes. Mit Ludwig Wright, gerade mal seit einem Jahr im DKV, sprach Nastasja Futyma über seine Aktivitäten in der GEMA.

Foto: Daniel Günther

Wie viele Delegierte gibt es überhaupt?

Insgesamt gibt es 64 Delegiertenplätze. 32 in der Kurie der Komponist:innen, 12 bei den Textdichter:innen und 20 bei den Verleger:innen. Leider wurden in der Versammlung der außerordentlichen Mitglieder 2021 nur 56 (30 bei den Komponist:innen, zwölf bei den Textdichter:innen und 14 bei den Verleger:innen und keine Stellvertreter:innen) gewählt. Die Delegierten – vor allem in der Kurie der Komponist:innen – decken ein weites Spektrum ab. Sie sind bundesweit verteilt, genreübergreifend vertreten und haben zusätzlich noch ihre individuellen Themenschwerpunkte.

Und was sind ihre Aufgaben?

Sie sind in erster Linie die Vertreter der außerordentlichen Mitglieder in der Versammlung der ordentlichen Mitglieder. Dort sprechen sie zu den Tagesordnungspunkten, bringen selbst Anträge vor und wählen im Interesse der außerordentlichen Mitglieder. Die Delegierten sind die einzige Möglichkeit einer Einflussnahme der außerordentlichen Mitglieder auf die GEMA. Auch kümmern sie sich um die mediale Außenwirkung der außerordentlichen Mitglieder, insbesondere, um auf deren Arbeit aufmerksam zu machen – wie ich gerade in diesem Interview.

Spielt der DKV eine Rolle dabei?

Es gibt auf jeden Fall personelle Überschneidungen zwischen den Mitgliedern des DKV und den Delegierten, ähnlich wie das im Vorstand und dem Aufsichtsrat ist. Dennoch betrachte ich persönlich die Verbände separat. Als junger, selbstauf führender Singer-Songwriter sehe ich meine Interessen nicht nur beim DKV, der Fachgruppe #verso und der AG Generation Zukunft vertreten, sondern ebenfalls bei der GEMA. Letztendlich stehen sowohl die GEMA als auch der DKV mit seinen Fachgruppen vor den gleichen Herausforderungen, die für die jeweiligen Organisationen ihre eigenen Spielarten haben.

Wie sieht das GEMA-Jahr für einen Delegierten aus?

Sitzungen oder Treffen außerhalb der jährlichen Mitgliederversammlung sind nicht vorgeschrieben, wenn, dann finden sie auf eigene Initiative der Delegierten statt. Es ist selbstredend hilfreich, wenn man sich kennt und gewisse Themen oder mögliche Anträge besprechen und miteinander abstimmen kann. Die Sprecher:innen bzw. Koordinator:innen der einzelnen Kurien (Stefanie Schlesinger und Franz-Michael Deimling bei den Komponist:innen, Stephan Runge bei den Textdichter:innen und Neil Grant und Andrew Campbell bei den Verleger:innen) sind dabei Ansprechpartner und organisieren die Treffen.

Der Höhepunkt der Delegiertentätigkeit ist die jährliche Mitgliederversammlung mit schönen Debatten, auch mit dem Aufsichtsrat und ordentlichen Mitgliedern.

Was läuft nach deiner Sicht gut innerhalb der GEMA? Was eher nicht so gut?

Das Gute ist, dass zugehört wird. Es gibt viele Mitarbeitende, die geduldig Anliegen und Probleme erklären und helfen, sie zu lösen. Bei den Versammlungen trifft man ebenso auf offene Ohren. Erfahrenere Mitglieder, vor allem die Delegierten, sind sehr hilfsbereit und zeigen, wie es hinter den Kulissen abläuft. Die GEMA ist wirklich ein Verein von Mitgliedern für Mitglieder. Ein großes Thema, das vielen außerordentlichen Mitglieder am Herzen liegt – und weshalb ich Delegierter geworden bin, ist die häufige Notwendigkeit zu reklamieren. Die GEMA hat eine eigene Abteilung dafür. Meines Erachtens müssen wir viel besser werden bei den Ausschüttungen; da ist auch mehr Transparenz nötig. Aber wenn man mal hinter die Fassaden blickt, sieht man, dass schon viele positive Entwicklungen im Gange sind. Die zunehmend besser werdende Digitalisierung, die Möglichkeit, Reklamationen online einzureichen und die Vielzahl an wirklich erstklassigen Webinaren zur Schulung der Mitglieder. Übrigens nicht nur über GEMA-interne Abläufe, sondern auch allgemein über die Musikindustrie.

Was hast du dir als Schwerpunkt auf die Fahnen geschrieben?

Für mich in meiner ersten Amtszeit geht es hauptsächlich darum, alles aufzusaugen und zu lernen, wie unser Verein arbeitet. Darüber hinaus liegt mir die Vernetzung der Delegierten am Herzen, je besser wir uns kennen und je mehr wir uns austauschen, desto stärker können wir auftreten, wie wir es dieses Jahr schon getan haben; bei der kurienübergreifenden Versammlung der ordentlichen Mitglieder kamen gut dreiviertel der Wortbeiträge aus den Reihen der Delegierten. Natürlich wäre es darüber hinaus toll, daran mitzuwirken, dass Reklamationen künftig vor allem für die außerordentlichen Mitglieder einfacher werden.

Was findest Du besonders spannend an der Arbeit des Delegierten?

Die Stärke der Delegierten besteht meines Erachtens in ihrer Vielfalt. Für mich ist der Austausch horizontenerweiternd. Die meisten Anliegen haben absolut ihre Berechtigung und die Diskussionen darüber sind sehr bereichernd. Außerdem sind die verschiedenen Hintergründe der Delegierten spannend, jede:r hat eine eigene Geschichte zu erzählen.

Was wünschst Du dir für die Zukunft der GEMA und der Mitglieder?

Ich wünsche mir, dass wir die großen Herausforderungen unserer Zeit gut meistern. Dass die Musikurheber:innen beim Streaming und zukünftigen Arten des Musikgenusses angemessen vergütet werden, dass wir trotz zunehmenden Altersdurchschnitt auch auf die Bedürfnisse der Jüngeren eingehen und dass wir mehr Menschen begeistern können, sich zu engagieren.

Pyramidale – Festival für Neue Musik und interdisziplinäre Kunstaktionen

■ von SUSANNE STELZENBACH

Es ist schon ein kleines Wunder, dass das Festival in den letzten 20 Jahren niemals ausfallen musste. Je nach finanzieller Förderung ist es lediglich größer oder kleiner geraten. Auch die Corona-Pandemie in 2020 und 2021 hat das Festival gut überstanden. Der September war so gesehen doch ein guter Monat, denn in beiden Jahren kam der Lockdown knapp nach dem Festival. Von Jahr zu Jahr hat sich die *pyramidale* entwickelt und verändert, oft mit dem Ziel, sich inhaltlich von den vielen renommierten Festivals aktueller Musik in Berlin zu unterscheiden. Denn was im Zentrum Berlins funktioniert, lässt sich nicht auf den Bezirk Marzahn Hellersdorf übertragen. Nur so konnten wir ein auswärtiges Publikum davon überzeugen, dass es sich lohnt, den gefühlten langen Weg nach Marzahn-Hellersdorf anzutreten. Durch alle Festivals der *pyramidale* zieht sich wie ein roter Faden die besondere, philosophisch kontextualisierte Themenwahl. Sie dient dazu, das Gehörte aus einem bestimmten Gesichtspunkt zu betrachten und über das reine musikalische Erlebnis hinaus eine neue Wahrnehmungsebene zu schaffen. In der Vielfalt der Themen sind immer wieder Berührungspunkte zwischen Kunst und Natur(Wissenschaft) zu erkennen, bis hin zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Umwelt und dem persönlichen Lebensumfeld. Neben dem interdisziplinären

Ansatz liegt der Schwerpunkt des Festivals auf Ur- und Wiederaufführungen von Werken der zeitgenössischen Musik.

Ein besonderes Highlight in der Festivalgeschichte

2017 stand Berlin Marzahn-Hellersdorf im Zeichen der Internationalen Gartenausstellung (IGA). Die *pyramidale* entwickelte aus diesem Anlass ein zweijähriges Programm unter dem Motto kultivieren & verwildern, welches sich mit den Fragen „Natur – Kultur“, „Natur – Gesellschaft“, „Natur – Kunst“ beschäftigte und sich damit inhaltlich mit den Themen der IGA vernetzte. Das Programm umfasste Konzerte, Performances und ein abendfüllendes Musiktheaterprojekt, welches auf der großen Bühne des Freizeitforums Marzahn zur Uraufführung gelangte und später im Rahmen der IGA auf einer Freilichtbühne in den Gärten der Welt wiederholt wurde. In diesen zwei Jahren waren viele herausragende Solisten und Ensembles aus Berlin, Dresden, Großbritannien, Norwegen und Spanien und Südkorea bei der *pyramidale* zu Gast. Es gab Austauschkonzerte mit dem London Ear Festival (London/UK), den Weimarer Frühjahrstagen für zeitgenössische Musik (Weimar / Deutschland), dem Bornaola Festival (Vitoria-Gasteiz / Spanien) und dem PAN Music Festival (Seoul / Südkorea).

Die Jubiläumsausgabe pyramidale #20 | TRANSITION von 17. bis 19. September 2021

Das Festival 2021 startete mit *CHANGE I* in „Berlins lautester Platte“ – dem ORWOhaus.

Nach einem von Katarina Vowinkel interpretierten Prolog für Trompete und Flügelhorn von Helmut Zapf musizierte unter der Leitung von Jobst Liebrecht das Jugendsinfonieorchester der Hans-Werner-Henze-Musikschule Marzahn-Hellersdorf. Auf dem Programm standen neben einer Komposition für Jugendsinfonieorchester von Charlotte Seither vier neue Werke für Solo und Orchester von Katia Guedes, Jobst Liebrecht, Susanne Stelzenbach und Moritz Eggert. Die Soloparts wurden von den professionellen Sopranistinnen Irene Kurka und Katia Guedes übernommen. Das Publikum war sichtlich begeistert von den neuen Klängen und der Interpretation durch die jungen Musiker*innen des Orchesters.

Der zweite Festivaltag begann mit der *TRAMOPHONIE* – Konzert in der Straßenbahn. Unter dem übergreifenden Titel *STIL* –



Fotos: Julia Kny

LE POST aus *Lauten Archiven* gab es die Kontaktaufnahme *WER SIND SIE*, eine performative Interaktion mit den Fahrgästen und die Text-Klang-Komposition „Eigentlich wollte ich mir nur ein wenig die Stadt ansehen“. Das Projekt wurde mit Studierenden der Universität der Künste und der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, Berlin realisiert (Konzeption und Leitung: Andrea Tralles).

Im Ausstellungszentrum Pyramide präsentierte das renommierte Dresdner Ensemble AuditivVokal (Musikalische Leitung: Olaf Katzer) unter dem Titel *STIMMEN BESTIMMT* aktuelle Kompositionen aus Rumänien, Südkorea und Deutschland, darunter vier Uraufführungen, die 2022 im Rahmen der Biennale Cluj-Modern in Klausenburg (Rumänien) erneut aufgeführt werden. Die Sänger*innen nutzten dabei für ihre Darbietungen auch die expressive Innenarchitektur des Ausstellungszentrums, indem sie sich für jede Komposition neu positionierten und damit das Klangerlebnis beeinflussten.

Im darauffolgenden inszenierten Konzert *NIGHTMARE* verwandelten die hervorragenden Musiker*innen von Broken Frames Syndicate aus Offenbach a.M. mit Licht, Video und Bühnengestaltung den Veranstaltungsort in eine „schräge Alptraumwelt“. Die Kompositionen von Anna Pospelova, Natacha Diels, Diego Ramos Rodriguez und Uraufführungen von Johannes K. Hildebrandt, Yongbom Lee und Max E. Keller wurden durch dazwischengesetzte audiovisuelle Eigenkreationen des Ensembles zu einem Gesamtkunstwerk verbunden.

Der dritte Festivaltag begann mit der außergewöhnlichen Einladung zum *EINSTEIGEN* und *ABHEBEN* in der Seilbahn über den Gärten der Welt. Die Solo-Performances in den Gondeln gestalteten die Sopranistin Irene Kurka und Mitglieder des sonic.art Saxophonquartetts Berlin. Für jeweils drei Zuhörer*innen, die – in Einhaltung der coronabedingten Abstandsregeln – zeitgleich in alternierender Folge in den Gondeln mitfahren konnten, bot sich ein besonders intimes Klangerlebnis mit Blick auf die vorbeigleitenden Baumwipfel der Gärten der Welt und die Silhouette der fernen Stadt. Die dargebotenen minimalistischen Kompositionen von Giordano Bruno do Nascimento waren eigens für diesen Anlass entstanden.

Das finale Konzert *CHANGE II* fand im Bezirkslichen Informationszentrum BIZ statt, einem schönen Multifunktionsraum, den es seit der Internationalen Gartenausstellung 2017 gibt.



Irene Kurka und das sonic.art Saxophonquartett interpretierten Werke für Sopran solo und Saxophonquartett, darunter Uraufführungen von Thomas Gerwin, Stefan Hakenberg, Samuel Tramin und Artur Kroschel sowie eine deutsche Erstaufführung der lettisch-australischen Komponistin Ella Macens.

Alle Konzerte der *pyramidale* 2021 waren gut bis sehr gut besucht. Auch zur 20. Ausgabe des Festivals hieß es: Der Eintritt für alle Veranstaltungen ist frei, Spenden sind erbeten. Videomitschnitte aller Kompositionen der *pyramidale* 2021 und Spotlights von den Festivals 2011, 2013 und 2021 sind auf „YouTube – Pyramide Berlin“ zu finden.

Zahlen / Fazit

Das Ausstellungszentrum Pyramide ist von Anfang an der Hauptaustragungsort der *pyramidale*. Die künstlerische Konstante im Leitungsteam des Festivals ist seit dem Beginn 2002 die Komponistin Susanne Stelzenbach. Die Festivalausgaben, 2011 bis 2017 und 2019 bis 2021 entstanden unter ihrer alleinigen Leitung. Seit 2011 wurden neben dem Konzert in der Straßenbahn auch weitere externe Veranstaltungsorte mit einbezogen. Es fanden insgesamt Konzerte und Performances an 16 Orten im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf statt. In den zwanzig Ausgaben der *pyramidale* erklangen 436 Werke, 170 davon waren Uraufführungen. Darüber hinaus gab es 11 Konzerte mit improvisierter Musik und 13-mal die *TRAMOPHONIE*.

Eine ausführliche Retrospektive zum Jubiläum der *pyramidale* gib es unter: www.pyramidale-berlin.de.

Die *pyramidale* finanziert sich von Jahr zu Jahr über öffentliche Kulturförderungen und Spenden. Das Festival, eine Veranstaltung von Neue Musik plus e.V. in Zusammenarbeit mit dem Ausstellungszentrum Pyramide, wurde 2021 gefördert von der Senatsverwaltung Kultur und Europa / Spartenoffene Förderung, dem Bezirkskulturfonds Marzahn-Hellersdorf, dem Ausstellungszentrum Pyramide, der Wohnbauten-Gesellschaft STADT und LAND und dem Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes, bei dem wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz besonders bedanken.

Foto: Giordano Bruno do Nascimento



Taewook Ahn bei seiner Performance: „EINSTEIGEN und ABHEBEN“

Förderungs- und Hilfsfonds des Deutschen Komponistenverbandes

Tätigkeitsbericht 2021

■ von SABINE BEGEMANN

Das Kuratorium tagte im Jahr 2021 viermal. Folgende Themen standen auf der Tagesordnung:

- FINANZEN UND VERMÖGENSAUFBAU
- NEUWAHL DES KURATORIUMS
- ANTRÄGE AUF PROJEKTFÖRDERUNG, ANTRÄGE FÜR NOTFÄLLE

1. FINANZEN UND VERMÖGENSAUFBAU

Das Kuratorium beschäftigte sich in allen Sitzungen ausführlich mit der finanziellen Situation der Stiftung. Dafür lagen den Kuratoriumsmitgliedern die jeweils aktuellen Informationen über das Portfolio vor. Im Jahr 2021 lag der durchschnittliche Vermögenszuwachs bei ca. 3 %.

Zur Neuwahl des Kuratoriums hat sich Kai Drabe – zuständig in den vorhergehenden Jahren für das Management des

Portfolios – nicht wieder aufstellen lassen. Das neu gewählte Kuratorium hatte deshalb nach der Wahl beschlossen, das Portfoliomanagement wieder in die Hand der Weberbank zu legen. Wir danken Herrn Drabe für seine jahrelange Tätigkeit im Gremium.

In der Frühjahrssitzung 2021 lag dem Kuratorium auch der Jahresabschluss 2020 vor, erarbeitet vom Steuerbüro „Weltersheim & Peisert“, und wurde einstimmig verabschiedet.

2. NEUWAHL DES KURATORIUMS

In der Mitgliederversammlung des Deutschen Komponistenverbandes wurde im Juni 2021 das Kuratorium der Stiftung neu gewählt. Die Kuratoriumsmitglieder Rainer Rubbert, Peter Seiler, Bernd Wefelmeyer hatten sich der Wahl erneut gestellt und wurden von der Mitgliederversammlung bestätigt. Neu im Kuratorium ist Sylvia Moisiß. Ständiges Mitglied ist laut Satzung der Stiftung der amtierende Präsident des Verbandes, aktuell Moritz Eggert. In einer konstitu-

ierenden Sitzung wurde Bernd Wefelmeyer erneut als Vorsitzender gewählt und Rainer Rubbert als sein Stellvertreter.

3. ANTRÄGE AUF PROJEKTFÖRDERUNG

Projektförderung

Auch das Jahr 2021 war bedingt durch die Corona-Pandemie für alle Künstlerinnen und Künstler, also auch für die, deren Projekte die Stiftung gefördert hat, ein schwieriges Jahr. Von den finanziell geförderten Projekten fanden auch im Jahr

2021 viele online statt, einige wurden auf später verschoben. Das Kuratorium hatte entschieden, alle beschlossenen Projektförderungen aufrecht zu erhalten, auch wenn sie nicht im Jahr 2021 stattfinden konnten.

Trotz der komplizierten Situation für viele Komponistinnen und Komponisten waren kaum Anträge auf Unterstützung in Not eingegangen, die „zweite Schiene“ der Stiftung neben der Projektförderung. Die Ursachen dafür liegen, wie im Jahr 2020, möglicherweise darin, dass es umfangreiche Hilfen seitens der Bundesregierung, aber auch anderer Institutionen wie der GEMA gab.

MITGLIEDER

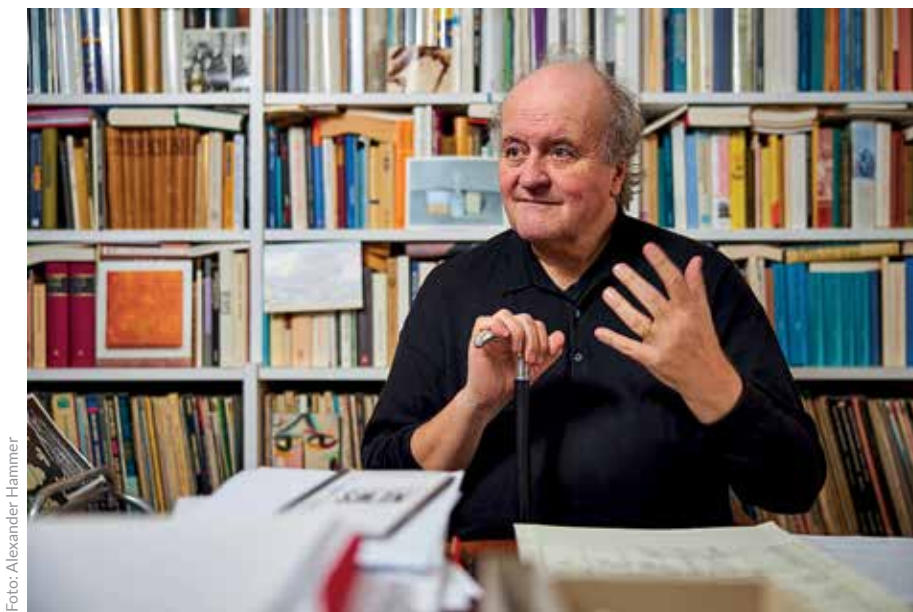


Foto: Alexander Hammer

Glückwünsche zum 70. Geburtstag

Wolfgang Rihm

Er gehört zu den bedeutendsten, produktivsten und meistgespielten Komponisten zeitgenössischer Musik. Ästhetische Dogmen sind seinem Schaffen fremd, denn „die Abwesenheit von Anknüpfungen und Flugvorrichtungen ermöglicht erst Flug und Fluss“, so Rihm. Es ist vor allem die Ausdruckskraft seiner Musik, die fasziniert – auch jene, die mit dem Zeitgenössischen eher fremdeln.

Der Geistesmensch Rihm reicht weit über die Musik hinaus; seine umfangreichen Schriften behandeln künstlerische und philosophische Fragen, aber durchaus auch die Musik ande-

rer Komponisten – das eigene Werk hingegen erklärt er nur ungern.

Auch als Lehrer hat er einen großen Wirkungskreis und seine Schüler komponieren stilistisch durchaus unterschiedlich. „Ich versuche, meine Studenten eigentlich erst einmal zu entkrampfen, damit ihre Eigenarten und vielleicht auch ihr Eigensinn hervortreten können“; eine „Schule“ wollte er nie gründen.

Am 13. März feierte Wolfgang Rihm seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren nachträglich aufs Herzlichste und wünschen alles Gute! AM

Geförderte Projekte

Nachstehende Projekte wurden im Jahr 2021 gefördert:

PYRAMIDALE FESTIVAL

Neue Musik plus e.V.

WEIMARER FRÜHJAHRSTAGE

Via nova – zeitgenössische Musik in Thüringen e.V.

ADEVANTGARDE FESTIVAL

aDEvantgarde e.V.

DOKUMENTARFILMMUSIKPREIS

Internationales Dokumentarfilmfestival München e.V.

KONZERT THE TIDES SOUL

Natasha Lopez

Albert-Mangeldorff-Preis

Förderkreis Jazz e.V.

SONDERPREIS FÜR DIE INTERPRETATION EINES ZEITGENÖSSISCHEN WERKES

Landesmusikrat Thüringen e.V.

ZEHNJÄHRIGES BESTEHEN „FORMA LEIPZIG“

Forma Leipzig e.V.

DEBÜT-CD BAND KETZBERG

Paul Köninger

VIBRAPHONISSIMO FESTIVAL 2021

Vibratonissimo e.V.

KONZERTREIHE

Sächsischer Musikbund e.V.

PREATORIUS- PROJEKT

Stefan Heucke

RELATIONSHIP

False Relationship and the Extended Endings

NACHLASS-SICHERUNG STIFTER HELMUT BRÜSEWITZ

Verein der Förderer des Deutschen Komponistenarchivs e.V.

Es wurden Zuwendungen für 1 Komponisten in Not gezahlt.

Glückwünsche zum 75. Geburtstag

Rolf Zuckowski

Inzwischen sind es Generationen, die seine Lieder kennen – nicht nur die für Kinder, sondern auch seine Arbeiten für Nana Mouskouri, Paola, Demis Roussos und Juliane Werding. Der Hamburger Komponist, Texter, Musiker und Musikproduzent Rolf Zuckowski begann als Sänger und Gitarrist der Schülerband The BeAthovens, die es bis ins Vorprogramm der Beach Boys schafften, und gehört längst zu den erfolgreichsten Künstlern in Deutschland. Er ist Träger zahlreicher Preise und Auszeichnungen, u.a. für sein ehrenamtliches soziales Engagement. Das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhielt er „für sein langjähriges, herausragendes Engagement für die Stellung von Kindern in unserer Gesellschaft“. Wir gratulieren aufs Herzlichste nachträglich zum 75. Geburtstag am 12. Mai. AM

Foto: M. Gamper



Glückwünsche zum 90. Geburtstag

Ursula Görsch



Foto: Frank Thomas Koch

Die Bremer Komponistin erhielt bereits früh Klavier- und später Querflötenunterricht; es folgte ein Musikstudium an der dortigen Pädagogischen Hochschule. Während ihrer Arbeit als freie Mitarbeiterin bei Radio Bremen begann sie ihre kompositorische Laufbahn. Während ihres fünfjährigen Auslandsaufenthaltes ab 1964

gründete sie das erste türkische Jugendkammerorchester. Von 1985 bis 1995 versah sie einen Lehrauftrag der Universität Bremen und von 1997 bis 2005 war sie Dozentin an der Valley View University in Accra (Ghana). 2015 wurde sie zum Ehrenmitglied im LMR Bremen ernannt. Wir gratulieren Ursula Görsch nachträglich ganz herzlich zu ihrem 90. Geburtstag am 4. März. AM



Foto: Kerstin Rosner

Glückwünsche zum 100. Geburtstag

Günter Thim

Am 3. Mai 1922 wurde Günter Thim in Zanow (ehem. Pomern) geboren und feierte dieses Jahr seinen 100. Geburtstag. Aus einer musikalischen Familie stammend, begleitete ihn die Musik sein Leben lang. Nach dem Krieg studierte er in Marburg, Stuttgart und Berlin, ehe er 1962 als freischaffender Komponist nach Eichstätt ging, wo er auch Lehraufträge an der pädagogischen Hochschule versah und bis zur Pensionierung 1984 als Lehrer an der Volksschule tätig war. Nach über 70 Jahren kompositorischen Schaffens kann Thim auf ein vielseitiges Œuvre von rund 260 Werken zurückblicken. Die Aufforderung Richard Wagners „Kinder, schafft Neues!“ hat er beherzigt. Dafür wurde er mit zahlreichen Preisen bedacht, darunter eine Auszeichnung der Gerhard-Maszs-Stiftung und der Konrad-Wölki-Preis. Wir gratulieren Günter Thim ganz herzlich nachträglich zu seinem 100. Geburtstag! AM

Zum Gedenken an Karl Heinz Wahren

Karl Heinz Wahren – ein Vermittler der Neuen Musik

■ von BERND WEFELMEYER

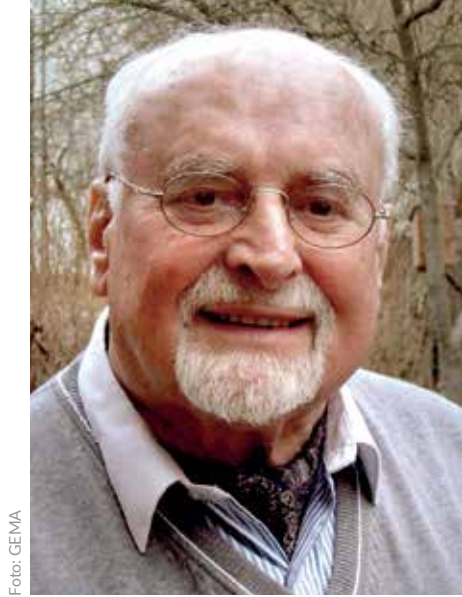


Foto: GEMA

„Die meisten von uns sind mit *Hänschen klein* aufgewachsen, tonal determiniert, quasi die Tonalität im Ohr, stehen sie der „neuen Musik“ fremdelnd, schlimmer noch, ablehnend gegenüber...“ – das äußerte Karl-Heinz Wahren in einem Interview. Die Fremdheit Vieler der „neuen Musik“ gegenüber, oft gefördert durch den Snobismus einer jeweils herrschenden „Avantgarde“, war für ihn ein Problem. Die abstrakte Intellektualität der Avantgarde der Nachkriegszeit lernte er kennen, ohne sich ihr anzuschließen. Immer wieder beklagte er den Bedeutungsverlust unserer zeitgenössischen ernsten Musik. Sein Bestreben war es mit seiner Musik ein möglichst breites Publikum zu erreichen.

1933 in Bonn geboren, zog die Familie 1936 nach Gera. Sechsjährig erhält er hier Klavier- und später dazu Kontrabassunterricht. Seine Mutter – eine Cousine des Malers Otto Dix – und sein Vater (ein Gastronom) übernahmen später in Gera eine Gaststätte mit großem Tanzsaal, die „Walhalla“, in der allwöchentlich eine Band mit kleinem Bläsersatz und Rhythmusgruppe zum Tanz aufspielte, das Repertoire in den Nachkriegsjahren war natürlich amerikanische Swingmusik, was den jungen Wahren zu ersten Arrangierversuchen antrieb und seine Liebe zum Jazz begründete. Die Versuche, ein Musikstudium in Weimar oder Leipzig aufzunehmen, scheiterten: Der erste deutsche „Arbeiter- und Bauernstaat“ verweigerte ihm die Aufnahmeprüfungen an beiden Hochschulen aufgrund seiner „bourgeois“ Herkunft. Die Konsequenz war die Aufnahme des Musikstudiums am Städtischen Konservatorium in Westberlin und später ein Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik u.a. bei Josef Rufer und privat bei dem befreundeten Karl Amadeus Hartmann, dessen vitale Emotionalität ihm mehr lag als die rationale Strenge Rufers. Wahrens musikalisches Interesse galt dem Jazz, erst während des Studiums wechselte er zur „E-Musik“, die ihn formal und ästhetisch sowie in ihren gestalterischen Dimensionen immer mehr anzog. Allerdings verlor er die Beziehung zum Jazz nie. Nach eigenen Aussagen „vagabundierte“ er hin und wieder zwischen U- und E-Musik. Erstaunlich professionell sind mehrere jazzaffine Arrangements für die hervorragende RIAS Big Band im damaligen Westberlin. Ein wichtiger Meilenstein in seinem Leben war 1965 die Gründung der „Gruppe Neue Musik“ in Berlin zusammen mit vier anderen gleichgesinnten Kollegen. Ziel der Gruppe war es, die neue Musik dem Zuhörer näher zu bringen, was durch ungewöhnliche Präsentationsformen und

eine vitale Musiksprache, die die gelegentliche Hinwendung zu Klängen vergangener Musikepochen sowie die Einbeziehung von Jazzelementen nicht scheute, durchaus gelang. Werke wie „Tango appassionato“ für Streichquartett, „Drums Trip Concertino“ für Drums Quartett, „Auf der Suche nach dem verlorenen Tango“ für Orchester, „Brass Quartett“ u.a. zeugen davon. 1970 erhielt er den Preis des „Rostrum of Composers“ der UNESCO in Paris für seine Kantate „Du sollst nicht töten“, ein Auftrag des Senders RIAS anlässlich der Berliner Jazztage 1969. Unter dem Oberbegriff „Frieden“ bilden die Form des Werkes besonders tragische Momente der deutschen Geschichte, vorgetragen von 2 Sprechern, 3 Jazz Solisten (Altsax, Baritonsax, Posaune), Chor und Orchester. 1976 brachte die Deutsche Oper Berlin Wahrens erstes Musiktheaterwerk, die Oper „Fettklößchen“, nach einer Novelle von Guy de Maupassant sehr erfolgreich heraus. Die satirische Oper „Goldelse“ (Libretto Volker Ludwig) zum 750. Stadtjubiläum Berlins folgte, sowie 1995 die Neufassung der Operette „Die schöne Galathée“, wieder an der Deutschen Oper Berlin. Besondere Verdienste erwarb sich Karl Heinz Wahren nach der Wiedervereinigung durch die Fusion der beiden Komponistenverbände (Ost und West) zum gemeinsamen Deutschen Komponistenverband DKV, dessen Präsident er bis 2004 war. Mit Toleranz und Verständnis, aber auch scharfsinniger Eloquenz, nahm er die Herausforderungen der Deutschen Wiedervereinigung an und vermittelte zwischen den unterschiedlichen Interessen der Mitglieder. In dieser Zeit lernte ich Karl Heinz Wahren persönlich kennen und brachte – neugierig geworden – sein Stück „Nächtliche Tänze toskanischer Jungfrauen in florentinischen Gärten zur Blütezeit der Inquisition“ mit Big Band und der Streichergruppe des neugegründeten „Deutschen Filmorchester Babelsberg“ im Konzertsaal Neukölln zur erfolgreichen Aufführung. Es war der Beginn einer langjährigen Freundschaft. 1995 schrieben wir gemeinsam für das Filmorchester die Musik zum Stummfilm „Metropolis“ mit Aufführungen u.a. in der Oetker Halle in Bielefeld, der Komischen Oper Berlin, der Alten Oper in Frankfurt / Main, der EXPO 2000 in Hannover, sowie die Musik zur sowjetischen Stummfilmsatire „Die seltsamen Abenteuer des Mr. West im Lande der Bolschewiki“, ebenfalls für das Filmorchester, als Auftrag des „Festival des osteuropäischen Films“ in Cottbus 2003. Ich lernte Karl Heinz Wahren als streitbaren Geist kennen, der mit einem natürlichen Redetalent ausgestattet, eine Diskussion nie mit diplomatischen Floskeln versehen unpro-

duktiv werden ließ und Genregrenzen, so sie nicht gängige Klischees bedienten, gerne hinter sich ließ. Neben seinem Wirken als Komponist setzte sich Wahren erfolgreich und sehr konsequent für die Belange und Interessen seiner Kollegen ein. Mit seinen Erfahrungen vertrat er die Interessen der Kollegen, ehrenamtlich, viele Jahre im Aufsichtsrat und weiteren Gremien der GEMA, wofür diese ihm die Ehrenmitgliedschaft und den Ehrenring verlieh. Der DKV wählte ihn 2004 zu seinem Ehrenpräsidenten und das ihm verliehene Bundesverdienstkreuz 1994 zeigt die Bedeutung seines Wirkens im deutschen Musikleben, wie auch die Ernennung zum Honorarprofessor 2003 in Bayern. Zahlreiche Rundfunkbeiträge, Aufsätze und Essays über zeitgenössische Musik ze-

gen einen originellen Autor, der auch polarisierende Äußerungen nicht scheute. Wahrens großes Hobby war die deutsche Geschichte. Er erwähnte oft, dass, wäre er nicht Komponist geworden, dann sicher Historiker. Und so war es folgerichtig, dass er für sein letztes Werk, die „Rostocker Jubiläumskantate“ für einen Solisten, Chor und Orchester, anlässlich der 800 Jahrfeier der Hansestadt Rostock, neben der Musik auch den Text schuf. Am 12. November 2018 wurde das Stück im Großen Haus des Volkstheaters Rostock von der Norddeutschen Philharmonie und dem großen Chor des Volkstheaters erfolgreich uraufgeführt. Das Œuvre des Komponisten umfasst drei Opern, 20 Orchesterwerke sowie 70 Kammermusikwerke verschiedenster Gattungen. Karl Heinz Wahren starb am 14. Dezember 2021 in Berlin.

In stillem Gedenken

Josef „Pepe“ Ederer	Naples (USA)	*21.03.1932	MG seit 01.05.1981	† 04.01.2020	Ausland
Herbert Blendiger	Graz	*03.01.1936	MG seit 01.04.1974	† 15.05.2020	Bayern
Hartmut Kiesewetter	Süderdeich	*25.11.1937	MG seit 01.12.1986	† 11.09.2020	Nord
Victor Burghardt	Zürich	*27.01.1937	MG seit 01.06.1992	† 28.01.2021	Ausland
Helmut Barbe	Berlin	*28.12.1927	MG seit 01.11.1968	† 18.04.2021	Berlin
Lothar Lämmer	Lengerich	*12.06.1934	MG seit 01.06.1983	† 01.07.2021	Nordrhein-Westfalen
Rudolf Lukowsky	Bernau	*14.07.1926	MG seit 01.08.1991	† 25.07.2021	Berlin
Siegfried Matthus	Stolzenhagen	*13.04.1934	MG seit 01.08.1991	† 30.08.2021	Brandenburg
Günter Friedrichs	Wiesbaden	*25.12.1935	MG seit 01.07.1969	† 17.11.2021	Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland
Lothar Kehr	Berlin	*01.11.1942	MG seit 01.10.1992	† 14.12.2021	Berlin
Karl Heinz Wahren	Berlin	*28.04.1933	MG seit 01.07.1974	† 14.12.2021	Berlin
Raimond Erbe	Berlin	*29.01.1932	MG seit 01.08.1991	† 20.12.2021	Berlin
Juro Metsk	Bautzen	*01.05.1954	MG seit 01.11.1991	† 20.01.2022	Sachsen
Heinz Werner Zimmermann	Oberursel (Taunus)	*11.08.1930	MG seit 01.01.1969	† 26.01.2022	Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland
Hans Wolf	München	*08.10.1927	MG seit 01.10.1969	† 08.02.2022	Bayern
Andreas Herbig	Hamburg	*1966	MG seit 01.10.2019	† 21.02.2022	Hamburg
Siegrid Ernst	Bremen	*03.03.1929	MG seit 23.06.2002	† 20.03.2022	Nord

Ehrungen und Preise

AUSZEICHNUNGEN UNSERER MITGLIEDER
Kathrin Denner wurde für einen Studienaufenthalt in der Casa Baldi 2023/ 2024 ausgewählt.
Richard Heller erhielt eine „Honorable Mention“ des Da_sh editions 2nd International Composition Competition 2021/2022 für Canticum (für Bassflöte solo).
Johannes K. Hildebrandt wird 2023 ein dreimonatiges Stipendium auf dem Künstlerhof Schreyahn antreten.
Alex Nowitz erhielt ein dreimonatiges Residenzstipendium VILLA AURORA Los Angeles, USA (April bis Juni 2022)
Univ.-Prof. Dr. Birger Petersen (Mainz) wurde im November 2021 für besondere Leistungen in Forschung und Lehre mit dem Akademiepreis des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.
Catalina Rueda gewann den Reinhold Otto Mayer Preis 2021 (zusammen mit der Librettistin Lisa Pottstock).
Am 30. September 2021 erhielt Enjott Schneider den GEMA-Ehrenring für seine 20-jährige Mitarbeit im GEMA-Aufsichtsrat und in den GEMA-Gremien.
Charlotte Seither wurde in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste mit Sitz in Salzburg (EASA) aufgenommen.
Diana Syrse erhielt ein dreimonatiges Residenzstipendium im Deutschen Studienzentrum in Venedig, Italien (Oktober bis Dezember 2022) und wurde außerdem für einen Aufenthalt an der Cité Internationale des Arts in Paris im Jahr 2022 ausgewählt.

CD-Neuerscheinungen

CD-NEUERSCHEINUNGEN
Freya Arde: Moon Window / Project XII Ausführende: Freya Arde, Alina Gropper, Filip Sommer, Moritz Brümmer
Johannes K. Hildebrandt: Stürmisch Ausführende: Susanne Kessel
Nicolaus A. Huber: AION Ausführende: M.Svoboda,S. Hussong,C. Vickers, M. Bunya, HR-Sinfonie u.a.
Gabriel Iraryi: Verborgene Landschaften, Werke für Violine solo & Violine und Klavier Ausführende: Christiane Edinger, Violine und Hartmut Leistritz, Klavier
Ludger Kisters: Takutaku – a story line, part II, DEGEM-CD „Zukunftsmusik“ Elektroakustische Musik
Rainer Lischka: Contrasts, Stücke für Violine solo und Spielereien für Violine solo Ausführende: Annette Unger (Violine)
Angelika Pauly: Save the children now Ausführende: Angelika Pauly
Jochen Schmidt-Hambrock: Kind of Class... ish Ausführende: bassbassbass
Jochen Schmidt-Hambrock: Kind of Class... ish 2 Ausführende: bassbassbass
Enjott Schneider: PSYCHOGRAMME – Orgelsinfonien Nr. 2 und 15 Ausführende: Jürgen Geiger an den Orgeln St Ulrich & Afra Augsburg
Enjott Schneider: LOOK THROUGH – When Reason sleeps / Wenn die Vernunft schläft für Sax & Piano Ausführende: Christoph Enzel (Sax), Elisaveta Blumina (Piano)
Enjott Schneider: SAXORGUE - INSTANTS PRÉSENTS, Pavane pour Sax et orgue Ausführende: Fabien Chouraki (Sax), Olivier Dekeister (Orgel)
Enjott Schneider: MODERN LULLABIES – AILULU for Flute & Harp Ausführende: Agata Kielar-Dlugosz (Flöte) und Carlos Pena Montoya (Harfe)
Hans P. Ströer: homeward – A Neo Chamber Rap Opera Ausführende: Ströer Bros. & Howard Fine
Hans P. Ströer: A Sinister Sect: Colonia Dignidad – Original Score Album zur Netflix Doku-Serie Ausführende: Hans P. Ströer
Graham Waterhouse: Skylla und Charybdis – Kammermusik für Klavier und Streichinstrumente von Graham Waterhouse Ausführende: David Frühwirth, Konstantin Sellheim, Katharina Sellheim, Graham Waterhouse, Namiko Fuse
Graham Waterhouse: Song Settings – Song Settings by Graham Waterhouse Colin Howard, Simon Blendis, Anna Karmasin, Clare Treacey, G. Waterhouse, Joe Ichinose, Yuki Osedo, Emma Williams, Celia Waterhouse

Online-Erstveröffentlichungen

ONLINE-ERSTVERÖFFENTLICHUNGEN
Freya Arde Bilder: (M)einer Mutter // Life On Tape (Original Motion Picture Soundtrack) Freya Arde, Jens Heuler; alle Streamingplattformen; VÖ: 08.09.21
Roland Breitenfeld: Pindar – Fragment für Violoncello solo; Beverley Ellis (Violoncello); Youtube; VÖ: 06.01.22
Roland Breitenfeld: Echo Sidcho für Sopran (mit Percussion) und Bassflöte (Text in Deutsch und Koreanisch) nach dem Gedicht mit dem gleichen Titel von Reiner Kunze (übersetzt ins Koreanische von Young-Ae Chon); Svea Schildknecht (Sopran / Percussion), Frank Michael (Bassflöte); Youtube; VÖ: 16.01.22
Roland Breitenfeld: Das Geschriebene für Violine solo; Katharina Schmauder (Violine); Youtube; VÖ: 04.02.22
Roland Breitenfeld: Le Pouldu für Mezzo-Sopran, Sprecherin, Klavier, Schlagzeug und Live-Elektronik nach dem gleichnamigen Gedicht von Peter Huchel: ENSEMBLE PROPECTIO FREIBURG; Viola de Galgoczy (Mezzo-Sopran), Anita Loeblein (Sprecherin), Rei Nakamura (Klavier), Victoria Ifrim (Schlagzeug), Live-Elektronik und Klangregie: Joao Pais, Ingrid Breitenfeld; Dirigent: Roland Breitenfeld; SoundCloud ; VÖ 26.04.22
Roland Breitenfeld: Blaues Licht für Mezzo-Sopran, 16 Instrumente und Live-Elektronik nach dem gleichnamigen Gemälde von Martin Ditttrich; Text: Roland Breitenfeld; Viola de Galgoczy (Mezzo-Sopran); offenburger ensemble; Joao Pais, Roland u. Ingrid Breitenfeld (Live-Elektronik und Klangregie); Gerhard Möhringer-Gross (Dirigent); SoundCloud ; VÖ: 26.04.22
Franz-Michael Deimling: Claras – phantastische Erzählungen für Klavier Alexandré Hergane (Klavier); ERNA MUSIC; VÖ: 15.01.22
Franz-Michael Deimling: Miniaturen für Kontrabass und Klavier; Joe Eisenburger (Kontrabass) und Alexandré Hergane (Klavier); ERNA MUSIC; VÖ: 15.01.22
Franz-Michael Deimling: Alina – Spanische Impressionen für Viola und Klavier Sarina Zickgraf (Viola) und Mara Ghersim (Klavier); ERNA MUSIC; VÖ: 16.02.22
Ralf Hoyer: Tristan, displaced Duo für Englischhorn und Violoncello in zwei unabhängigen Stimmen; Duo Mosaik – Simon Strasser (Englischhorn) und Mathis Mayr (Violoncello); Youtube; VÖ: 21.10.21
Gabriel Iranyi: Anamorphosen IV für Sheng und Bassklarinette; Wu Wie (Sheng) und Moritz Schneidewendt (Bassklarinette); Youtube; VÖ: 10.09.21
Gabriel Iranyi: Contors, Présences III für Violine und Cymbalom Cecilia Gelland (Violine) und Enikő Ginzery (Cymbalom); Youtube; VÖ: 02.02.21
Gabriel Iranyi: Blicke auf Hiroshima für Violine, Gitarre und Klavier; Trio Yabe, Leipzig; Youtube; VÖ: 05.01.21
Gabriel Iranyi: Espressioni I und Momente mit Hölderlin Biliana Voutchkova, Ramina Abdulla-zade, Christine Paté und Matthias Badczong; Youtube; VÖ: 08.06.21
Gabriel Iranyi: Quartett für Flöte, Violine, Violoncello und Klavier Modern Art Quartett, Berlin; Youtube; VÖ: 01.06.21

Josef Irgmaier: Variationen über die Bayernhymne Josef Irgmaier (Klavier); Youtube; VÖ: 08.02.22
Rainer Lischka: Fantasia für Fagott und Orgel Philipp Zeller (Fagott), Rainer Fritzscht (Orgel); Youtube; VÖ: 19.01.21
Rainer Lischka: Dulcinea Benjamin Stiehl (Violoncello), Manami Ishitani-Stiehl (Klavier); Youtube; VÖ: 31.01.22
Burkhard Mohr: Februar (Abschluß Harmonische Kalenderlust) Carson Cooman (Orgel); Youtube; VÖ: 20.02.22
Burkhard Mohr: Geburtstags-Chaconne Rainer Noll (Orgel); Youtube; VÖ: 22.02.22
Alex Nowitz: über die kulturlose zeit Ein Videoessay; Markus Gertken (Sprecher); Vimeo; VÖ: 13.03.21
Angelika Pauly :Frohe Weihnacht überall Angelika Pauly; Youtube; VÖ: 23.12.21
Angelika Pauly: Herbstkind Angelika Pauly; Youtube; VÖ: 05.12.21
Angelika Pauly: Frieden Angelika Pauly; Geest-Verlag; VÖ: 10.03.22
Catalina Rueda: shortly before s p r i n g hand werk Ensemble; Youtube; VÖ: 25.08.21
Catalina Rueda: kriechspurenlieder – canciones del caracol Texte nach 118 Gedichte von Steffen Popp; Konstantin Ingenpaß & Musiker:innen der Duisburger Philharmonie; Youtube; VÖ: 28.10.21
Hans P. Ströer: homeward A Neo Chamber Rap Opera; Ströer Bros. & Howard Fine; Streaming und Download auf allen großen Plattformen; VÖ: 25.03.22
Hans P. Ströer: A Sinister Sect: Colonia Dignidad Original Score Album zur Netflix Doku-Serie; Hans P. Ströer; Streaming und Download auf allen großen Plattformen; VÖ: 01.02.22
Diana Syrse: Connected Identities Diana Syrse & Secession Orchestra; Youtube; VÖ: 24.02.22
Diana Syrse: The Invention of Sex Diana Syrse & Secession Orchestra; Youtube; VÖ: 24.02.22
Diana Syrse: Scintillant Diana Syrse & Birdworld; Spotify, Youtube; VÖ: 28.04.21
Diana Syrse: Story of leaving Diana Syrse; Youtube; VÖ: 18.06.21
Graham Waterhouse: Eight Bagatelles Oender Baloglu, Hans-Joachim Mohrmann, Tatiana Sikorskaja, Graham Waterhouse; Youtube; VÖ: 25.07.21

Uraufführungen

Rückschau: 01. Januar 2021 – 31. August 2022

FEBRUAR
05.02.21 Diana Syrse: Géante rouge Symphonieorchester Orchestre Philharmonique de Radio France Paris; Paris Philharmonic
JUNI
25.06.21 Anno Schreier: Sinfonia amorosa e giocosa Orchester Brussels Philharmonic, Ltg: Stéphane Denève Flagey; Brüssel
AUGUST
01.08.21 Enjott Schneider: STILLSEIN – CALLARSE. Pianoquintet about a poem by Pablo Neruda; Klavier und Streichquartett; Oliver Triendl (Klavier) und Schumann-Quartett; BR-Klassik / Konzert-Stadl; Zorneding 19.08.21 Catalina Rueda: kriechspurenlieder – canciones del caracol Texte nach 118 Gedichte von Steffen Popp; Bariton, Klavier, Klarinette, Violine und Violoncello; Konstantin Ingenpaß, Hyun-hwa Park, Andreas Oberaigner, Tonio Schibel und Anja Schröder; Theater Duisburg, Duisburg
SEPTEMBER
11.09.21 Stefan Hippe: Simple London Symphony Akkordeonorchester Landesjugendorchester Bayern und NRW, Ltg: Gerhard Koschel; Brückenforum Bonn 17.09.21 Stefan Hippe: Das Geleucht Akkordeonorchester; Akkordeonorchester Nürnberg Schwabach, Ltg: Stefan Hippe; Kulturscheune Langenzenn
OKTOBER
02.10.21 Norbert Laufer: Woher sind wir geboren Liebeslieder 2.0; Text: Johann Wolfgang von Goethe; Vokalquartett und Kammerorchester; Vokalisten und ART Ensemble NRW, Ltg: Miro Dobrowolny; Palais Wittgenstein, Düsseldorf 04.10.21 Gabriel Iranyi: Charisma I, II, III Sopransaxophon und Tenorsaxophon; Lilly Paddags und Detlef Bensmann; Rubistein Saal, Studio für Neue Musik, München; München 17.10.21 Anno Schreier: Dance Machine Studie für Orchester Orchester; Sinfonieorchester Aachen, Ltg.: Christopher Ward; Eurogress Aachen

23.10.21 Enjott Schneider: BRANDENBURGER REMIXED for Piccolotrumpet & Orchestra Hommage „300 Jahre Brandenburgisches Konzert Nr. 2“; Piccolotrompete & Orchester; Otto Sauter (Trompete), Orchestra University of Colombia, Ltg: Stephen Roger; Radcliff Music Center; Colombia/Missouri
26.10.21 Ralf Hoyer: Im Labyrinth Divertimento oscuro für Kammerensemble; ensemble unitedberlin, Ltg: Sergej Neller; Arnold Kats State Concert Hall; Novosibirsk (RU)
29.10.21 Enjott Schneider: MUNDUS NOVUS (Apokalypse des Johannes) & PSALM 84 „WIE LIEBLICH SIND DEINE WOHNUNGEN“; Texte der Bibel; Chor, Solovioline, Blechbläserensemble, Percussion und Orgel; Speyrer Dommusik, Ltg.: Domkapellmeister Markus Melchiori; Speyrer Dom: 40 Jahre <i>UNESCO-Weltkulturerbe</i>; Speyer
NOVEMBER
02.11.21 Alex Nowitz: SAM Duett für 2 Stimmen, Orgel und Live-Elektronik (Strophonion); Alex Nowitz, Sten Sandell; Französische Kirche, Potsdam
06.11.21 Franz-Michael Deimling: Cellissimo Violoncello-Sextett Cellissimo mit Oliver Krüger Weinsberg
06.11.21 Gabriel Iranyi: Aufgrund meiner Verehrung für J.S.B. Violine solo; Christiane Edinger; Mendelssohn Remise Berlin, Berlin
12.11.21 Diana Syrse: Una plaga de fantasías Diana Syrse; Sopran, Flötentrio und Elektronik; Diana Syrse und Trio D´Argent; Le Triton, Paris
14.11.21 Graham Waterhouse: Ex Tenebris Violoncello und Klavier; Graham Waterhouse, Miku Nishimoto-Neubert; Gasteig, Kleiner Konzertsaal, München
14.11.21 Graham Waterhouse: Eleven Smithereens Violoncello solo; Graham Waterhouse; Gasteig, Kleiner Konzertsaal, München
19.11.21 Diana Syrse: CIRCE Aleksi Barrière; Kammerensemble und Elektronik; Diana Syrse und Ensemble Via Nova; Erfurt, Germany
DEZEMBER
12.01.22 Johannes K. Hildebrandt: Punkte 2 Gayageums und Haegeum; Ensemble Good Mori; Daegu Concert House; Daegu, Südkorea
FEBRUAR
06.02.22 Charlotte Seither: Offene Landschaft educational orchestra Landesjugendensemble Neue Musik Berlin, Ltg: Jobst Liebrecht; Konzerthaus Berlin, Werner Otto Saal
26.02.22 Roland Breitenfeld: EREIGNISSE III Großes Orchester; Philharmonisches Orchester Freiburg, Ltg: Gerhard Markson; Theater Freiburg, Freiburg

MÄRZ

02.03.22	Franz-Michael: Deimling Saitenspiel 2 Violinen und Klavier; Mitglieder des Oberstufenorchesters des Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Gymnasiums; Berlin
04.03.22	Franz-Michael Deimling: 12 melodische Spielstücke für zwei Violoncelli Violoncelloduo; Weinsberg
04.03.22	Enjott Schneider: REQUIEM „ABOUT INSECTS & THE MICROBIOTIC WORLD“ for Percussion, Stringquartet, Sounddesign & Video Schlagzeug und Streichquartett mit Elektronik; Stefan Blum (Schlagzeug), Gropius-Streichquartett; Konzerthaus Berlin; Berlin
05.03.22	Daniel Hensel: Claustrophobia op.37 eine elektroakustische Komposition im Auftrag der Hessischen Kulturstiftung. Gefördert im Rahmen des „Kulturpaket II: Perspektiven öffnen, Vielfalt sichern“. hr2-kultur
05.03.22	Anno Schreier: Unter dem Schnee Studie für Orchester; Alexander Jansen; Flöte, Oboe, Viola d'amore, Violoncello, Cembalo und Sprecher:in; Matthias Schmidt, Judith Schaible, Gertrud Schmidt, Soraya Ansari, Mathis Groß und Eva Weissenböck; Saal Hütten; Roetgen-Rott
05.03.22	Stefan Hippe: Accident Jugendsinfonieorchester; Nürnberger Jugendorchester, Ltg: Stefan Hippe; Großer Saal auf AEG; Nürnberg
05.03.22	Dorothea Hofmann: wie ein Smaragd Sirka Schwartz-Uppendieck, Orgel; Petrus-Kirche; Neu-Ulm
06.03.22	Dorothea Hofmann: Wohin ...? Vokalquartett, Barockgitarre, Erzlaute und Baßgambe; Ensemble Phoenix München; Allerheiligenhofkirche, München
06.03.22	Catalina Rueda: es k l i n g t Catalina Rueda SATB, Barockgitarre und Bassgambe; Ensemble Phoenix München; Allerheiligenhofkirche, München
11.03.22	Thomas Rebensburg: Der Klosterjäger Stummfilmmusik; Streichquintett, Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete, Horn, Saxofon, Pk., Schlagwerk und Harfe; 13 Instrumentalsolisten; Seeforum; Rottach-Egern
12.03.22	Graham Waterhouse: Shravana Liederzyklus; Buddhistische Texte; Mezzosopran, Cello und Klavier; Anna-Doris Capitelli, Graham Waterhouse und Miku Nishimoto-Neubert; Gasteig, Kleiner Konzertsaal, München
13.03.22	Dorothea Hofmann: So weit wie ein Stern ... Fünf Lieder nach Gedichten von Selma Merbaum für Gesang und Harfe; Susanne Weinhöppel (Gesang und Harfe); Kleiner Konzertsaal; Gasteig; München
19.03.22	Freya Arde: Patterns I Gitarrenquartett; Delta Gitarrenquartett; Heinrich-Schütz-Konservatorium, Dresden
20.03.22	Anno Schreier: Mina oder Die Reise zum Meer Balladenmärchenminioper für eine Flötistin und einen Bariton; Alexander Jansen; Sally Beck (Flöte), Frederik Schauhoff (Bariton), musikalische Leitung: Jan Arvid Préé; Inszenierung: Ruben Michael; Ausstattung: Kristopher Kempf; Theater Bonn, Foyerbühne Bonn
20.03.22	Norbert Laufer: Farbverläufe Kammerorchester; ART Ensemble NRW, Ltg: Miro Dobrowolny; Palais Wittgenstein, Düsseldorf

27.03.22	Dorothea Hofmann: Fadenspiele Drei Sterne für drei gleiche Flöten; Ensemble JaDe; Matthäuskirche (Erlangen), Uttenreuth
27.03.22	Burkhard Mohr: Klangbilder für Klavier aus der Chemo-Welt (2021) Burkhard Mohr; Wiesbaden-Freudenberg
31.03.22	Graham Waterhouse: Triplicus Vier Fagotte; Jaroslav Augustiniak, Ursula Leveaux, Laurence Perkins und Robert Bourton; Riverside House, Twickenham, London
APRIL	
02.04.22	Alex Nowitz: Vom Glühen der Glut Eine kleine Nachtszene für Orchester und Smartphones Fl, Afl, Ob, Ehn, Kl (2), Fg, Kfg, Hn (2), Tr (2), Pk/Vib (1), Str 7, 6, 5, 4, 3; Kammerakademie Potsdam; Nikolaisaal Potsdam
02.04.22	Richard Heller: Sonate für Posaune und Klavier Harald Bschorr (Posaune) und Christian Reuter (Klavier); Kleiner Goldener Saal; Augsburg
02.04.22	Dorothea Hofmann: Noch ... Gitarre: Stefan Barcsay; Leopold Mozart Haus, Augsburg
03.04.22	Friedhelm Schönfeld: Corona Moods Jazz-Quartett (as, bs, b, dr); Friedhelm-Schönfeld-Quartett; Gelber Bereich, Zeuthen
06.04.22	Roland Breitenfeld: ...ganz nah eine stimme (Version 2022) für Sprecher, Flöte, Oboe, Klarinette, Klavier, Video und Live-Elektronik; Text: Roland Breitenfeld; ensemble profectio; initiative freiburg; Ullo von Peinen (Sprecher), Frank Michael (Flöte), Alexander Ott (Oboe), Walter Ifrim (Klarinette), Alfonso Gomez (Klavier), Roland & Ingrid Breitenfeld (Live-Elektronik & Klangregie); E-Werk, großer Saal, Freiburg
09.04.22	Rainer Lischka: Sol-Mi-La-Sol Saxophonquartett und Klavier; Schüler der Musikschule „Dreiländereck“; Löbau/Zittau, Musikschule Pirna
10.04.22	Johannes Kobilke: TATORT Kiel – Borowski und der Schatten des Mondes DAS ERSTE // ARD TV // ARD Mediathek
11.04.22	Diana Syrse: The Invention of Sex Diana Syrse (Stimme), Kammerorchester und Elektronik; Diana Syrse & New Juilliard Ensemble; Alice Tulley Hall, Lincoln Center New York
18.04.22	Diana Syrse: Connected Identities Aleksi Barrière (Stimme), Kammerorchester und Elektronik; Diana Syrse & Secession Orchestra; Musée du Quai Branly; Paris
19.04.22	Graham Waterhouse: W Tatrzych Violoncello solo; Graham Waterhouse; Koscielisko Saal; Zakopane, Polen
22.04.22	Anno Schreier: Der Anfang Balladenmärchenminioper für eine Flötistin und einen Bariton; Rigveda Chor und Orchester Sinfonischer Chor Aachen, Opernchor Aachen, Sinfonieorchester Aachen, Ltg.: Christopher Ward; Aachener Dom, Aachen
23.04.22	Charlotte Seither: Paintings Kammerchor; Landesjugendchor Rheinland-Pfalz, Ltg: Jan Schumacher; Mainz

28.04.22	Charlotte Seither: zu welcher stunde Kammerorchester Mitteldeutsche Kammerphilharmonie, Ltg: Torsten Janicke; Theater in der Altmark, Stendal
30.04.22	Johannes K. Hildebrandt: Tanz Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello; Ensemble Quillo; Hof Quillo, Falkenhagen
MAI	
06.05.22	Enjott Schneider: MAYIM CHAIM – WASSER DES LEBENS für Chor; Bibeltext: Apokalypse des Johannes; Chor a capella; Kammerchor CONSTANT; „Kölner Orgelnacht zu Ehren Enjott Schneider“, Antoniter-Kirche, Köln
07.05.22	Johannes Kobilke: Theresa Wolff – Waidwund ZDF // TV
14.05.22	Dieter Mack: Those Were the Days Ensemble-Mitglieder der Duisburger Philharmonie, Ltg: Johannes Fischer; Theater Duisburg, Duisburg
19.05.22	Uwe Strübing: Zum Goldenen Giger Libretto von Bernd Regenauer und Christian Schidlowsky; „Opereske“ für 9 Sänger:innen und Orchester; Solist:innen und die Nürnberger Symphoniker, Ltg. Ingmar Beck; Stadttheater, Fürth
21.05.22	Charlotte Seither: Neues Werk Vokalensemble in 4 Gruppen im Raum mit 3 Schlagzeugern; Vokalensemble St. Gallen, Ltg: Katharina Jud; Kloster St. Katharinen, St. Gallen
24.05.22	Alex Nowitz: Ffft! Duett für Stimme, Flöten, Live-Elektronik (Strophonion) und Objekte; Alex Nowitz, Sabine Vogel; Concert Hall, San Diego
26.05.22	Ralf Hoyer: 5 Zustände für 4 Schlagzeuger Bremer Schlagzeugensemble, Ltg: Olaf Tzschoppe; Museum Potsdam, Forum für Kunst und Geschichte
27.05.22	Gabriel Iranyi: Espressioni II für Violine und Viola; Suyeon Kang (Violine) und Ralph Günthner (Viola); Museum für Kunst und Geschichte, Potsdam
28.05.22	Ludger Kisters: Cranes elektroakustische Musik; Weimar
28.05.22	Gabriele Hasler: pAtTeRnS Shifting & Phasing; Stimme und Live-Elektronik; Gabriele Hasler; Galerie Kunst Und Gut, Langenhagen
30.05.22	Johannes K. Hildebrandt: Eigen 2 Flöten, Violine, Akkordeon, Stimmen und Steine; Partita Radicale Potsdam, Museum Potsdam
JUNI	
04.06.22	Gabriele Hasler: Orangeism-Höricht Sizilien Stimme, Soundscape und Live-Elektronik; Gabriele Hasler; Konzert im Gärtchen, Gusborn
10.06.22	Camille van Lunen: Amal – Over the Wall Jugendoper; Cornelia Köhler; Violoncello Solo, Sänger Solisten, Chor und Orchester; Solo-Cellistin: Armance Quéro, Ltg: Mathilde Vittu; Amwaj Choir Palestine; La Seine Musicale, Paris

11.06.22	Gerhard Wolfstieg: Wind Chromatische Mundharmonika; Gerhard Wolfstieg; Im Freien, Kirchgellersen
12.06.22	Dieter Mack: The Rustling Viola Viola und Klavier; Marie Yamanaka und Ninon Gloger; Essigfabrik, Lübeck
18.06.22	Catalina Rueda: MELUSINE. Was machst du am Samstag? Eine hybride Monsteroper; Lisa Pottstock SMA, Akkordeon, Klarinette, Violine, Cello, Kontrabass und Schlagzeug; Clare Tunney, Deborah Saffery, Lena Sutor-Wernich und Musiker:innen des Staatsorchesters Stuttgart; Junge Oper im Nord Stuttgart
24.06.22	Dieter Mack: Quartett Nr. IV Schlagzeug-Quartett; Bremer Schlagzeuger-Ensembla Olaf Tzschoppe; Oldenburg
25.06.22	Ralf Hoyer: klang.wandel. DorfLandschaftsKomposition für sinfonisches Blasorchester, Orgel, Schlagzeug und Zuspield; Jugend- und Erwachsenen-Blasorchester der Musikschule Märkisch-Oderland, Klein Machnow, Ltg: Martin Aust; Konrad Winkler: Orgel; Dorfzentrum Mühlenbeck
AUGUST	
05.08.22	Detlev Glanert: Streichquartett Nr. 3 Flux-Quartet; Chamber Music Festival, Santa Fe (USA)
28.08.22	Franz-Michael Deimling: 3 x 6 - 4 Bilder für Gitarrentrio Gitarrentrio; Rotenbek Trio; St. Clemens, Büsum
SEPTEMBER	
03.09.22	Jörn Arnecke: Welcome to Paradise Lost Musiktheater nach dem Libretto von Falk Richter, inspiriert von Die Konferenz der Vögel von Farid ud-Din Attar; Andreas Wolf (musikalische Leitung), Andrea Moses (Regie), Christian Wiehle (Bühne und Kostüme); Kunstfest Weimar, Deutsches Nationaltheater Weimar; E-Werk, Weimar
22.09.22	Gabriel Iranyi: Mythos – Annäherung und Entfernung RingRauschen-Wagner-Projekt; Flöte, Horn, Violine, Viola und Violoncello; Echon Ensemble Berlin, Ltg: Manuel Nawri; Apollo Saal, Staatsoper Berlin
23.09.22	Christian FP Kram: Frieden! im memoriam Heinrich Schütz; Vocal-Ensemble (4 Soprane, 4 Alti, 4 Tenöre, 4 Bässe); Ensemble Vocal modern, Ltg: Christfried Brödel; Nikolaikirche, Leipzig
24.09.22	Camille van Lunen: Schrei, Hiob, Schrei! Oratorium; Cornelia Köhler; Bariton Solo, Chor, Klavier und Percussion; Kammerchor an der Uni Bonn, Ltg: Alexander Lüken; Remigius- Kirche, Bonn
29.09.22	Kaan Bulak & Ensemble: Illusions elektroakustisches Konzert zwischen Illusionen und Verzerrungen; Elektronik, Klavier, Barockharfe, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass; Kaan Bulak, Luise Enzian, Moritz Ter-Nedden, Friedemann Slenczka, Stefan Hadjiev und Kristina Edin; Kammermusiksaal, Philharmonie Berlin

Uraufführungen

Vorschau Oktober 2022 – Dezember 2022

OKTOBER	
07.10.22	Josef Irgmaier: Mary Ward Oratorium; Sr. Birgit Stollhoff CJ, Josef Irgmaier; gemischter Chor; Kinderchor und Orchester Schüler, Alumni und Lehrende der Maria-Ward-Schulen Altötting; Basilika Altötting
NOVEMBER	
04.11.22	Christian FP Kram: winter music in memoriam Iannis Xenakis; Ensemble (Piccolo-Fl., Bass-Kl., 2 Violinen, 2 Violen, 2 Violoncelli); Ensembe El Perro Andaluz; Galerie HochdruckPartner, Leipzig
DEZEMBER	
08.12.22	Detlev Glanert: Prager Sinfonie Lyrische Fragmente nach Franz Kafka für Mezzosopran, Bass und Orchester; Mezzosopran, Bass und großes Orchester; Prager Philharmoniker, Semyon Bychkov; Prager Philharmonie, Prag
13.12.22	Detlev Glanert: Schönberg – Sechs kleine Klavierstücke op. 19 Instrumentation; Flöte, Klarinette, Klavier und Streichquintett; ensemble unitedberlin, Vladimir Jurowski; Konzerthaus, Werner-Otto-Saal, Berlin

Neue Mitglieder im DKV

Torbjørn Heide Arnesen München	Amanda Martikainen Berlin
Ira Blazejwska München	Franziska May Berlin
Alexander Breuer-Rölke Solingen	Jakob Mecke Berlin
Thorsten Brötzmann Husum	Ornella Mikwasa Dortmund
Vanessa Donelly Gifhorn	Franca Morgano Maintal
Nima Farahmand Bafi Althengstett	Koosha Pashang Pour Tehran
Marius Fietz Berlin	Ela Querfeld Berlin
Peter Fulda Nürnberg	Mark Scheibe Berlin
Julian Heidenreich Berlin	Frank Schlüter Bad Salzuflen
Joel Kiefer Essen	Niklas Schwehm Rostock
Marius Kirsten Stuttgart	Jonas Sercombe Hannover
Kerim König Berlin	Momen Shaweesh Mannheim
Eva Kuhn Beckum	Abigél Varga München
Thomas Lehmkuhler Nottuln	Andreas Wolff Coburg



DEUTSCHER
KOMPONIST:INNEN
VERBAND